Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 21. Mai 1889.

Oesterreichische Zustände.

?? Wien, 18. Mai.

Wenige Tage nach Schluß des Reichsrathes meldet eine Pariser Drathnachricht das Ableben des Grafen Alfred Potocki, eines der reichsten polnischen Magnaten, der als Freund des Kaisers Franz Josef, als Kronrath, Minister-Präsident und Statthalter von Galizien jahrzehntelang in die Geschicke der Monarchie eingegriffen hat. Mit dem reinsten Willen und echt ritterlicher Gesinnung, nicht aber mit hervorragender Begabung, am wenigsten mit nachhaltigem Erfolge.

Potocki war und blieb zeitlebens vor Allem Pole. Gleichwohl versuchte er es, nach dem Sturz des Bürger-Ministeriums eine „Versöhnung" unter den hadernden Völkern und Parteien Oesterreichs anzubahnen, die es gleichzeitig dem centralistischen und dem föderalistischen, dem Einheits-Gedanken und den Forderungen der Verländerung recht machen wollte und somit Niemandem recht machen konnte. Wehmüthig und enttäuscht bekannte Potocki vor 18 Jahren im Herrenhause, daß er sich mit seinem Unternehmen auf eine falsche Bahn begeben, daß er seine Kraft ebenso überschätzt, wie er die Macht der Gegner unterschätzt habe. Er trat vom Minister-Präsidium zurück. Mit seinem wie mit dem Sturz des Grafen Hohenwart schien die feudal-clericale Gruppe endgiltig zurückgedrängt: die Verfassungs-Partei unter der Führung des Fürsten Adolph Auersperg, als Vorsitzenden im Ministerrath, unter der Leitung von Lasser, Unger, Glaser, Pretis, Stremayr 2c., verständigte sich mit den Polen, die Ziemialkowski als Landsmann-Minister in das Cabinet entsandten. Als Vertrauensmann dieses Ministeriums trat Graf Alfred Potocki den Posten eines Statthalters von Galizien an. Alles war auf dem besten Wege: auch der Eintritt der Czechen in den Reichsrath stand 1879 bevor. Da erfolgte der Sturz des Cabinets Auersperg aus noch nicht völlig aufgeklärten Gründen: die eigene liberale deutsche Partei war bei wichtigen Fragen, dem Wehrgesetz und der Besetzung Bosniens, im Zwiespalt gerathen. Willkommener, heißersehnter Anlaß für die Rechte, die verlorene Macht mit List und Zähigkeit wieder in die Hände zu bekommen.

Graf Taaffe kam an das Ruder: seit einem Jahrzehnt ist er im Amt. Und während er anfangs als Vermittler „über den Parteien stehend" seine Stellung antrat, ist er nachgerade der Vorsitzende in einem Coalitions-Ministerium der Rechten geworden. Sein Neffe Marquis v. Bacquehem ist zur Stunde von allen Parteien des Hauses gleicherweise (als der Einzige im Cabinet) wohlgelitten, weil er dem Handels- und Eisenbahnwesen fachlich gerecht zu werden versucht. Dunajewski, auch als Finanzminister seiner Herkunft aus dem Polenclub als der ersten Staffel seiner Glücksleiter vollbewußt, ist Vollblut-Pole. Die Herren aus Galizien haben jedoch außerdem noch einen eigenen Landsmann-Minister in dem Grafen Zaleski, dem früheren unmittelbaren Ersatzmann des Grafen Alfred Potocki auf dem Statthalterposten, als den Letzteren Krankheit zum Rücktritt nöthigte. Die Czechen sind durch Baron Pražak vertreten, der als zeitweiliger Leiter des Justiz- und Preßwesens die slavische Sache so ausgiebig gefördert, als er andererseits die Journalistik der Gegner zu bedrängen gewußt hat. Die Ultramontanen sind durch den Ackerbauminister Grafen Falkenhayn und neuerdings auch den in feinen Umgangsformen und Redensarten wohlbewanderten Grafen Schönborn vertreten. Die Fragen des Unterrichtes hat einstweilen noch Herr von Gautsch zu erörtern — nicht zu entscheiden: das Schulgesetz, welches er kurz vor Thorschluß im Herrenhaus einbrachte, giebt ihm wenigstens mehr Aussicht, von der Rechten gestürzt, als von der Linken gehalten zu werden.

In diesen Kämpfen um die einheitliche Volksschule, in diesen Grundforderungen, der deutschen Armeesprache in den Provinzen zum mindesten nicht entgegenzuarbeiten, sind für die nächsten Zeiten die heikelsten Aufgaben für die Freunde des Reiches zu lösen. Was in den mißglückten Versuchen des Grafen Alfred Potocki und Hohenwart nur schüchtern sich hervorwagte, das tritt heute dreist auf den Plan: die Wissenschaft soll umkehren: der Reichsrath soll seine wichtigsten Agenden Stück um Stück wieder an die Landtage abgeben. Und bei diesem dem großstaatlichen Zuge der Zeit und Welt widerstreitenden Unternehmen arbeiten einander die deutschfeindlichen Stämme, die Feudalen und Ultramontanen emsig in die Hände.

Während vormals die Kirchenfürsten aber von starkem altösterreichischem Gefühl durchdrungen waren, während Cardinal Rauscher der starrste Centralist, Cardinal Schwarzenberg der kraftvolle Fürsprecher deutschen Unterrichtes bei seinen Seminaristen war (er meinte: sie wären todte Hunde, wenn sie nicht Deutsch lernten und sprächen), hat heute bei den deutschen Prälaten Rom die Losung auszugeben, bei den slavischen Bischöfen entscheiden landsmannschaftliche Rücksichten. Rom und die Czechen haben den freisinnigen Deutschen aber unversöhnliche Gegnerschaft angesagt: Die Curie wegen der Aufhebung des Concordates und der confessionellen Gesetze, die Slaven wegen der Aemter- und Sprachenfrage. Hier droht also böser, unabsehbarer Zwist.

Noch schlimmer haben sich die Verhältnisse in Hinsicht auf den Feudal-Adel gewandelt. Während ehedem an der Spitze der conservativen Rechten abgethane Leute, wie Leo Thun, oder Mittelmäßigkeiten standen, ist zeither ein Geschlecht heraufgewachsen, das in der Kalksburger Jesuitenschule gelernt hat, die Widersacher rücksichtslos anzugreifen mit Waffen, die ihrem eigenen Zeughaus entnommen scheinen. Leute, wie Alois Liechtenstein, lieben es, unter dem Anstrich der Wissenschaftlichkeit ihre wunderlichen Doctrinen vorzutragen und tummeln mit Vorliebe das hohe Roß der Social-Politik. Die Brandreden des Fürsten in der Schulfrage und auf dem Katholikentage brachten in äußerlich eleganten Wendungen dieselben giftigen, schnöden Anklagen wider den Atheismus der Schule und den Giftbaum der Börse, wider den jüdischen Welt-Vampyr und die Presse der Ungetauften, welche man nachgerade aus den polternden Hetz-Reden und Schimpf-Artikeln der antisemitischen Wirthshaus-Schreier und Zeitungs-Fastenprediger sattsam kennt. Neu war uns, daß sich eine Durchlaucht so rückhaltlos zum Programm des „Vaterland" in seiner schärfsten Tonart bekannte. Daß sich einer unserer urkatholischen Großindustriellen, der millionenschwere und aus eigener Kraft emporgekommene Zuckerfabrikant, Börsenrath Baron August v. Stummer, und der urprotestantische v. Skene gegen diese Liechtenstein'schen Generalverleumdungen zur Wehr setzten, wird den hoffärtigen Herrn übrigens lange nicht so verdrossen haben, als es sein Herz gelabt haben muß, Gautsch in seine Kreise zu ziehen. Das neue Schulgesetz ist von unabsehbarer Tragweite, es droht mit Privatschulen, welche in Belgien bekanntlich das Volksschulwesen unter dem Schein übermäßigen Freisinns völlig in die Hände der Ultramontanen geliefert haben. Und dabei ist die Novelle des Herrn von Gautsch erst ein Anfang. Vortheile können unserem Schulwesen gewiß nicht aus diesen unablässigen Aenderungen erwachsen; wir stehen vor einer reformatio in pejus.

Daß und wie die Förderung des Antisemitismus zu diesen feudalen und ultramontanen Ansprüchen paßt, bedarf keiner eingehenderen Erörterung. Daß andererseits die Regierung, obwohl dem Buchstaben des Gesetzes treu, keinen Verdruß darüber empfindet, die deutsche Opposition durch die judenhetzerische Bewegung geschwächt zu sehen, ist gleichfalls bisher kaum zu bestreiten gewesen. Man hat im Cabinet Taaffe schwerlich viel dagegen, wenn die Wiener anstatt strammer Liberalen die nationalliberale Partei und Lueger in das Parlament entsenden. Ob und wie weit die Herren im feudalen und antisemitischen Lager ernstlich meinen, mit ihren Partei- und Wort-Kämpfen gegen Handel und Wandel, gegen Liberale und Demokraten, gegen „Juden und Judenknechte" durchzudringen, wissen wir nicht. Nur Eines sei erinnert: Im Maiheft der Revue des deux mondes behandelt ein bedeutender Ethnograph und Volkswirth, Anatole Leroy-Beaulieu, die Judenfrage in Rußland völlig vorurtheilslos. Aus gründlichen statistischen und Reisestudien heraus schildert er Lage und Drangsale der dortigen Juden, ihre Racenfehler und -Vorzüge, ihre unzähligen Bedrückungen und die tausend Kunstgriffe, mittelst welcher sie barbarische Gesetze durch Bestechung hinfällig machen. Seiner Weisheit letzter Schluß bleibt, daß die Juden dort wie allerorten in dem Maße bessere Staatsbürger werden, als man sie „christlicher, d. h. menschlicher" behandelt, und er verschweigt auch die Nutzanwendung auf unsere deutschen und französischen Antisemiten nicht. Die Ausnahmsgesetze, welche diese für die Juden ihrer Reiche fordern, bestehen in voller Kraft in den russischen Ghettos. Die Erfahrungen, die Rußland mit seinen schnöden Gesetzen gemacht, sollten und müßten aber die Parteigänger der unbedingten Gleichstellung doppelt ermuthigen und rechtfertigen. — Leroy's kühle Erwägungen müßten die Antisemiten belehren — wenn diese Leute überhaupt belehrbar wären oder auch nur sein wollten. Den Lauf der Welt werden sie doch nicht ändern.

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 19. Mai. [Zum Versicherungsgesetze. — Thorheiten der Kreuzzeitung.] Es ist wiederholt behauptet worden, die Vorlage über die Invaliditäts- und Altersversicherung sei noch weitaus nicht genügend bekannt, auch nicht den Mitgliedern des Reichstages und des Bundesraths. Insbesondere hat man der Presse vielfach den Vorwurf gemacht, nicht genug für volksthümliche Besprechungen des Entwurfes gesorgt zu haben. Indessen man begreift einigermaßen, welche Empfindungen ein großer Theil des Volkes und der Volksvertreter hegt, wenn man eine stattliche Liste von Eingaben, Petitionen und Denkschriften zu dem Entwurfe auch nur flüchtig einsieht. Am Sonnabend ist dem Reichstage wiederum eine neue „Denkschrift über die Höhe der wöchentlichen Beiträge, welche im Beharrungszustande nach den Reichstagsbeschlüssen zweiter Lesung im Durchschnitt für das Reich in jeder Lohnklasse voraussichtlich zu erheben sind", zugegangen. In dieser Denkschrift ist fast nichts enthalten, als Zahlentabellen und mathematische Formeln; als kleine Beispiele führen wir unten einige Formeln an.*)

Es ist gewiß durchaus nöthig, daß sich jeder gewissenhafte Volksvertreter mit dem Inhalt des Gesetzes und der Wirkung desselben genau vertraut mache und nicht einen Sprung ins Dunkle thue. Indessen wird man billig nicht verlangen, daß Jedermann die genannten Formeln verstehe. — Dieselbe Kreuzzeitung, welche bisher mit fanatischem Eifer die Sache vertrat, daß der westfälische Arbeiterausstand nur von den Socialisten und Anarchisten, insbesondere Belgiens, angezettelt worden sei, hat jetzt glücklich die Entdeckung gemacht, daß an allem Uebel die — Juden schuld seien. Die Zechen befänden sich angeblich mit wenigen Ausnahmen in den Händen von Actiengesellschaften; die Actien würden an den Börsen „gehandelt" und die Actionäre zeichneten den Zechen-Verwaltungen ihr Verhalten vor. Vier Zechen des westfälischen Gebiets seien in kurzer Zeit an eine „jüdische Berliner Firma" übergegangen. „Von dem „bon plaisir" solcher Elemente soll das Wohl und Wehe von Millionen abhängen dürfen!" So schreibt die Kreuzzeitung. Sie hat also endlich ihren richtigen Standpunkt gefunden. Da sie mit ihren Angriffen auf den Fürsten Bismarck jämmerlich verunglückt ist, kühlt sie ihr Müthchen wenigstens an den Juden. Es sollte Niemand mehr Wunder nehmen, wenn das genannte Blatt demnächst entdeckte, daß die Herren Fürst Pleß, Graf Henckel von Donnersmarck, Dr. Hammacher, Baare, Kleine, Haarmann und wie diese großen Grubenbesitzer alle heißen, einfach Juden sind; die Sache wäre spaßhaft, wenn sie nicht angesichts des Umstandes,] daß die Kreuzzeitung das Mundstück einer einflußreichen Partei ist, traurig wäre. Aber welche politischen Bocksprünge müßte man nicht von der seit der „Kaltstellung" des Herrn Stöcker völlig directionslosen Kreuzzeitung erwarten.

[Die Strafgesetz-Novelle,] betreffend die Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches, ist, wie bereits gemeldet, dem Reichstage zugegangen. Die Abänderung betrifft die Nummern 1 und 2 des § 4, und es wird vorgeschlagen, dem Paragraphen folgende Fassung zu geben:

Wegen der im Auslande begangenen Verbrechen und Vergehen findet in der Regel keine Verfolgung statt. Jedoch kann nach den Strafgesetzen des Deutschen Reichs verfolgt werden:

(Neu vorgeschlagene Fassung.)	(Jetzige Fassung.)
1) ein Deutscher oder ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder gegen einen Deutschen eine nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen strafbare Handlung, oder als Beamter des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den vorerwähnten Gesetzen als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist;	1) ein Deutscher oder ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat, oder ein Münzverbrechen, oder als Beamter des Deutschen Reichs oder eines Bundesstaates eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des Deutschen Reichs als Verbrechen oder Vergehen im Amte anzusehen ist;
2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverrätherische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat begangen hat.	2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine landesverrätherische Handlung gegen das Deutsche Reich oder einen Bundesstaat oder eine Beleidigung gegen einen Bundesfürsten begangen hat

Nr. 3 und der Schluß des § 4 bleiben unverändert. In der Begründung heißt es:

Der Entwurf kommt auf einen gesetzgeberischen Vorschlag zurück, der den Reichstag schon wiederholt beschäftigt hat, insbesondere bei der Berathung des Gesetzes, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuches und die Ergänzung desselben vom 26. Februar 1876. Schon damals ist ausgeführt worden, daß der § 4 des Strafgesetzbuches in seiner gegenwärtigen Fassung in doppelter Beziehung unzureichend sei, um den Reichsangehörigen im Auslande den erforderlichen strafrechtlichen Schutz zu gewähren. Nach dieser Fassung kann nämlich ein Ausländer wegen im Auslande gegen einen Deutschen verübter strafbarer Handlungen in Deutschland, abgesehen von hochverrätherischen Handlungen, Münzverbrechen, Amtsverbrechen und Amtsvergehen, überhaupt nicht zur Verantwortung gezogen werden. Sogar gegen einen Deutschen darf unter den gleichen Voraussetzungen die Verfolgung nur stattfinden, insoweit seine Handlung durch die Gesetze des Ortes, an welchem sie begangen wurde, ebenfalls mit Strafe bedroht ist. Was zunächst die erstere Beschränkung der Strafgewalt anlangt, so entspricht es weder der Macht des Deutschen Reiches, noch der Pflicht desselben gegen seine Angehörigen, wenn jetzt Ausländer, welche im Auslande sich der schwersten Verbrechen, wie des Raubes oder Todtschlages, gegen deutsche Reichsangehörige schuldig gemacht haben, ungestraft in Deutschland ihren Wohnsitz nehmen und folgeweise den Rechtsschutz des Reiches und der Einzelstaaten zum Nachtheil der durch ihre Verbrechen verletzten eigenen Staatsangehörigen genießen können. Fälle dieser Art sind, wie schon in der Begründung des Eingangs erwähnten Gesetzentwurfs bezeugt ist, bereits öfter vorgekommen. Die aus denselben entspringenden großen Unzuträglichkeiten für das Ansehen und die Sicherheit der Reichsangehörigen im Auslande werden dadurch nicht beseitigt, daß die Möglichkeit gegeben ist, die Justizpflege am Orte der Verübung beziehungsweise diejenige des Heimathsstaates des Thäters anzurufen. Denn abgesehen davon, daß dieses Auskunftsmittel in Ansehung solcher schuldiger Ausländer, welche sich in den Grenzen der Gerichtsgewalt des Reichs befinden, der Machtstellung des letzteren wenig entspricht, wird der Thäter seine Verfolgung durch Fernhaltung von seiner Heimath, bezw. dem Verübungsort in der Regel vereiteln oder doch sehr erschweren können. Die bezeichnete Möglichkeit kommt aber ganz in Wegfall, wenn es sich um uncivilisirte Staatswesen ohne geordnete Rechtspflege oder um Territorien ohne alle staatliche Ordnung handelt. In Fällen der letzteren Art muß bei der gegenwärtigen Fassung des Gesetzes Straflosigkeit eintreten. Dieser Zustand ist um so weniger erträglich, als sich in neuester Zeit, und insbesondere auch seit der Berathung des Gesetzes vom 26. Februar 1876, die Beziehungen Deutschlands zu überseeischen Ländern von unentwickelten Staatsformen durch Ausdehnung des Handels und durch den Erwerb von Schutzgebieten in erheblicher Weise vermehrt haben, so daß in solchen Territorien jetzt zahlreiche Deutsche sich aufhalten, welche fast lediglich auf den Schutz der deutschen Gesetze angewiesen sind. Diese Erweiterung der Beziehungen der Reichsangehörigen zum Auslande läßt es auch unzweckmäßig erscheinen, einen solchen Schutz, wie bei den Berathungen des Reichstags über den Entwurf des oben gedachten Gesetzes von mehreren Seiten angeregt wurde, durch den Erlaß von Specialgesetzen herzustellen.

Den Schluß bildet eine Bezugnahme auf die völkerrechtliche Litteratur und Angaben über die Regelung der rechtlichen Frage in anderen Ländern.

[Die Plenarsitzung des Reichstags] wurde um $2\frac{1}{2}$ Uhr photographisch aufgenommen, und zwar von zwei verschiedenen Seiten der Tribüne aus. Zuerst fand die Aufnahme der linken Seite statt, alsdann diejenige der rechten, und zwar unmittelbar darauf, nachdem der Reichskanzler erschienen war. In Folge der dritten Berathung der Altersversorgungsvorlage war das Haus ganz ungewöhnlich stark besetzt.

[Der Ortsvorsteher des Fleckens Maltsch a. O., Ferdinand Pagel,] hatte am Donnerstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu erscheinen, um sich auf eine Anklage wegen Beleidigung zu verantworten. Am 12. April v. J. erhielt das Berliner Polizei-Präsidium einen anonymen Brief, in welchem der Absender darauf aufmerksam machte, daß der Schiffseigner Traugott Wiesener aus Maltsch demnächst mit einer Ladung Getreide in Berlin eintreffen müsse, die für eine hiesige Firma bestimmt und von einer Breslauer Getreidehandlung gefrachtet sei. Es würde gut sein, die Ladung des Wiesener bei der Ankunft zu untersuchen, denn derselbe habe dies Frachtgut theils durch Nachlässigkeit Havarie erleiden lassen, theils eine nicht unbeträchtliche Menge der ihm anvertrauten Ladung für eigene Rechnung verkauft. Die Empfänger wurden von dem Inhalte dieses Schreibens verständigt und Wiesener hatte bei seinem Eintreffen eine peinliche Revision zu bestehen. Der gegen ihn erhobene Verdacht fand nach keiner Richtung hin Bestätigung. Der Verfasser jenes Briefes sollte der Nachbar des Angeklagten, der Gemeindevorsteher zu Maltsch, sein und für diese Annahme sprachen so viele Umstände daß die Anklagebehörde gegen ihn einschreiten konnte. Der Brief ist am 11. April in Breslau aufgegeben worden, und an diesem Tage hat der Angeklagte daselbst einen Termin wahrzunehmen gehabt. Wiesener hat mit dem Angeklagten verschiedene Processe geführt, er hat demselben die Fahrgerechtigkeit über ein ihm gehöriges Stück Land genommen, und es haben Zwistigkeiten persönlicher Natur zwischen ihnen obgewaltet, bei denen der Ortsvorsteher mit seiner Rache gedroht haben soll. Schließlich behauptete der Schreibsachverständige, Kanzleirath Seegel, daß der Angeklagte der Verfasser des anonymen Briefes ist. Der Beschuldigte bestritt dies entschieden und ließ durch seinen Vertheidiger eine Menge Beweisanträge stellen, die zu seiner Entlastung dienen sollten. Unter Anderem verlangte er das Gutachten eines zweiten Schreibsachverständigen, des Lehrers Zink in Erfurt. Der Gerichtshof hatte aber aus der umfangreichen Beweisaufnahme die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewonnen und lehnte alle weiteren Beweisanträge ab. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 500 M. event. 50 Tagen Gefängniß verurtheilt.

*) $$b = \frac{\mathfrak{K}}{\frac{1}{q^{1/2}}\sum_{x=16}^{x=z}\mathfrak{B}_x - \frac{1}{2.q^{1/2}}\cdot\left\{\sum_{x=21}^{x=z} V_x\cdot{}^as_x\cdot w_x\cdot(x+\tfrac{1}{2}-16) + \sum_{x=21}^{x=z} V'_x\cdot{}^as_x\cdot w'_x\cdot(x+\tfrac{1}{2}-16) + \sum_{x=21}^{x=z} V'_x\cdot l_x\cdot h_x\cdot(x+\tfrac{1}{2}-16)\right\}}$$

und $$\mathfrak{K}_1 = 60.\sum_{x=21}^{x=z} V_x\cdot i_x\cdot C_x + 47.0_{,02}\cdot\sum_{x=21}^{x=z} V_x\cdot i_x\cdot C_x\,(x+\tfrac{1}{2}-16) + 65.V_{70}\cdot{}^aR_{70}^{\frac{12}{12}}$$

[Die Hauptergebnisse der orientalischen Eisenbahn-Conferenz.] Bekanntlich hat vom 10. bis 30. April d. J. eine Conferenz der am directen Verkehr auf den neuen orientalischen Bahnen betheiligten österreichisch-ungarischen, serbischen, bulgarischen und türkischen Eisenbahnverwaltungen in Konstantinopel stattgefunden. Die Beschlüsse dieser Conferenz bezüglich der künftigen Orientexpreßzüge und die Fahrzeiten der letzteren haben wir bereits mitgetheilt. Nunmehr ist die „Frkf. Ztg.“ in der Lage, auch die Haupttarifbestimmungen, über welche man sich einigte, auf Grund des Resumés der Verhandlungen, welches vorliegt, zu veröffentlichen. Dieselben unterliegen noch der Genehmigung durch die betheiligten Eisenbahnverwaltungen, welche spätestens im Juni allseitig ertheilt werden dürfte. Mit der Ausarbeitung des Originaltarifs hofft die damit betraute Commission dann Ende August fertig zu sein, so daß der Druck und die Veröffentlichung des Tarifs im October und die Inkraftsetzung desselben im November dieses Jahres stattfinden könnte.

Für den directen Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien und der Türkei hat die Conferenz folgenden Einheitstarif angenommen:

a. für Eilgüter:

Für den Tonnenkilometer

gewöhnliche	30 Cent.	+ 2 Fr. Manipulationsgebühr
Massengüter	20 „	+ 2 Fr. ohne Rücksicht auf Gewicht
desgl.	15 „	+ 2 Fr. für jede Sendung von 5000 kg

b. für sonstige Güter (Normaltarif).

	pro Kilometer	pro Tonne	
Sperrgüter	30 Cent.	+ 1,50 Fr.	Manipulationsgebühr
1. Klasse	15 „	+ 1,50 „	„
2. „	15 „	+ 1,50 „	„
Klasse A.	10—9 „	+ 1,50 „	„
„ B.	8—7 „	+ 1,— „	„
„ C.	6—5 „	+ 1,— „	„
Massengüter pro			
Waggon zu 5000 kg	12—10 „	+ 1,50 „	„
„ zu 10000 kg	10— 8 „	+ 1,50 „	„

Die Manipulationsgebühr wird nur einmal berechnet, und hälftig zwischen der absendenden und empfangenden Verwaltung vertheilt. Der Normaltarif gilt für folgende Relationen: 1) Oesterreichisch-ungarische Eisenbahnen: alle Stationen, die im gegenwärtigen österreichisch-serbischen Tarif enthalten sind; 2) Serbische Bahnen: Belgrad, Nisch-Lescowatz, Kania, Ristowatz, Pirot-Zaribrod; 3) Bulgarische Bahnen: Sofia, Zaribrod und Bellova; 4) Orientalische Bahnen: Konstantinopel, Dedeagatsch, Salonichi, Philippopel, Adrianopel, Jamboli, Jeni-Saghra, Uesküb und Veneziani-Gradoko.

An Ausnahmetarifen (für Sendungen in vollen Wagenladungen von 10 Tonnen) sind vorläufig, mit Vorbehalt weiterer, folgende vorgesehen. 1) Für Bier: 5,5 Cent. pro Tonnenkilometer und 1 Fr. Manipulationsgebühr. Relationen: Die Stationen der österreichisch-ungarischen Bahnen wie oben, für die serbischen Bahnen Belgrad und Nisch, für die bulgarischen Sofia, für die orientalischen die drei Hafenstationen. Der Rücktransport der Bierwagen geschieht gratis; die leeren Fässer zahlen 4 Cent. pro Tonnenkilometer auf den serbischen und 3 Cent. auf den anderen Linien. 2) Zucker: 5 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad, Ristowatz und Zaribrod für den Transit, Sofia, Bellova, die drei orientalischen Hafenstationen. 3) Eisen: grobe Waaren, nicht verpackt und landwirthschaftliche Maschinen 6 Cent. und 1 Fr., façonirtes 4 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad, Nisch, Zaribrod (Transit) und Ristowatz (Transit). 4) Gewöhnliches Papier: 6 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad, Ristowatz und Zaribrod (sämmtlich zum Transit), die orientalischen Hafenstationen. 5) Glas: in Kisten 7 Cent. und 1 Fr., in Stroh oder unverpackt 5 Cent. und 1 Fr. Relationen wie oben. 6) Töpferwaaren: 5 Cent. und 1 Fr. Relationen wie oben. 7) Cement und hydraulischer Kalk: 4,5 Cent. und 1 Fr. Relationen wie oben. 8) Möbel und gebogenes Holz: in Waggons zu 5000 Kilo 7 Cent., zu 10 000 Kilo 5,5 Cent. und 1 Fr. Relationen wie oben. 9) Hartes und weiches Holz: 4 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad zum Transit, Lagoro, Nisch, Ristowatz und Zaribrod. 10) Salz: 5 Cent. und 1 Fr. Relationen: zum Transit durch Serbien und Bulgarien. 11) Mehl und geschälte Früchte: 5 Cent. und 1 Fr. für Transit nach den Hafenstationen, 6 Cent. und 1 Fr. für kürzere Strecken. 12) Tabak in Blättern: noch nicht bestimmt. 13) Getreide und Hülsenfrüchte: 4 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad, Nisch, Leskowatz, Vranja, Pirod, Zaribrod und Ristowatz (letztere für Transit). 14) Seilerwaaren: für die Hafenstationen 5 Cent., für Uesküb-Gradoko 7 Cent. und 1 Fr. 15) Felle und Häute: unter Klasse B (8 und 7 Cent.) 16) Weine und Spirituosen in Fässern: 5,5 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad, Nisch, Galatz, Pirot, Vranja, Ristowatz und Zaribrod (letztere für Transit), Sofia, die orientalischen Hafenstationen, Bregenz, Fiume ꝛc. 17) Trockene Pflaumen und Marmelade: 5 Cent. und 1 Fr. Relationen: Belgrad, Medjonlondje, Lastovo und Nisch, die drei orientalischen Hafenstationen, Budapest, Wien, Fiume, Oderberg, Bodenbach. 18) Pferde: 3,5 Cent. per Quadratmeter und 30 Cent. Manipulationsgebühr, Rinder: 35 Cent. per Waggon. Zu den Personentarifen trägt die „Fr. Ztg.“ nach, daß für directe Retourbillete (60 Tage Giltigkeit) zwischen Konstantinopel, Salonichi, Philippopel, Sofia, Nisch und Belgrad einerseits, und Paris andererseits (über Arlberg hin, über München-Straßburg zurück) eine Ermäßigung von 25 pCt., und für Vergnügungszüge mit mindestens 200 Reisenden (Billetdauer 45 Tage) 50 pCt. Rabatt gewährt werden soll. Der directe Tarif soll mindestens bis zum 1. Januar 1891 in Geltung bleiben. Der Postpacketverkehr, der gegenwärtig nur von Paris bis Belgrad reicht, wird bis Nisch, Sofia, Salonichi und Konstantinopel ausgedehnt. Die nächste Conferenz findet in Wien statt.

[Explosion eines Pulvermagazins.] Aus Dresden, 17. Mai, wird berichtet: Nachdem schon seit einer Woche das ganze Elbthal Tag für Tag der Schauplatz schwerer Gewitter gewesen war, die zum Theile mehr oder minder große Verwüstungen im Gefolge gehabt, wurde in der Nacht von vorgestern auf gestern das obere Elbthal, beziehungsweise die Sächsische Schweiz, von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, welches sich vom Schrammsteingebiet bis zu den Bärensteinen und vom Polenzthale bis zu den Papst- und Pfaffensteinen erstreckte. Blitz folgte auf Blitz, Schlag folgte auf Schlag; bereits um Mitternacht leuchtete an mehreren Orten Feuerschein auf. Da plötzlich gegen 1 Uhr ertönte ein furchtbarer Krach, der in weitem Umkreise die Erde erzittern ließ, und zugleich stieg von der Festung Königstein aus eine mächtige Feuergarbe gen Himmel. Der Blitz hatte, wie schon gemeldet, in ein Pulvermagazin auf der Festung geschlagen und dasselbe mit 1000 explodirenden Granaten in die Luft gesprengt. Die Explosion war eine ganz gewaltige und verheerende. Tausende von Geschoßtheilen flogen in einem Umkreise von 500 Metern durch die Luft und starke Balken wurden bis zu 200 Meter weit geschleudert. Noch den ganzen gestrigen Vormittag explodirten unaufhörlich einzelne Geschosse. Das Wachthaus und die Neue Schänke wurden arg beschädigt; das Dach des Stallgebäudes ist vielfach durchlöchert, im Wohngebäude sind sämmtliche Fenster eingedrückt, und der Hof ist mit Eisentheilen bedeckt, die von den explodirten Granaten herrühren. Ein Wunder ist es zu nennen, daß die Bewohner der Festung sämmtlich unverletzt geblieben sind. Der Wache stehende Soldat war eben im Begriffe, nach seinem Schilderhause zu gehen, als der Blitz zündete; vom Luftdrucke betäubt, sank er ohnmächtig zusammen, kam jedoch bald wieder zu sich, um dann, während Hunderte von Granaten in kurzer Entfernung von ihm explodirten, an dem brennenden Magazin vorbei nach dem Wachthause zu kriechen; eine leichte Verletzung an der linken Hand ist die einzige Beschädigung, die er erlitten. Wie es heißt, waren die drei auf dem betreffenden Pulvermagazin angebrachten Blitzableiter erst vor wenigen Tagen geprüft und in bester Ordnung befunden worden. General-Lieutenant Schurig (der Intendant des sächsischen Armeecorps) sowie General Hammer (Vorstand des Artillerie-Depots) begaben sich alsbald nach der Katastrophe von Dresden aus nach dem Königstein, um den Schaden festzustellen; derselbe soll übrigens nicht so bedeutend sein, da es sich um Geschosse älterer Systeme handelt.

[Zum Strike im westfälischen Kohlengebiete.] Die Aeußerungen des Kaisers an die Arbeiter-Deputation haben bei einem Theil der Grubenbesitzer offenbar wenig Anklang gefunden. Interessant ist in dieser Beziehung eine Auslassung der „Rhein.-Westf. Ztg.“, des Organs der Grubenbesitzer, welche mit schlecht verhülltem Unwillen schreibt:

Die kaiserlichen Rathschläge sind gewiß ebenso gut gemeint wie sie beherzigenswerth sind. Gewiß ist der so plötzliche Ausbruch des Strikes, wie schon Herr Dr. Hammacher in seiner Ansprache hervorgehoben hatte, mit seinen verheerenden Wirkungen tief zu bedauern. Daß er aber durch die Arbeitgeber zu verhüten gewesen wäre, ist noch eine offene Frage. Mit Zahlen ist constatirt, daß der Lohn der Arbeiter seit länger als einem Jahre gestiegen ist und daß, als Anfangs April mehrere Versammlungen von Bergleuten abgehalten wurden, auf denen von der Unzufriedenheit der Bergleute mit den gegenwärtigen Löhnen viel die Rede war, die Mehrzahl der Zechen schon damals an eine weitere Lohnsteigerung ging. Keiner Zeche kann jedenfalls der Vorwurf gemacht werden, daß sie sich beharrlich gegen jede Lohnerhöhung gestemmt oder sich verdächtig gemacht hätte, mit der letzten im April oder März versuchten Lohnerhöhung es ein für alle Male genug sein zu lassen. Daß sonstige Beschwerden gegen diese oder jene Zeche, gegen diesen oder jenen Beamten vorlagen, ist von uns am allerwenigsten bestritten worden. Der Gesammtheit der Zechen kann aber nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie die Arbeiter „knechte“ oder wie die „Sklaven“ behandele. Wenn irgend ein Arbeiter ein freier Mann ist und sich als ein freier Mann fühlt, so ist es mit Recht der Bergmann. Das gegenwärtige Auftreten der strikenden Bergleute ist dafür der beste Beweis. Denn ohne tiefere Gründe, wie sich jetzt herausstellt, und darum auch schwer von den Bergwerksbesitzern vorauszusehen, ist der Strike ausgebrochen. Herr Schröder behauptet jetzt ja selbst, daß die Herren Bergleute auf Lohnerhöhung weniger Werth legten und in den „Friedensbedingungen“ ist das Bestehen auf das Einbegreifen der Ein- und Ausfahrt in die achtstündige Schicht fallen gelassen worden. Es bleiben also nur die Beschwerden in Betreff der Ueberschichten und einige kleinere Punkte, wegen deren jedenfalls der ganze große Apparat der Inscenirung eines Massenstrikes unnöthig war. Aber es stand, wie es scheint, einmal im Belieben der Herren zu striken und ihre Macht fühlbar werden zu lassen. Die Herren haben ihren Contract gebrochen und fürchten nicht, dieserhalb zur Verantwortung gezogen zu werden. Sie haben den Zechenverwaltungen und den verwandten Industrien Verluste zugefügt, die sich in viele Millionen Mark beziffern, und brauchen dieserhalb nicht zu fürchten, daß an ihnen Vergeltung geübt werde. Sie legen den Bergwerksbesitzern ihre Bedingungen auf, verlangen, daß ihnen die Verfügung darüber zusteht, wann und ob Ueberschichten gemacht werden sollen, kurz, sie treten als die Herren der Lage auf und das Publikum klatscht Beifall ob solcher Mannhaftigkeit.

Diese Sprache läßt allerdings nicht auf Versöhnlichkeit schließen.

Gelsenkirchen, 15. Mai. [Die Unruhen] haben bereits ein Nachspiel vor Gericht gehabt. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des königlichen Schöffengerichts hierselbst wurden verurtheilt: 1) Bergmann Johann J. von hier wegen Hausfriedensbruchs, verübt bei Gelegenheit der Arbeitseinstellung auf Zeche „Hibernia“, zu 6 Wochen Gefängniß; Bergmann Johann L. von Bickern und Bergmann Friedrich P. von Braubauerschaft zu je 3 Wochen Gefängniß; Bergmann Hermann St. von hier zu 6 Wochen Gefängniß, alle wegen des Versuchs, andere Arbeiter durch Drohungen und Ehrverletzungen zur Arbeitseinstellung zu veranlassen (sämmtlich verhaftet); 2) Metzgergeselle Hubert H. von hier wegen Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß (verhaftet); 3) Bergmann Gustav W. von Braubauerschaft wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängniß (verhaftet); 4) Bergmann Friedrich K. von hier zu 4 Monaten Gefängniß, und Ehefrau Adam J. von hier zu 6 Wochen Gefängniß wegen Betruges (verhaftet); 5) Bergmann Wilhelm B. von Bickern zu 6 Wochen Gefängniß, Bergmann Peter M. von Braubauerschaft zu 1 Woche Gefängniß wegen des Versuchs, andere Arbeiter durch Drohungen und Ehrverletzungen zur Arbeitseinstellung zu veranlassen (verhaftet); 6) Bergmann August R. von Braubauerschaft zu 4 Wochen Gefängniß, Bergmann Ferdinand B. von Heßler zu 1 Woche Gefängniß, Bergmann August M. von Schalke zu 6 Wochen Gefängniß wegen derselben Strafthat (sämmtlich verhaftet). In einer denselben Gegenstand betreffenden Untersuchung erfolgte bezüglich vier weiterer Angeklagten Incompetenzerklärung und Ueberweisung der inhaftirten Beschuldigten an die Strafkammer zu Essen. In einer Sache erfolgte Freisprechung. — Vorgestern waren im hiesigen Gefängnisse 43 Personen inhaftirt, von denen die Mehrzahl, wegen Bedrohung angeklagt, in Untersuchungshaft sich befanden. Gestern Morgen wurden 27 Untersuchungs- und Strafgefangene nach Essen transportirt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Mai. [Unwetter.] Gestern Nachmittag ging über Wien ein Unwetter nieder, welches große Verheerungen anrichtete. Demselben sind, wie bereits telegraphisch gemeldet, drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Im hochangeschwollenen Wienfluß schwammen gegen 11 Uhr zwei männliche Leichen, deren Bergung nicht gelang. In Meidling ist ein 10jähriges Mädchen, Namens Ritzo, ertrunken. Die Kleine, vom Gewitter überrascht, flüchtete unter einen Dachvorsprung. In der nächsten Viertelstunde stand das Kind bereits mitten im Wasser, und noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war es von den Fluthen erfaßt und in den Wienfluß hineingetrieben worden. Auch die Leiche des verunglückten Mädchens ist noch nicht aufgefunden worden. Während des Gewitters hat der Blitz mehrfach in Gebäude eingeschlagen, ohne zu zünden. Sehr kritisch sah es um 2 Uhr Nachts in der Rothenthurmstraße aus. In Folge des Druckes des vollgesogenen Erdreiches barst beim Hause Nr. 24 ein Wasserleitungsrohr. Ein starker Hochquellenstrom schoß abwärts und drang in die schon durch die Regenfluth mit Wasser erfüllten, kaum fertiggestellten

---

Periodische Litteratur.

April.

Wir leben in einem Zeitalter culturellen Uebergangs. In vielen Erzeugnissen der Litteratur haben sich die Anzeichen hierfür bemerklich gemacht, und selbst Frauen, von Natur die conservativsten Vertreterinnen der geltenden Sitte, verschließen sich nicht mehr der Beschäftigung mit den neuen Ideen. Das Problem wenigstens, welches Hedwig Dohm in ihrer in „Nord und Süd“ veröffentlichten Novelle „Ob Schein, ob Wesen?“ behandelt, bewegt sich auf dem Gebiete revolutionärer Moraltendenzen. Ein junger Baron liebt die Tochter des Dorfpastors, mit der er gemeinsam herangewachsen, und ist entschlossen sie zu heirathen; sein Vater aber wendet sich an den Edelmuth des Mädchens, dessen Eltern ihm zu großem Danke verpflichtet sind, und weiß sie zum Verzicht zu bestimmen. Erika wandert nach Amerika aus, wo sie bei Verwandten ein zweites Heim findet, eine fruchtbringende Thätigkeit in körperlicher und geistiger Arbeit entfaltet und zehn Jahre lang ihrem Wunsche gemäß ohne jede Nachricht über ihren einstigen Liebhaber Luz Schrenk bleibt. Nun kehrt sie auf Begehren ihrer verwittweten, erblindeten Mutter nach Hause zurück; sie begegnet Luz, der eben seinen Vater zur ewigen Ruhe bestattet hat: er hat nach ihrer heimlichen Abreise sich in den Taumel eines wilden Lebens gestürzt und ist daraus hervorgegangen voll bitterer Selbstironie und unheilbarer Illusionslosigkeit; und sie hört ferner, daß ihre jüngere Schwester Liane ihn liebt und daß sich die beiden in einer Maiennacht bei Nachtigallensang und Mondenschein zusammengefunden: „Sind wir Götter? sind wir Heilige?“ erklärt er; „warum nannte sie mich Luz, mit einer Stimme, einer weltenfernen, sinnverwirrenden, einer Stimme, die ich kannte und so unsinnig liebte?“ Liane aber trägt ein Kind unter dem Herzen. In tiefem Mitleid mit der Unglücklichen und in Entrüstung über das Verhalten des Barons stellt Erika brieflich an ihn das Verlangen, daß er sich mit der Schwester vermähle, um die Schuld zu sühnen und ihr die Achtung der Welt zu erhalten. Allein Luz weist dies Ansinnen mit Entschiedenheit zurück: wohl habe er sich in einem Augenblick überquellender Empfindung vergangen; doch gerade die wahre Sittlichkeit verbiete ihm, Liane zu heirathen, um des äußeren Scheines willen eine dauernde Lüge auf sich zu nehmen, die Liane selbst beflecken würde; die vermeintliche Sünde, daß sie vor der Ehe sein gewesen, könne doch nicht mehr ausgelöscht werden und, wenn sie etwas Tüchtiges lerne und leiste, werde sie die Achtung der Welt wiedergewinnen; er aber liebe mit der ganzen Gluth seines Herzens Erika, die längst sein Weib hätte sein sollen, und deren falscher Edelmuth Niemandem zum Segen ausgeschlagen wäre, ja im letzten Grunde das ganze Unheil angerichtet hätte. Erika ladet Luz zu einer persönlichen Zusammenkunft ein; sie fleht ihn mit beweglichen Worten an, sich des armen Mädchens zu erbarmen. Er erwidert, sie solle sich für die Schwester, den Schein der Ehre für echtes wirkliches Glück opfern: „Zwei Lösungen giebt es. Ich heirathe Liane, lasse mich nach einem Jahre von ihr scheiden, und Du wirst mein Weib ..... Und willst Du die Scheidung nicht, so bleibe ich vor der Welt Lianens Gatte, Du aber bist meine Geliebte! die einzig Geliebte!“ Und er preßt sie an sich und drückt einen flammenden Kuß auf ihre Lippen. Da greift sie nach dem Revolver, den bei sich zu führen sie in der Wildniß ihrer amerikanischen Wohnstätte gelernt hat, und richtet ihn auf Luz; der aber entreißt ihr die Waffe und setzt sie auf die eigene Brust; mit den Worten „Wir Narren!“ haucht er sein Leben aus. Inbrünstig küßt Erika das Antlitz des geliebten Todten — sie hat abgeschlossen mit allen Freuden der Welt. Nach Hause zurückgekehrt, findet sie die Mutter todt auf dem Grabhügel des Vaters; sie macht der Schwester davon Mittheilung und sagt ihr auch, daß Luz Schrenk, der schon lange schwer krank gewesen, gestorben sei. Sie nimmt sie mit sich hinüber nach Amerika. Liane giebt einem Knaben das Leben; einige Jahre später wird sie die Gattin eines wackeren Mannes, mit dem sie in einen anderen Theil des Landes übersiedelt, und wird eine heitere, zufriedene Hausfrau und Mutter. Erika aber behält Luzens Kind, das in ihr seine Mutter sieht; darin besteht ihr einziges Glück.

Hedwig Dohm hat sich bemüßigt gefühlt, um nur ja keinen Zweifel an ihrer Stellungnahme dem Conflict gegenüber in uns aufkommen zu lassen, ihrer Erzählung in spießbürgerlicher und gänzlich unkünstlerischer Weise eine Art von Moral anzuhängen: „Nicht Wir Narren — Er Narr mußte es heißen. Ein Narr, welcher sich über die Sittengesetze seiner Zeit stellt! .... Die sittlichen und socialen Räthsel der Gegenwart löst immer nur die Zukunft. Recht und Pflicht der lebenden Generation ist es, die Lösung mit ihrem Denken anzubahnen, wie Erika in ihrem Brief an Luz es aussprach; sie mit Thaten anticipiren zu wollen, ist brutal.“ Aber eben die Ueberzeugung, daß unsere heut bestehenden Sittengesetze nicht den Anspruch auf unverbrüchliche Gültigkeit für alle Zeiten erheben dürfen, ist es, welche für eine echt moderne Anschauungsweise Zeugniß ablegt.

In Fleischer's „Deutscher Revue“ führt uns Henning Schönberg mit seiner Erzählung „Gewonnen und doch verloren“ in eine Zeit und eine Sphäre, welche sich um derartige Probleme noch nicht kümmerten. Er giebt uns eine vormärzliche kleinstädtische Verleumdungstragödie, deren recht vielversprechender Anfang durch die schließliche Entwickelung einigermaßen im Stich gelassen wird. Als die beiden einzig übrig gebliebenen Vertreter der einstmals blühenden alten Patriciergeschlechter wohnen noch in den Häusern ihrer Vorfahren am Ringe der kleinen Stadt die Herren Kramer und Süßenbach; jener ist ein hagerer, einsamer, tückischer Geizhals, dieser ein behäbiger, jovialer Menschenfreund, der immer die Taschen voll Bonbons hat zur Vertheilung an die ihn artig begrüßenden Kinder; jener hat seine Reichthümer durch hartherzigen Wucher beträchtlich vermehrt, dieser kann sich kein Hehl daraus machen, daß sein Vermögen im Rückgange begriffen sei; jener ist unverheirathet, dieser Wittwer und im Besitze eines Sohnes. Der junge August Süßenbach ist jedoch ein Taugenichts und die Hauptsorge des guten Vaters. Er hat sich als Volontär in einem großstädtischen Geschäft herumgetrieben, ohne etwas Rechtes zu thun, sich viel öfter als auf dem Comptoir in den Theatern und Wein- und Kaffeehäusern gezeigt und ein erkleckliches Geld verschwendet; nun ist er wieder in der Heimath aufgetaucht, und da er von dem Alten hört, daß es mit den Schätzen, die ihm später einmal zufallen sollen, ziemlich windig aussieht, macht er die Umgegend durch die Suche nach einer reichen Partie unsicher — ohne jeden Erfolg. Der Vater, in der schmerzlichen Erkenntniß, daß August, wenn nicht eine gewaltsame Aenderung eintritt, auf dem besten Wege ist, ganz zu Grunde zu gehen, beschließt, ihn nach Amerika zu schicken, damit er dort ein neues Leben der Arbeit beginne. Zu diesem Zwecke aber benöthigt er einer größeren Summe Geldes, die er augenblicklich nicht flüssig hat. Um für die Rettung des Sohnes keine Zeit mehr zu verlieren, überwindet er sich dazu, den Einzigen, der ihm die Summe mühelos vorstrecken könnte, darum anzugehen — Herrn Kramer. Der ist voller boshafter Freude darüber, Süßenbach, den er instinctiv haßt, in seine Klauen zu bekommen; er stellt jedoch so schändlich wucherische Forderungen, daß der brave Mann ihm gehörig den Text liest und stolz das Zimmer verläßt. Kramer, der sich verhöhnt glaubt, bleibt in rasender Wuth und nach Rache dürstend zurück. Inzwischen ist mit August ohne des Vaters Zuthun durch eine ganz andere liebliche Einwirkung eine große Wandlung vorgegangen: er hat sich um eine Stellung bemüht und wirklich eine Agentur der Gothaischen Lebens- und Feuerversicherungsbank erhalten, deren Geschäfte er ordentlich und fleißig versieht; der Grund der Besserung aber ist eine anmuthige Försterstochter, die er kennen und lieben gelernt hat, und deren er sich würdig erweisen will, ehe er um ihre Hand anhält; und so scheint das Glück in's Süßenbach'sche Haus einzuziehen. Hier setzt Kramer den Hebel an, um seinen Feind zu vernichten; durch ein armes Weib, mit dem er in seiner Jugend galante Beziehungen unterhalten und das er jetzt durch Geld und Versprechungen ködert, läßt er Verleumdungen über den guten Ruf des Mädchens ausstreuen, die auf fruchtbaren Boden fallen. August schenkt den Gerüchten, die ihm von verschiedenen Seiten zu Ohren kommen und durch einen Zufall eine scheinbare Bestätigung finden, Glauben und giebt sich in seinem Schmerz über die grimmige Täuschung den Tod, indem er sich zum Fenster seines Zimmers hinausstürzt. Allein Kramer soll sich nicht lange an dem Gelingen seiner dunklen That weiden können. An Augusts Begräbnißtage hat er sich aus der Stadt geflüchtet; auf der Rückfahrt scheuen die Pferde während eines furchtbaren Gewitters, werfen den Wagen in einen Graben und als ein verlorener Mann wird er in sein Haus gebracht. Tags darauf stirbt er; und seine Helfershelferin, die sich um ihre Hoffnungen auf ein reiches Vermächtniß betrogen sieht, giebt das Geheimniß der Sünde des todten Bösewichts preis. Der alte Süßenbach aber nimmt die Braut des Sohnes mit ihrem Vater in sein verwaistes Haus auf.

Die Darstellung zeugt von Geschick und Geschmack und auch der Aufbau der Handlung bis zu ihrem Wendepunkt ist lobenswerth; besonders ist dem Verfasser der Hauch kleinstädtischen Wesens, der über dem Ganzen liegt, und die Charakterisirung der beiden alten Herren geglückt. Dagegen läßt die leicht gefügte Intrigue das übereilte Verhalten Augusts, der, ohne nähere Nachforschungen anzustellen, Hals über Kopf den Tod sucht, nicht recht glaublich erscheinen. Und jene abgestandene Sorte poetischer Gerechtigkeit — ein Begriff, der überhaupt einmal eine eingehende Würdigung verlohnte — welche den Himmel beinahe noch auf frischer That die Strafe des Schuldigen vollziehen läßt, vermag unsere ästhetischen Ansprüche nicht mehr zu befriedigen.

Kellerräume des Neubaues, Adlergasse Nr. 2, so daß der Bestand dieses Baues und der angrenzenden Gebäude gefährdet war. Die Gefahr war um so ernster, als sich an jener Stelle eine sehr bedeutende Straßensenkung vollzogen hatte. Das Haus-Commissariat der Polizei-Direction hat unverzüglich im Einvernehmen mit dem Stadtbauamte die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen, so daß eine Katastrophe verhütet wurde. Der Neubau blieb intact.

Großbritannien.

London, 18. Mai. [In der Parnell-Commission] traten in verflossener Woche vorwiegend irische Priester als Zeugen auf, die ohne Ausnahme offen ihre Sympathie mit der irischen Landliga und deren Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Kleinbauern ausdrückten und auch dem Boycotten nicht ganz abgeneigt waren, so lange es nicht zu weit gehe und nur als Mittel zur Erreichung der Zwecke der Landliga, nicht aber zu Privatzwecken benutzt werde. Alle ohne Ausnahme schilderten die Lage der irischen Kleinbauern als entsetzlich; von Hunger und Entbehrung entkräftet, in erbärmlichen Hütten ohne irgend welche Bequemlichkeiten, Möbel oder sonstige nothwendige Hausgeräthe, oft mit Schweinen, Federvieh und sonstigen Thieren in demselben Raume wohnend, ohne Ventilation und Licht, stets mit dem Damoklesschwert des Gerichtsvollziehers und der Ausweisung über ihrem Haupt, führten sie ein freudenleeres, hoffnungsloses Dasein und seien oft froh, wenn der Tod sie von ihrem Elend erlöse. Die Landlords und Agenten wurden als herzlose Shylocks geschildert, die ihr volles Pfund Fleisch verlangten, einerlei, ob auch die Welt darüber zu Grunde ginge; dabei dächte kein Landlord daran, je persönlich auf seinen Gütern zu erscheinen, sich um das Wohl seiner Pächter zu bekümmern oder in irgend einer Weise deren Lage, sei es durch Ausbesserung alter oder Errichtung neuer Wohnungen, durch Drainirungs- und Wegeanlagen oder auf sonstige Art zu verbessern, und thäten die Pächter dies selber, so würde sofort ihr Pachtzins erhöht und sie würden, wenn sie diesen nicht zahlen könnten, ohne Gnade ausgewiesen, so daß die Landlords stets die Früchte der Arbeit und Verbesserungen ihrer Pächter ernteten, ohne auch nur das Geringste dafür zu thun oder einen Pfennig im Lande zu verausgaben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Mai.

In der heute abgehaltenen Sitzung des vollziehenden Comités zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm wurde mitgetheilt, daß die städtischen Behörden den in Aussicht genommenen Platz bewilligt haben, ebenso wurde angezeigt, welche Beiträge die Provinz und die Stadt Breslau bewilligt haben. Bezüglich der Platzfrage wurde an der Gegend der Schweidnitzerstraße zwischen Promenade und Schweidnitzer Stadtgraben festgehalten. Der Antrag, von der Ausschreibung einer Concurrenz abzusehen, und mit einem einzelnen berühmten Bildhauer in Verbindung zu treten, wurde abgelehnt. Es bleibt demnach bei der Ausschreibung einer Concurrenz. Voraussichtlich wird die Preisbewegung Anfangs Juli ausgeschrieben werden, als Termin für die Ablieferung der Entwürfe ist der 1. Februar 1890 in Aussicht genommen.

—d. **Delegirtentag des schlesischen] Ausbreitungs-Verbandes der Hirsch-Duncker'schen Orts- (Gewerk-) Vereine.**

Am vergangenen Sonntage wurde im Breslauer Concerthause der Delegirtentag des schlesischen Ausbreitungs-Verbandes der Hirsch-Duncker-schen Orts- (Gewerk-) Vereine abgehalten, bei dem 12 Ortsvereine der Provinz durch Delegirte vertreten waren. Auch der Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Herr Dr. Max Hirsch-Berlin, wohnte dem Delegirtentage bei. Zu Ehren der Delegirten und des Anwalts veranstaltete der Breslauer Ortsverband am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses einen geselligen Herrenabend. Nach einem vom Ortsverbands-Vorsitzenden Karl Müller ausgebrachten Hoch auf den Kaiser und einem von Herrn Weidemann gesprochenen poetischen Festgruß erinnerte der Anwalt Dr. Max Hirsch daran, daß der Delegirtentag in einer tiefbewegten Zeit tage. Die jüngsten erschütternden Ereignisse auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung seien ganz geeignet, nicht nur die Größe der Aufgabe, sondern auch die Richtigkeit des Weges darzuthun, welchen die Gewerkvereine seit zwei Jahrzehnten beschritten hätten. Die beiden großen Pole der heutigen Arbeiterfrage, die Arbeiterversicherung und die Lohn- und Arbeitsbewegung, seien von der Gewerkvereins-Organisation seit Anfang in ihrer Bedeutung anerkannt und die Lösung der letzteren durch Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf dem Boden der Gleichberechtigung angestrebt worden. Heute zeige sich selbst durch die Worte von höchster Stelle, daß die Gewerkvereine nicht umsonst gearbeitet, gekämpft und gelitten hätten; die gerechten Forderungen der Arbeiter fänden mehr und mehr die Sympathie auch der anderen Klassen — ein gewaltiger Fortschritt für den Waldenburger Strike. Darum möchten die Gewerkvereine und insbesondere ihre Vertreter in dieser großen Stadt und Provinz um so eifriger und einträchtiger weiter wirken mit neuer Kraft für die alten Ideale! Redner schloß mit einem Hoch auf die Provinz Schlesien und ihre treuen Gewerkvereine. Der Schriftführer des Breslauer Ortsverbandes Hugo Müller erwiderte, nachdem er des verstorbenen Mitbegründers der Gewerkvereine Franz Duncker gedacht, mit einem Hoch auf den Anwalt Dr. Max Hirsch, während der Vorsitzende des Ausbreitungs-Verbandes, Maurer Seibt-Liegnitz, der gewerkschaftlichen Bewegung seinen Trinkspruch widmete. Der Schriftführer des Ausbreitungs-Verbandes, Herr Tholuck-Liegnitz, überbrachte Grüße des Vereins deutscher Kaufleute zu Liegnitz und toastete auf die Frauen. Schuhmachermeister Kosubeck-Breslau endlich pries in einem Trinkspruch das segensreiche Zusammenwirken von Kunst, Wissenschaft und deutscher Arbeit. Mit den Trinksprüchen wechselten gemeinschaftliche und Einzel-Gesänge, sowie Declamationen, welche zum heitern Verkehr wesentlich beitrugen.

Am Sonntag Mittag fand im großen Saale des Breslauer Concerthauses eine öffentliche Versammlung statt, welche vom Vorsitzenden des Ausbreitungs-Verbandes Seibt-Liegnitz eröffnet und geleitet wurde. Das Wort erhielt der Anwalt Dr. Max Hirsch, welcher zunächst seinem Bedauern Ausdruck gab, daß die Versammlung nicht in der von ihm erwarteten Weise besucht sei. Zum Gegenstande seiner weiteren Ausführungen machte Redner den Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung. Die Gewerkvereine können sich, wie Redner ausführt, in Bezug auf diese Vorlage, welche sicher zum Gesetz erhoben werden würde, nicht der Säumigkeit zeihen. Sobald der Entwurf erschienen, sei er einer Würdigung unterzogen worden. Einige wenige Wünsche hätten auch Berücksichtigung gefunden. So z. B. sollten Mädchen, welche sich verheirathen, ihre eingezahlten Beiträge zurückerhalten. Manches sei aber auch schlechter geworden, als in den Grundzügen festgesetzt gewesen sei. Wenn die von den Arbeitern erhobenen Beiträge (7 bis 15 Pf. wöchentlich) auch nicht übermäßig hoch seien, so sei es doch fraglich, ob es für die Zukunft damit sein Bewenden haben werde. Von der Regierung sei selbst hervorgehoben werden, daß sichere Rechnungsgrundlagen nicht vorhanden seien und daß es nicht sicher sei, ob die Beiträge reichen würden. Immerhin müsse man bei den niedrigen und vielfach ungenügenden Löhnen die festgesetzten Beiträge als beträchtliche ansehen, umsomehr, als die Beiträge zu den Zwangskassen vom Lohne abgezogen würden und eine Stundung derselben nicht eintreten könne. Bei Familienvätern spielten auch Pfennige schon eine große Rolle. Die Verpflichtung sei eine lebenslängliche. 30 Jahre müsse man die Beiträge gezahlt haben, ehe man den Anspruch an die Alters-Versicherung erlange; bei der Invaliditäts-Versicherung genüge eine 5jährige Carenzzeit. Was durch die Versicherung geboten werde, sei in vielen Fällen weniger als das, was die Armenunterstützung betragen habe. Was man von diesem Gesetz erwartet habe und was in der kaiserlichen Botschaft versprochen worden sei, nämlich eine erhöhte Versorgung, sei durch dieses Gesetz nicht entfernt gehalten worden. Trotz aller Anstrengungen sei nicht einmal erreicht worden, die Altersrente schon nach 25 Jahren Beitragspflicht zu erhalten; sie gelange erst vom 70. Lebensjahre ab zur Zahlung. In den seltensten Fällen aber werde der Arbeiter als solcher das 70. Lebensjahr erreichen. Auch die Invalidenrente sei keine genügende. Die Eintheilung der Invalidenrente nach Klassen, welche die Landwirthe gegen das ganze Gesetz eingenommen habe, sei für die Gewerkvereine gerade eine der wenigen guten Seiten des Gesetzes, weil sich in Folge dessen wenigstens einigermaßen die Invalidenrente nach dem Arbeitslohne richte. Die meisten Arbeiter freilich befänden sich nicht in den höchsten Lohnklassen und würden deshalb mit geringen Renten rechnen müssen. Das Materielle allein könne indeß für die Beurtheilung des Gesetzes nicht maßgebend sein; es müsse der ganze Aufbau und die organische Gliederung des Gesetzes, sowie seine moralische und socialpolitische Folge in Betracht gezogen werden. In der kaiserlichen Botschaft stehe geschrieben, daß diese schwierige Aufgabe gelöst werden könne im Anschluß an die realen Kräfte des Volkslebens und im Anschluß an die corporativen Verbände. In dem Gesetz aber sei davon keine Rede; es sollten vielmehr bureaukratische Versicherungsanstalten in geographischen Districten geschaffen werden, die alle Klassen der Arbeiter in sich aufnähmen. Das neue Gesetz sei in dieser Beziehung keine Erfüllung, sondern ein Verlassen der kaiserlichen Botschaft. (Sehr richtig.) Was die Verwaltung dieser Versicherungsanstalten anlange, so liege dieselbe in den Händen eines Vorstandes, dessen Mitglieder staatliche Beamten seien oder als gewählte Vertreter vom Staate bestätigt würden. Wir würden also eine neue Kategorie von Beamten erhalten, die zu entscheiden hätten, ob z. B. einer invalide sei. „Der Herr Landrath", ohnedies schon eine Art „irdischer Vorsehung", oder der Kreis-Secretär, werde nun auch noch die Geschäfte der Alters- und Invaliden-Versicherung zu besorgen haben. Zur Mitwirkung sei zwar ein Ausschuß vorgesehen, der je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen solle. Derselbe bestehe aber bei einer Zahl von 400 000 Versicherten nur aus 5 Personen. Diese winzige Vertretung komme noch für diejenigen in Fortfall, welche freien Hilfskassen angehörten, obschon auch sie ihre Beiträge leisten müßten. Für diese träten die Communalbehörden ein. Unter solchen Umständen werde die moralische und socialpolitische Einwirkung des Gesetzes schwerlich den Wünschen und Hoffnungen derer entsprechen, die so eifrig an dem Zustandekommen des Gesetzes mitgewirkt. Und doch werde gerade die Beruhigung und Befriedigung der Arbeiter als Hauptzweck des Gesetzes hingestellt. Von Anfang an sei gegen das Gesetz aus den Kreisen der Arbeiter Widerspruch erhoben worden und zwar nicht nur von den Socialdemokraten, sondern auch von den gemäßigten Gewerkvereinen. Nachdem das Gesetz mit seinen 150 Paragraphen durch die Discussion den Arbeitern etwas bekannter geworden, habe sich der Widerspruch immer mehr gesteigert und verallgemeinert. Es sei kein Wunder, daß eine wahrhafte Befriedigung bei den Arbeitern nicht bestehen könne. Möge in dem Gesetz auch ein Fortschritt gegeben sein, so seien doch so viele andere Punkte in demselben vorhanden, welche dem Arbeiter die Freude an dem Gesetze verleiden müßten. Wenn schon jetzt die Löhne für den nothwendigen Lebensunterhalt der Familien nicht ausreichten und große Erbitterung über die niedrigen Löhne, sowie über das Uebermaß der Arbeitszeit und die schlechte Behandlung vorhanden sei, so werde sich die Unzufriedenheit steigern, wenn die Abzüge für die Beiträge zur Alters- und Invaliden-Versicherung hinzutreten würden. Es werde auch der Versuch gemacht werden, den Lohn der Arbeiter noch um dasjenige zu kürzen, was der Arbeitgeber beitragen solle. (Sehr wahr.) Der Reichszuschuß, der sich mit der Zeit auf 70—80 Millionen steigern werde, werde doch nur aus Steuern aufgebracht. Und zu diesen trügen die Arbeiter wieder das Meiste bei. Redner bezweifelt, daß das Gesetz ein Mittel gegen die Socialdemokratie sein werde, wie Minister von Bötticher glaube. Wenn man ein solches Mittel wollte, dann hätte es unter vielem Andern einen viel sicheren und einfacheren Weg gegeben: nämlich die Verbesserung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Und gerade diese Gesetzgebung weise man von sich. Dem zu Stande gekommenen Gesetze gegenüber würden sich die Gewerkvereine als loyale Staatsbürger verhalten und zu seiner richtigen Durchführung mitwirken. Das neue Gesetz mache die Gewerkvereine nicht übrig. Im Gegentheil. Durch ausgedehnten Rechtsschutz würden die Mitglieder der Gewerkvereine in der Lage sein, ihre Ansprüche an die Invaliden-Versicherung voll zur Geltung zu bringen. Die zweite große und wichtige Aufgabe der Gewerkvereine werde immer bleiben, das Ungenügende der Gesetzgebung durch die freie Versicherung zu ergänzen. (Lebhafter Beifall.) — Hierauf sprach der Vorsitzende Seibt-Liegnitz über „gewerbliche Schiedsgerichte und Einigungsämter". Auf diesem Gebiete hätten die Gewerkvereine noch nicht viel erreicht, weil sie von der großen Menge der Arbeitgeber von jeher nicht nur als Reichsfeinde, sondern auch als Feinde des Capitals hingestellt worden seien. Jetzt aber breche sich die Ueberzeugung Bahn, daß es in Deutschland eine Arbeiter-Organisation gebe, welche den Frieden mit dem Capital anstrebe. Redner schildert im Weiteren die Unzulänglichkeit der zeitigen Gewerbe-Schiedsgerichte. Dieselben hätten keine Executivgewalt und machten sich in Folge dessen oft lächerlich. Man könne von Arbeitern nicht verlangen, daß sie ohne Diäten als Beisitzer im Schiedsgericht fungirten. Ganz besonderes Augenmerk sei auf die Gründung von Einigungsämtern zu richten. In welchem Arbeitsverhältniß gebe es keine Differenzen! Die jetzigen Vorgänge in den Kohlendistricten zeigten, wie nothwendig Einigungsämter seien. Nach Ansicht des Redners müsse dort, wo der Egoismus der Arbeitgeber ein Einigungsamt nicht zulasse, seitens der Behörde ein Druck ausgeübt werden. Bezüglich des gegenwärtigen Strikes findet Redner keinen Ausdruck, das Vorgehen der jungen Arbeiter zu kritisiren, welche durch ihr Verhalten die Arbeit in so unerhörter Weise geschändet. Es sei kein Zweifel, daß die Ansprüche jener Leute gerechtfertigt seien. Aber warum seien sie nicht so geschult, daß sie Wege fänden, auf gesetzmäßigem Wege vorzugehen? Auch in einer gedrückten Lage solle man nicht vergessen, daß man durch anständiges Betragen viel eher zum Ziele komme und sich dadurch die Achtung der Mitmenschen erhalte. Die Arbeiterdeputation sei auch vom Kaiser auf die begangenen Fehler

---

Ein Beispiel einer in unserer besseren Litteratur halbverschollenen Novellenspecies, der es mehr auf curieuse Begebenheiten als auf psychologische Entwicklung und Motivirung ankommt, bringen die „Westermann'schen Monatshefte" in Hans Wachenhusens „Erzählung nach dem Leben, Der Elephantenlord". Ein englischer Lord in den besten Jahren, mit wunderschönem Bart, unermeßlichem Vermögen und unerschütterlichem Gleichmuth ausgestattet, heirathet eine schöne Spanierin, eigentlich ohne ersichtliche Veranlassung dazu. Nach fünfjähriger Ehe, während welcher ihm eine Tochter geboren worden, entdeckt er, daß seine Gattin mit einem der spanischen Gesandtschaft attachirten Verwandten, einem jungen Wittwer, dessen Sohn in Spanien erzogen wird, ein zärtliches Verhältniß unterhält; kurz entschlossen ladet er den Don zum Frühstück auf seine Yacht, zwingt ihn zum Duell: „Ich lud Sie ein, sich mit mir zu schießen. Das Frühstück ist drüben im kleinen Salon für den Ueberlebenden gedeckt" und schießt ihn nieder. Darauf begiebt er sich ins Innere Afrikas, in den Sudan, und vergnügt sich fünfzehn Jahre lang an der Spitze einer wilden Rotte mit gefährlichen Jagden, daher der Name Elephantenlord. Endlich erfaßt ihn aber doch Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit civilisirten Menschen, nach seinem Kinde; er ist im Begriff nach England zurückzukehren. In Kairo trifft er jedoch mit seiner Tochter zusammen, die sich in Männerkleidern und in Begleitung eines alten Dieners und ihres Liebhabers, eben jenes Sohnes des erschossenen Dons, der als beim Baden ertunken gilt, aufgemacht hat den Vater zu suchen; er hat sie in seinem Testament zur Erbin eingesetzt, aber die Bestimmung hinzugefügt, daß sie bei seinen Lebzeiten keinem Manne ohne seine Einwilligung ihre Hand reichen dürfe; da nun die Kunde, daß der Verschollene noch lebe, zu ihr gedrungen, will sie seine Einwilligung zur Vermählung mit ihrem geliebten Anatol holen. Der Lord erkennt beide an der Aehnlichkeit; er begleitet sie nach der Insel Elephantine, wo er längere Zeit sich aufgehalten und wo sie ihn deshalb zu finden hoffen und offenbart sich ihnen dort; weshalb er die Erkennungsscene nicht schon in Kairo herbeigeführt hat, bleibt unerfindlich. Natürlich kann er in Anbetracht der Vorfälle der Vergangenheit seine Einwilligung nicht geben; er schickt Harriet sammt ihrem Anatol nach Hause zurück, scheinbar hart und unerschüttert, in Wahrheit im Innersten ergriffen, während er selbst zurückbleibt; allein er sendet seiner Tochter noch ein paar Zeilen, in welchen er ihr erlaubt, nach seinem Tode ihren Wünschen gemäß zu handeln; und dieser sein Tod solle nicht lange auf sich warten lassen. In der That fällt er binnen Kurzem als Offizier der egyptischen Armee in einer Schlacht gegen die Mahdisten; und Harriet, welche sich über das wunderliche Wesen des Vaters keine sonderlichen Kopfschmerzen gemacht hat, vereinigt sich mit dem Geliebten. — Eine gewöhnliche ungewöhnliche, romanhaft aufgeputzte Geschichte; auch manche Stilflüchtigkeiten und Wiederholungen fallen unangenehm auf.

Ein in demselben Heft beginnender neuer Roman von Wilhelm Raabe sei späterer Betrachtung vorbehalten. —

In „Unsere Zeit" bespricht ein lehrreicher und beachtenswerther Aufsatz von Karl Spitteler eingehend: „Das deutsche Theater in der Schweiz". Der Verfasser richtet sein Augenmerk hauptsächlich auf die bedeutendste Bühne des Landes, das Theater von Basel, mit dessen Zuständen er genau vertraut ist. Es ist leider ein sehr unerquickliches Bild, das er uns entwirft. Zunächst stellt er die Thatsache fest, daß die Häuser für gewöhnlich leer stehen. Die verschiedensten Ursachen wirken zu diesem betrüblichen Ergebniß zusammen. Einen Theil der Schuld tragen die Theatercommissionen, deren Mitglieder sich im Allgemeinen, nachdem einmal der Vertrag mit einem Director abgeschlossen ist, um die Verwaltung nicht weiter bekümmern und auch wenig oder nichts davon verstehen; einen anderen der Dünkel und Eigensinn der deutschen Directoren, welche das Schweizer Publikum durchaus erziehen wollen und seinen Wünschen und seinem Geschmack nicht im mindesten Rechnung tragen; einen dritten das Publikum selbst, dessen Masse einen recht geringen Grad litterarischer Bildung besitzt. Die verhältnißmäßig stärkste Anziehungskraft üben noch die klassischen Stücke aus, während es sich der modernen französischen und deutsch-französirenden dramatischen Production gegenüber, deren Verständniß ihm bei ganz anderen gesellschaftlichen Bedingungen fern liegt, kühl ablehnend verhält. Daneben jedoch erfreuen sich Dilettantenvorstellungen, die nationale Helden- und Ruhmesthaten feiern, einer lebhaften Theilnahme der Bevölkerung, und zeigen ein immer kräftigeres Wachsthum. Da sich nun der Darstellung nationaler Stücke durch deutsche Berufsschauspieler unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen, unter denen das sprachliche Element — bei solchen Stücken würde der Dialekt eine mehr oder weniger große Rolle spielen — zu den wichtigsten gehört, ist Gefahr vorhanden, daß die deutsche Kunstbühne in der Schweiz ihrem Untergange entgegengeht, wenn sich nicht noch rechtzeitig durch beiderseitiges Entgegenkommen von Directionen und Publikum Abhilfe schaffen läßt.

Das Andenken an einen der glänzendsten Namen der deutschen Theatergeschichte belebt Julius Rodenberg in der „Deutschen Rundschau", indem er Blätter aus dem Nachlasse Franz Dingelstedt's, seines Landsmanns und älteren Freundes, herausgiebt und mit Randbemerkungen versieht. Die erste Veröffentlichung, die vor uns liegt, umfaßt nur die Knaben- und frühen Jünglingsjahre Dingelstedt's. Dem Tagebuch, das er auf Wunsch seines Vaters schon im Alter von acht Jahren zu führen begonnen, hat er getreulich seine kleinen Freuden und Leiden anvertraut und manches darin weist schon auf Charaktereigenschaften des Mannes hin: so vergißt er niemals die ihm in der Schule zu Theil gewordenen Auszeichnungen einzutragen. Seine ersten Gedichte verrathen eine bemerkenswerthe Formgewandtheit. Unter ihnen ragt besonders eines hervor, „welches", urtheilt Rodenberg, „uns bereits den ganzen Dingelstedt zeigt . . . eine Parodie von Schiller, und zwar von Schiller's Glocke, welche häufig, aber meines Wissens niemals besser parodirt worden ist. Hier endlich hat der werdende Poet das Feld gefunden, auf dem er dereinst excelliren sollte, das der geistreichen Beobachtung und stark moquanten Darstellung der Gesellschaft." Das Gedicht „Die Ressource" betitelt, persiflirt in höchst ergötzlicher Weise einen geselligen Abend der Honoratiorenwelt von Rinteln; es schildert ausführlich die einzelnen Phasen einer solchen Vergnügung mit kecker Satire und lebendiger Anschaulichkeit. Der Anfang lautet:

Von Lavendelduft durchschwommen
Stehn der Säle lichte Reihn;
Sonntag Abend ist gekommen
Und es soll Ressource sein.
Seitwärts im Buffet
Dampft der liebe Thee —
Alles rüstet sich zum Feste
Und schon nahn die hohen Gäste.

In „Nord und Süd" stellt Paul Marsop „Bayreuthiana" überschriebene Betrachtungen über die letztjährigen Bayreuther Festspielaufführungen an, die des Parsifal unter Felix Mottl's und der Meistersinger unter Hans Richter's Leitung. Er kommt zu dem Resultat, daß die Aufführungen nach keiner Richtung mehr den Anforderungen genügen, welche man an die Leistungen einer Musterbühne zu stellen berechtigt ist, und er schiebt die Schuld hierfür hauptsächlich dem Regiment der Frau Cosima Wagner in die Schuhe, die „aller ihr zuzumessenden außerordentlichen geistigen Begabung ungeachtet, nun einmal keine Künstlernatur ist." Er verlangt eine neue Organisation: der an ihrer Spitze stehe, solle zugleich ein Künstler und ein Mann sein.

Von den Brettern, welche die Welt bedeuten, führt uns auf den Schauplatz der wirklichen Weltgeschichte das in den „Preußischen Jahrbüchern" veröffentlichte Bruchstück aus dem 4. Bande von H. von Treitschke's Deutscher Geschichte im 19. Jahrhundert: „Der Aufruhr in Braunschweig." Es ist ein nicht unwichtiges Stück deutscher Geschichte, das sich damals auf dem kleinstaatlichen Boden abspielte, wenn auch die stolzen Empfindungen der braven Braunschweiger, für die „Paris, Brüssel und Braunschweig das Dreigestirn der neuen Völkerfreiheit bildeten", auf einer starken Selbstüberschätzung beruhten. Allein die Vertreibung des Herzogs Karl durch das Volk und die Einsetzung seines Bruders Wilhelm in des Vertriebenen Stelle unter Anerkennung des deutschen Bundes und der Mächte bedeuteten den ersten Bruch des Legitimitätsprinzips. Aus Treitschke's Darstellung treten die einzelnen Züge der durch die Revolution geschaffenen Situation klar hervor: die Stimmung des braunschweigischen Volkes, die unsichere, unentschlossene Haltung Wilhelms, die Hilflosigkeit des Bundestags, die Intriguen Oesterreichs, die Stellungnahme des englischen Hofes, die thörichten Versuche Karls, den Thron wieder zu gewinnen, endlich das kräftige und ausschlaggebende Eingreifen Preußens.

Ein interessantes historisches Document bringt A. Frhr. v. Klinkowström in der „Deutschen Revue" aus dem Nachlasse des Staatskanzlers Metternich, eine Denkschrift René Savarys, Herzog von Revigo, des Vertrauten Napoleons I., die der Herausgeber „Der Herzog von Reichstadt oder die Bourbonen" betitelt. Savary, im Jahre 1818 während seiner Internirung in Graz von Metternich zu einem Gutachten über die in Frankreich zu gewärtigenden Ereignisse aufgefordert, faßt seine Meinung dahin zusammen, daß weder die ältere noch die jüngere Linie des Hauses Bourbon Aussicht auf eine dauernde Regierung hätten und daß nach vielen Conflicten und Wirren der junge Napoleon mit seiner Mutter zurückgerufen werden würde; er zeigt dabei in der Beurtheilung der zukünftigen Entwickelung Frankreichs einen wahrhaft divinatorischen Blick. Ob er, wenn er noch lebte, wohl auch jetzt im Stande wäre, den Weg zu zeichnen, den die Geschichte seines Vaterlandes in den nächsten Jahren gehen wird?

Paul Burger.

aufmerksam gemacht worden. Alles Lob und alle Anerkennung verdienen die Antwort, welche der Kaiser den Arbeitgebern ertheilt, eine Antwort, mit der sich die Arbeiter einverstanden erklären könnten. Die vom Kaiser in diesen Antworten ausgesprochenen Ideen vertrügen sich mit den Tendenzen der Gewerkvereine und mit Stolz und Vertrauen dürften dieselben weiter arbeiten. Selbst socialdemokratische Stadtverordnete Berlins hätten es ausgesprochen, daß nicht die Strikes, sondern die Einigungsämter zum Frieden führten. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Genossen Schlesiens sobald als möglich mit der Errichtung von zeitgemäßen Gewerbe-Schiedsgerichten und Einigungsämtern vorgehen möchten. An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung, an deren Schluß eine von Herrn Hugo **Müller**-Breslau beantragte und eingehend begründete Resolution, in welcher die Nothwendigkeit der Errichtung von Einigungsämtern betont wird, zur Annahme gelangte. Nachmittags 4 Uhr nahm die Delegirten-Versammlung im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses ihren Anfang. Bei derselben waren folgende Vereine durch Delegirte vertreten: Der Verein deutscher Kaufleute zu Liegnitz, der Ortsverband zu Altwasser, die Ortsvereine der Porzellan-Arbeiter, der Schneider, der Müller, der Conditoren, der Tischler, der Holzarbeiter, der Schuhmacher, der Maschinenbauer und Bildhauer zu Breslau, der Ortsverein zu Ratibor, der Ortsverband zu Striegau, der Ortsverein der Stuhlarbeiter zu Leobschütz, der Ortsverein der Töpfer zu Brieg, der Ortsverein zu Festenberg, der Ortsverband zu Sprottau, der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter zu Hartau bei Waldenburg, der Ortsverein der Maschinenbauer zu Oels, der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter zu Parchwitz und der Ortsverein der Maschinenbauer zu Liegnitz. Aus dem zunächst von Herrn **Tholuck**-Liegnitz vorgetragenen Bericht über die Thätigkeit des Ausbreitungs-Verbandes im verflossenen Jahre ist hervorzuheben, daß im Juli v. J. in Liegnitz ein Ortsverein der Stellmacher und in Troplowitz bei Leobschütz ein Ortsverein der Stuhlarbeiter gegründet worden ist. Die Bemühungen, in Oberschlesien weiter festen Fuß zu fassen, waren vergebens. Der Ortsverband in Altwasser ist dem Ausbreitungs-Verbande für Schlesien beigetreten. Im December v. J. wurde in Brieg ein Verein deutscher Kaufleute und ein Ortsverein der Metallarbeiter und Maschinenbauer gegründet. Die Folge einer Agitation in Steinau, Wohlau und Dyhernfurt war die Gründung eines Ortsvereins der Töpfer in letztgenanntem Orte. Die genannten Erfolge sind, wie der Bericht hervorhebt, lediglich dem Eifer einzelner Mitglieder zu verdanken. Nach Erstattung des Kassenberichts und Ertheilung der Decharge gelangte eine Reihe auf die Organisation bezüglicher Anträge zur Verhandlung. Es soll u. A. der Verbandstag der Gewerkvereine ersucht werden, zu beschließen, daß bei späteren Verbandstagen auf Kosten des Verbandes je 1 Delegirter der einzelnen Ausbreitungs-Verbände theilnehmen könne. Ferner soll der Centralrath der deutschen Gewerkvereine ersucht werden, durch Entsendung von Rednern ein größeres Gewicht auf die Agitation in Oberschlesien zu legen. Zum Vorort des Ausbreitungs-Verbandes für das nächste Jahr wurde **Liegnitz** wiedergewählt. Für den nächstjährigen Delegirtentag wurde **Brieg** in Aussicht genommen.

• **Im Lobetheater** beginnt am 1. Juni cr. Director Emil Thomas mit Frau Betty Dammhofer und dem Gesammtpersonal des Centraltheaters ein Ensemble-Gastspiel mit der Posse „Leute von heute."

=ββ= **Steuerpflichtige Gewerbebetriebe.** Anfang März waren im Ganzen 13 710 steuerpflichtige Gewerbe angemeldet. Im Laufe des Monats März wurden angemeldet in Klasse A II. 28, in Klasse B I. 101, in Klasse Ba II. 4, in Klasse C. 22, in Klasse H. 50, in Klasse Ka. 4, in Klasse Kb. 1; dagegen wurden abgemeldet in Klasse A II. 12, in Klasse B I. 142, in Klasse B II. 5, in Klasse C. 17, in Klasse H. 16, in Klasse Ka. 2, in Klasse Kb. 4. — Am Schlusse des Monats März blieben daher im Bestande in Klasse A I. 265, in Klasse A II. 3066, in Klasse B I. 6003, in Klasse B II. 274, in Klasse C. 1304, in Klasse H. 2339, in Klasse Ka. 194 und in Klasse Kb 277, zusammen 13 722 Gewerbe.

a. **Umrechnungscours für österr. Banknoten.** Die Königliche Eisenbahn-Direction Breslau hat für den Geldverkehr an den Eisenbahnkassen vom 20. Mai cr. bis auf Weiteres angeordnet, daß für 100 Fl. österreichische Banknoten der Cours von Einhundertfünfundsiebenzig Mark zu erheben sei.

Δ **Frühjahrsdeichschau.** Heute Vormittag fand von Goldschmieden aus die diesjährige Frühjahrs-Deich- und Grabenschau des Pilsnitz-Herrnprotscher Deich-Verbandes statt. Hieran schloß sich Mittags eine Deichamtssitzung, an der die Mitglieder des Deichamts und die Deichamtsgeschworenen theilnahmen und in der nach Erstatttung des Jahresberichts verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden.

• **Postalisches.** In **Bukowine** wird am 1. Juni eine Postagentur eingerichtet. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch eine zwischen Bukowine und Neumittelwalde wochentäglich zweimal, sonntäglich einmal verkehrende Botenpost mit unbeschränkter Beförderungsbefugniß. Zum Landbestellbezirk der neuen Postanstalt gehören die Ortschaften: Bunkey, Königswille, Wegersdorf. Das Bad Bukowine wird dem Ortsbestellbezirk der Postagentur zugetheilt.

=ββ= **Von der Oder.** Seit Sonnabend ist in Folge der letzten Gewitterregen die Oder um 16 cm gewachsen. Das Wachswasser stammt aus dem Braunauer Gebirge. — Heute hat sich Westwind eingestellt, sodaß die leeren Fahrzeuge, welche sich bei dem Ostwinde angesammelt hatten, mit dem Westwinde abgeschwommen sind, um Ladung in Oberschlesien einzunehmen. Ziegel- und Holzkähne treffen täglich ein. Die Kohlenverladungen für die Zuckerfabrik Lanisch haben heute begonnen und werden lebhaft betrieben.

—l. **Görlitz,** 20. Mai. [Markthallen.] Der hiesige deutschfreisinnige Verein hatte die Erbauung von Markthallen hierselbst in Anregung gebracht und am 19. März d. J. eine diesbezügliche Petition an den Magistrat gesandt, auf welche nunmehr folgende Antwort erfolgt ist: Auf das gefällige Schreiben vom 19. v. Mts. — die Einrichtung einer Markthalle in hiesiger Stadt betreffend — erwidern wir ergebenst, daß wir selbstredend diese Angelegenheit im Auge behalten, indessen für jetzt den Zeitpunkt der Ausführung noch nicht für gekommen erachten. Görlitz, 14. Mai. Der Magistrat. gez. Rückert. — Da sich die Erbauung von Markthallen auch hier als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt hat, so verdienen die Schritte des genannten Vereins, welcher die erste Anregung zu diesem Project gegeben, alle Anerkennung. Die Geneigtheit der Stadtbehörden, die aus dem Antwortschreiben zu ersehen ist, läßt eine Realisirung des Projectes wohl erwarten.

⊙ **Bolkenhain,** 19. Mai. [Programm zum Bundesschützenfest.] In diesen Tagen sind die Einladungen an die Schützengilden der uns benachbarten Städte zur Theilnahme an dem am 14. und 15. Juli c. hier abzuhaltenden IV. Bundesschießen des „Bolko-Schützenbundes", mit welchem die Weihe einer neubeschafften Fahne der hiesigen Schützengilde verbunden wird, ergangen. Für dieses Schützenfest selbst ist folgendes Programm aufgestellt worden: Sonntag, 14. Juli c., früh 6 Uhr: Schützenruf. Von 8—9 Uhr und von 10—10½ Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden und Abbringen der Fahnen nach dem Rathhause. Von 10½ Uhr ab Frühconcert im Schützenhausgarten. Punkt 12½ Uhr: Antreten im Burghofe der Bolkoburg, Abholen der Fahnen durch einen Zug der Bolkenhainer Schützengilde und der betreffenden Fahnen-Sectionen. Festmarsch nach dem Rathhause, Festrede und Weihe der neuen Bolkenhainer Schützenfahne *durch Herrn Bürgermeister Gröper, dann Marsch um den Ring und zum Festplatz. Sofort nach Ankunft Diner. Anfang des Schießens 3 Uhr. Schluß 6 Uhr. Abends 8 Uhr: Bengalische Beleuchtung der Bolkoburg und Commers im Gasthofe „zum deutschen Kaiser". Montag, 15. Juli c., früh 6 Uhr: Frühconcert auf der Wilhelmshöhe. Von 7 Uhr ab Fortsetzung des Fest- und Lagenschießens; von 12—1 Uhr Pause. Nachmittags von 1—4½ Uhr: Schießen auf die Bundesscheibe; auf allen übrigen Scheiben bis 5½ Uhr. Um 6 Uhr: Proclamirung des Bundeskönigs und der beiden Ritter. Um 7 Uhr Einmarsch; 8 Uhr Ball im Schützenhaussaale. Dinstag, 16. Juli c.: Ausflug auf den „großen Hau".

u. **Militsch,** 19. Mai. [Hohes Alter. — Communalabgaben.] Die Auszüglerwittwe Rosina Fischer in Wilhelminenort feierte vorgestern ihren 100. Geburtstag. — Für das Etatsjahr 1889/90 werden für die hiesige Stadt die Communalabgaben in der Weise erhoben, daß von einem jährlichen Einkommen von 240—300 M. 2½ pCt., von mehr als 300 bis 400 M. 3 pCt., und von mehr als 400 M. 5 pCt. zu zahlen sind.

u. **Guhrau,** 19. Mai. [Revision. — Zuckerfabrik.] Behufs Prüfung der kürzlich vollzogenen Neorganisation der evangelischen Stadtschule und Erledigung anderer Schulangelegenheiten weilten vorgestern Ober-Regierungsrath v. Techow und Consistorial- und Regierungs-Schulrath Eismann aus Breslau, sowie Superintendent Krebs aus Herrnstadt hier. — Der Bau der hiesigen Zuckerfabrik ist bereits so weit gediehen, daß man gegenwärtig mit den Richtarbeiten beschäftigt ist.

—l— **Strehlen,** 19. Mai. [Vom Tage.] In der hiesigen Dammmühle gerieth der Müllerlehrling Matzel in das Getriebe und wurde sofort getödtet. — In Schreibendorf wird im Laufe dieses Jahres eine Dampf-Molkerei errichtet werden. — Auf Peterwitzer Feldmark wurde vor einigen Tagen unter einer Brücke ein Fuchsbau aufgefunden. Ein sofortiges Ausgraben ergab eine reiche Beute: sechs Stücke junge, schon ziemlich starke Füchse und ein alter Fuchs wurden zu Tage gefördert, die Hündin war nicht anwesend. Nicht weniger als 19 Hamsterleichen, sowie eine Menge Rebhühner und auch junge Hasen wurden neben Knochen und Gerippen im Bau vorgefunden.

⊙ **Neustadt OS.,** 16. Mai. [Verschönerungsverein.] In der am 14. Mai cr. abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Verschönerungsvereins berichtete Bürgermeister Engel über die Thätigkeit und den Vermögensstand des Vereins. Im vorigen Jahre ist auf den Promenaden-Anlagen zwischen dem Kriegerdenkmale und dem Pavillon ein neuer schattiger Gang geschaffen worden, auf welchem demnächst vier vom Fabrikbesitzer Abraham Fränkel geschenkte Bänke Auffstellung finden sollen. Lobende Anerkennung fand auch das vom Regiments-Commandeur von Saurma gezeigte Entgegenkommen, welcher auf Ansuchen des Vorstandes unordnete, daß im Laufe des Sommers mehrere Concerte vom Trompeterchore auf den Promenaden-Anlagen gegeben werden. In nächster Zeit wird die Umgebung des Krieger-Denkmals eine neue Zierde durch Anlage von Teppichbeeten erhalten. Die Gesammteinnahmen des Vereins an Beiträgen, Geschenken und Grasnutzungen haben seit dem Jahre 1880 betragen 11 482,25 M., die Ausgaben dagegen 12 399,76 M., mithin verbleibt Vorschuß 917,51 M. Der aus Bürgermeister Engel, Beigeordneter Rudolph, Oberlehrer Exner, Fabrikbesitzer Abraham Fränkel und Stadtverordneten-Vorsteher Schwarzer bestehende Vorstand wurde für die nächsten 3 Jahre wiedergewählt. Der Vorstand ergänzte sich durch Zuziehung der Herren: Geistl. Rath Rippel, Postdirector Konrad und Baumeister Schlesinger. Auf Anregung eines Vereinsmitgliedes wurde beschlossen, bei den städtischen Behörden gänzlichen Pachterlaß für das Promenadenterrain zu beantragen, gleichzeitig aber zu bemerken, daß der Verein im Herbst des Jahres 1891 einen weiteren Streifen im südöstlichen Theile des kleinen Vierecks behufs Vergrößerung der Promenaden-Anlagen von der Stadtgemeinde zu pachten beabsichtige.

=ch= **Oppeln,** 19. Mai. [Personalnotiz.] Der kgl. Regierung hierselbst ist der früher als Referendar bei der kgl. Regierung zu Arnsberg beschäftigte, nunmehrige Reg.-Assessor **Bertrand** zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

+ **Ratibor,** 19. Mai. [Dem landwirthschaftlichen Verein,] welcher für das am 30. Juli d. J. stattfindende Rinderschaufest den Vertrieb von 10 000 Loosen in den Kreisen Ratibor, Cosel, Rybnik und Leobschütz bewirken darf, ist nachträglich auf seinen Antrag die ausnahmsweise Genehmigung ertheilt worden, diesen Vertrieb auf die ganze Provinz Schlesien auszudehnen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 20. Mai. Der Reichstag führte heute die Generaldebatte über die Invaliditätsversicherung in einer bis 6 Uhr währenden Sitzung zu Ende. Die Antwort der freisinnigen Partei auf die Rede des Reichskanzlers am Sonnabend hatte Herr Bamberger theilweise schon gegeben; Herr **Rickert** wollte sie ergänzen, kam aber erst in sehr später Stunde zum Wort, so daß die Herren auf der rechten Seite keine Geduld mehr hatten, ihn anzuhören, und ihn durch allerlei Zwischenrufe störten und zu ärgern suchten, ohne indessen einen anderen Erfolg zu erzielen, als daß Herr Rickert vielleicht noch tiefer auf einzelne Punkte einging, als er eigentlich beabsichtigt hatte. Er wies dem Reichskanzler nach, daß die jetzt die Mehrheit der freisinnigen Partei bildenden ehemaligen Secessionisten und Nationalliberalen keineswegs die principielle Opposition gemacht hätten, die ihnen der Reichskanzler insgesammt vorgeworfen habe; namentlich beschwerte sich Herr Rickert über den gehässigen Vorwurf, daß die Freisinnigen der Wehrvorlage nur infolge einer Fractionsnothlage zugestimmt hätten. Der Präsident **von Levetzow** glaubte den Umstand, daß er diesen Vorwurf ohne Rüge hätte passiren lassen, dadurch entschuldigen zu können, daß er meinte, der Reichskanzler habe nicht von der parlamentarischen Fraction gesprochen. Allein der stenographische Bericht über die Rede des Reichskanzlers besagt das Gegentheil. Ebenfalls gegen den Reichskanzler wandte sich der Abg. **Bebel**, der die Socialdemokraten dagegen in Schutz nahm, daß sie mit der übrigen Opposition in einen Topf geworfen werden; die Socialdemokratie erhebe keinen grundsätzlichen Widerspruch gegen das Gesetz, sondern bemängele nur Einzelnheiten desselben. Auch beabsichtige die Socialdemokratie keine Revolution, sondern nur eine Entwicklung zum Socialismus hindurch. Als Gegner trat auch **Windthorst** auf, natürlich unter besonders nachdrücklicher Betonung der politischen Einheitlichkeit des Centrums, trotz der über dieses Gesetz entstandenen Meinungsverschiedenheiten. Als drei Freunde des Gesetzes traten die Herren **v. Helldorff, Miquel** und Fürst **Hatzfeldt** auf; alle drei voll schwerer Bedenken im Einzelnen, wollen sie doch die allgemeinen großen Gesichtspunkte maßgebend sein lassen und das Gesetz annehmen. Herr v. Helldorff will durch eine solche sociale Reform die sociale Revolution vermeiden. Herr Miquel bestreitet, daß das Gesetz das bewirken werde; denn die Arbeiter würden durch dasselbe nur zu weiteren Forderungen gedrängt werden. Herr Miquel trat mit einem solchen Feuereifer für das Gesetz ein, wie bisher nur der Abg. Henning von der Reichspartei; er kündigte auch an, daß nach einigen Jahren der Erfahrungen für die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung eine gemeinsame, einheitliche Organisation geschaffen werden müsse. Auch gegen den Reichszuschuß hätte Herr Miquel nicht das Mindeste einzuwenden; er meinte sogar, derselbe sei eine echt germanische Idee, wie unsere öffentliche Armenpflege überhaupt. Morgen wird die Specialdiscussion beginnen.

71. Sitzung vom 20. Mai.
1 Uhr.

Am Bundesrathstische v. **Bötticher**.

Die dritte Berathung des Gesetzes, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, wird fortgesetzt.

Abg. v. **Helldorff** (dcons.) führt zunächst aus, daß die Bedenken, welche vom Standpunkte der Landwirthschaft, namentlich der kleinen Landwirthe, geltend gemacht seien, nicht begründet sind. Die kleinen Landwirthe sind nicht so belastet, wie die großen Landwirthe, sie können die Beiträge für diese Zwecke wohl aufbringen. Daß die Arbeitgeber die Beiträge für ihre Arbeiten mit übernehmen sollen, ist nicht wünschenswerth und nicht nöthig. Der Arbeiter muß das Gefühl haben, daß er selbst beitrage für seine Invalidenversicherung. Die berufsgenossenschaftliche Organisation, welche auch für diese Aufgabe verlangt wird, paßt gar nicht für die Arbeiten, welche hier zu bewältigen sind; es sind rechnerische Arbeiten. Die Lage der Landwirthschaft im Osten ist allerdings eine sehr bedrängte; man wird daran denken müssen, sie zu verbessern; aber durch Hinausschiebung dieses Gesetzes kann man nicht helfen, denn das Gesetz wird dadurch nicht besser, sondern eher schlechter. Ueber die Hauptpunkte ist ja wohl die Mehrheit des Hauses einig. Wenn Herr Bamberger am Sonnabend gesagt hat, die Rede des Reichskanzlers habe ihn aufgerüttelt, so ist das zutreffend. Wie ganz und gar hat er den Grundgedanken vergessen, von welchem die Vorlage ausgeht. Herr Bamberger steht noch auf seinem rein manchesterlichen Standpunkt; aber dieser Standpunkt ist doch nicht mehr aufrecht zu erhalten; man hört ja schon den Schritt der Arbeiterbataillone herannahen. (Zuruf Rickerts: Und mit diesem Gesetz wollen Sie sie aufhalten?) Dieses Gesetz ist ein wesentliches Stück in dem Kampf zur Abwehr der socialistischen Ideen. Dieses Gesetz ist durchaus kein Stück Socialismus, sondern es ist nur ein Wall, begründet auf dem Boden der jetzigen Staats- und Gesellschaftsordnung gegen die Socialdemokratie. Es handelt sich bei diesem Kampf nicht blos um eitle, materielle Güter, sondern es handelt sich um die Gesittung, welche in Jahrhunderten erwachsen ist. Deshalb müssen alle diejenigen, welche Conservative sein wollen, für dieses Gesetz stimmen. Wenn man Revolutionen vermeiden will, dann muß man bei Zeiten reformiren. (Beifall rechts.) Deshalb glaube ich, daß meine Freunde trotz mancher Bedenken für die Vorlage stimmen werden. Der Reichskanzler hat Recht, zu sagen: „Machen Sie jetzt das Gesetz; Sie wissen nicht wie lange Sie es noch machen." Die deutsche Nation muß einen langen Kampf um ihre Existenz bestehen wegen ihrer Lage in der Mitte von Europa. Sie muß deshalb geeinigt und stark im Innern sein. Daher muß die Socialreform fortgeführt werden, um eine Revolution zu verhindern, wie sie vor hundert Jahren in Frankreich stattfand, die in Deutschland so hoch gelobt worden ist, daß man darüber schamroth werden könnte. Bei dieser Verherrlichung der französischen Revolution übersieht man ganz die deutschen Zustände, wo neben der Wahrung der Nationalität ein großes Maß bürgerlicher Freiheit vorhanden ist. Deshalb bitte ich Sie, stimmen Sie mit großer Mehrheit für dieses Gesetz, vorbehaltlich gewisser Aenderungen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (Soc): Wenn auch das Gesetz im Allgemeinen überhastet ist, so sind doch die Debatten so gründlich gewesen, daß nichts Neues mehr für und wider vorgebracht werden kann und wir nach der Rede des Abg. Singer nicht mehr gesprochen hätten, wenn nicht der Reichskanzler am Sonnabend hier aufgetreten wäre, er wollte dem Verdacht begegnen, als wenn er kein Anhänger des Gesetzes wäre. Dieser Verdacht hat bei uns nie bestanden (Ruf bei den Freisinnigen: Bei uns auch nicht!) Der Reichskanzler, der seit drei Jahrzehnten Männer um sich gehabt hat, die in den Reihen der Communisten und Socialisten in Deutschland gestanden haben, dessen Vertrauenspersonen Führer dieser Bewegung gewesen sind, der meinen verstorbenen Freund Karl Marx eingeladen hat, im Staatsanzeiger Artikel communistischen Inhalts zu veröffentlichen (Hört! hört! links), kann bei uns nicht in den Verdacht kommen. Gegner dieses Gesetzes zu sein. Bei seinen fulminanten Angriffen gegen unsere und andere Parteien des Hauses hat er die alte Praxis beobachtet, alle Oppositionsparteien, gleichviel aus welchen Gründen sie ihm gegenüberstehen, in einen Topf zu werfen und über alle die Schale seines Zornes und seine Beleidigungen auszuschütten. Neu ist auch die Taktik nicht, daß er dann den Rücken wendet und sich nicht wieder blicken läßt. (Richtig! links.) Wie kommt der Reichskanzler dazu, zu beleidigen, da er die am leichtesten zu verletzende Person ist im ganzen Reiche und immer sofort nach dem Staatsanwalt verlangt. Wenn er uns der Vaterlandsfeindschaft beschuldigt, so scheint das ein Nachklang aus dem zu sein, was von einer Allerhöchsten Stelle aus in den letzten Tagen einer Arbeiterdeputation gegenüber laut geworden ist; es scheint, als ob die Herren irritirt sind, wie aus den letzten Worten des Vorredners hervorgeht. Unsere Stellung gegen das Gesetz wundert den Reichskanzler nicht, weil wir von der Agitation und dem Stiften von Unzufriedenheit lebten. Würde uns der Boden dafür genommen, so hörten wir auf, zu sein. (Sehr richtig! rechts.) Ja, Sie haben Recht! Wenn wir das Volk über das aufklären, was es zu verlangen hat, erfüllen wir eine sehr sittliche und menschliche Pflicht (Lachen rechts), und kein Reichskanzler und kein Kaiser wird uns davon abhalten. Das ist eine größere That, als mit dem Strom zu schwimmen und Erfolge einzuheimsen. Die Unzufriedenheit ist die Mutter alles Fortschritts. Die französische Revolution, dieses glorreichste Ereigniß des vorigen Jahrhunderts (große Unruhe rechts), hat erst die ganze moderne Umgestaltung in Europa herbeigeführt. Ohne dieselbe säßen wir hier nicht; denn es würde das Jahr 1848 in Deutschland nicht gekommen sein und Preußen hätte noch lange keine Verfassung. Ich erinnere nur an den Nationalverein, dessen Führer Bennigsen und Miquel waren. Ohne dieses fortgesetzte Stiften von Unzufriedenheit wäre die deutsche Einheit überhaupt nicht gekommen. (Heiterkeit rechts.) Selbst Fürst Bismarck ist gezwungen gewesen, diesem Stiften von Unzufriedenheit durch Gründung des norddeutschen Bundes und später des Deutschen Reiches Rechnung zu tragen. Durch das Stiften von Unzufriedenheit haben die Agrarier die Vieh- und Getreidezölle erreicht (Abg. von Rickert: Sehr richtig); sie erregten die Unzufriedenheit gegen den zollfreien Zustand, um ihre Wünsche durchzusetzen. Wenn Sie gerade für schlecht halten, was wir thun, weil es Ihnen nicht gefällt, so sind Sie keine Richter, das zu entscheiden. Zu allen Zeiten werden die Parteien die Richter sein, und der einzige wahre Richter ist die Geschichte und der Erfolg. Wenn wir also Erfolg gehabt haben und weiter Erfolg haben werden, so ist unsere Agitation berechtigt. Wem haben Sie denn diesen Gesetzentwurf, über dem Sie seit Wochen schwitzen, zu verdanken, als der Socialdemokratie? (Unruhe rechts.) Ohne die Socialdemokratie gäbe es keine Socialpolitik. Alle Parteien stellen in jeder Session Anträge auf Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Der Vorredner hob ja, anknüpfend an den großen Strike in Westfalen, ferner hervor, wie nothwendig es sei, daß der Staat sich seiner Pflichten gegen die Arbeiter bewußt werde und durch Reformen die Sintfluth der Revolution verhindere. Allen Menschen gleiche Rechte geben, ohne Rücksicht auf Geburt und sociale Stellung, ist schon heute durch eine entsprechende Staats- und Gesellschaftsorganisation möglich und wird noch leichter möglich werden durch den Gang der Entwicklung, den unsere ganze Cultur nimmt. Vaterlandsfeinde sind wir nicht. Wir sind Deutsche so gut, wie Sie, und hängen an Deutschland mit eben solcher Liebe, wie Sie, aber meinen, daß die Zustände in Deutschland nicht gerecht sind. In Deutschlands zweitausendjähriger Geschichte haben wesentliche Umwälzungen stattgefunden. Monarchien sind gekommen und gegangen, die Staatsformen haben gewechselt und werden weiter wechseln. Auch jetzt kann man nicht sagen, wir sind in der besten der Welten und brauchen nicht weiter zu gehen. Gerade wir Socialdemokraten werden Sie dazu zwingen. Wir, als Deutsche geboren, die wir die deutsche Sprache sprechen, haben dasselbe Recht auf dieses Vaterland wie Sie; aber wir sind nicht verpflichtet, die Institutionen im Vaterlande für richtig zu halten. Das ist ein Recht, das uns kein Kaiser und kein Kanzler rauben kann, und wenn wir noch Verfolgungen zu erdulden haben, so zeigen wir viel mehr Patriotismus, als Die, welche im Rohre sitzen und Pfeifen schneiden und aus der jetzigen Gesellschaftsordnung den meisten Vortheil ziehen. Der Reichskanzler meint, wir seien wie die Franzosen, und wollten durch den Umsturz das ganze Reich zu Grunde richten. Wo hat der Reichskanzler diese Ansicht her? Vielleicht von seinen Lockspitzeln, die aus der Reichskasse bezahlt werden. Im Programm der Socialdemokratie und auf unseren Congressen ist davon keine Rede. Wir sind einig in unserem Wollen, aber nicht über das wie, weil sich unser Programm nicht im Handumdrehen verwirklichen läßt. Die moderne socialistische Bewegung unterscheidet sich von den früheren darin, daß sie auf dem Boden des Entwickelungsgesetzes steht und es für nothwendig hält, daß die Gesellschaft als solche das Bedürfniß hervorzurufen hat. Das ist kein Verbrechen, sondern das Recht eines jeden Staatsbürgers, und wir halten uns dabei in den Gesetzen; das Revolutionmachen überlassen wir den königlich preußischen Lockspitzeln, über die wir Ihnen bei dem Gesetz über den § 4 des Strafgesetzbuches, sofern es noch zur Berathung kommen sollte, Dinge erzählen werden, die Ihnen nicht angenehm sein werden. Wir hoffen auch, zu Zeiten zu kommen, wo in Europa die Kriege überflüssig sind. Mit Straßenkampf und Barrikaden macht man heute keine Revolution mehr. (Na, na! rechts.) Wo die Socialdemokraten einen Strike geleitet haben, sind keine Gewaltthätigkeiten vorgekommen, weil sie wissen, daß das Zerstören von Maschinen und Fabriken ihrer Sache nur schadet. Wir haben im vorigen Jahre das zehnjährige Bestehen des Socialistengesetzes gefeiert, nicht Sie. Geschadet hat uns das Gesetz nicht. (Zuruf rechts: Dann können wir es ja auch noch verlängern!) Wir sind so mächtig geworden, daß heute schon die Regierung Gesetze mit socialistischen Ideen einbringt. Unzufriedenheit herrscht nicht allein unter den Kleinbauern, Arbeitern, Handwerkern, sondern auch in den höheren Schichten in Folge der Ueberproduction an Intelligenz. Wir sehen also frohen Muthes der Zukunft entgegen; aber wahnwitzig wäre es, wenn wir glaubten, mit Gewaltthätigkeiten zu unserem Ziel zu kommen. Wir lassen die Dinge ruhig gehen, wie sie gehen. Der Reichskanzler wirft die gesammte Opposition in einen Topf und erklärt, auch die Conservativen hätten eine Neigung gegen das Gesetz, weil es der Socialdemokratie Vorschub leiste. Dann müßte er in erste Linie gegen das Gesetz sein. Ist das Gesetz dagegen gut, so würden wir uns nur schaden, wenn wir gegen dasselbe stimmen. Die Gründe der verschiedenen Gegner des Gesetzes sind ganz verschieden. Die Freisinnigen sind gegen dasselbe, weil sie prinzipiell gegen die Lösung dieser Frage durch die Initiative des Staates sind. Wir sind für die Initiative des Staates; das Gesetz geht uns nur nicht weit genug darin. Die Herren aus der conservativen Partei haben das Gesetz für die Landwirthschaft als schädlich bezeichnet. Ich theile diese Auffassung nicht; denn in der Zeit der Getreide- und Viehzölle kann die Landwirthschaft die ihr hier zugemutheten Lasten sehr wohl tragen. Doch ich will hoffen, daß jene Herren ihrer Anschauung treu bleiben und sich nicht durch Schreckschüsse des Reichskanzlers einschüchtern lassen. Die Herren vom Centrum haben sich gegen das Gesetz erklärt, weil es die kleinen Bauern und Gewerbetreibenden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zu sehr belastet; ich selbst habe früher dieses Bedenken anerkannt und vorgeschlagen, diese Klassen mit in die Versicherung einzubeziehen, damit sie für die Lasten, die sie für ihre Dienstboten und Gehilfen zu tragen haben, doch auch selbst wieder einen Vortheil haben. Aus ähnlichen Gründen haben sich die Herren aus dem Elsaß gegen das Gesetz erklärt. Die Gegner des Gesetzes sind es also entweder aus Princip, wie die Freisinnigen, oder weil es zu große Lasten mit sich bringt. Wir jedoch sind gegen das Gesetz, weil es nicht weit genug geht, weil es die Hoffnungen des Arbeiterstandes nicht erfüllt. Nun sagt man, wir möchten für das Gesetz stimmen, weil es ein in unserem Sinne richtiges Princip enthält und später nicht mehr abgeschafft, sondern nur verbessert werden könnte. Wir stehen aber nicht auf diesem Compromißstandpunkte. Wir sagen zwar nicht: „alles oder nichts!“; aber wir sagen: „bedeutend mehr als dies oder nichts!“. Wenn uns vorgehalten ist, wir schädigten durch unsere ablehnende Haltung die Interessen der Arbeiter und selbst die unserer Partei, so erwidere ich: Zerbrechen Sie sich doch nicht unsere Köpfe! Die Arbeiter werden bei den nächsten Wahlen schon zu erkennen geben, ob wir in ihrem Interesse gehandelt haben oder nicht. Der Reichskanzler wetterte am Sonnabend gegen uns, die wir jetzt nur hier 11 Mann stark sind, und vor vier Jahren hat er gewünscht, wir möchten 36 sein. (Heiterkeit.) Auch bei Berathung des Unfallversicherungsgesetzes hat man uns gesagt, wir würden an Einfluß bei den Arbeitern verlieren. Die Unzufriedenheit über die Höhe der Rente zeigt schon jetzt, daß das Gesetz nicht Zufriedenheit unter den Arbeitern schaffen wird. Die Unzulänglichkeit der Rente hat selbst der Abg. von Stumm anerkannt, und die Bedingungen, unter welchen sie ausgezahlt wird, werden die Zufriedenheit wahrlich nicht herstellen. Der Rechtsschutz des Arbeiters ist auch in keiner Weise genügend. Schon diese Gründe sind für uns ausreichend, um mit der größten Kaltblütigkeit gegen das Gesetz zu stimmen. Der Abg. Bamberger meinte, eigentlich würde es uns leid thun, wenn das Gesetz nicht angenommen werden sollte. Durchaus nicht! Ich stehe dem Gesetz kühl gegenüber. Wird es nicht angenommen, so werden wir für ein anderes mit allen Mitteln agitiren, und wird es angenommen, so werden wir beweisen, daß es nicht das erreicht, was es erreichen soll, und werden eine Verbesserung desselben verlangen. Einen Schaden für uns vermag ich darin nicht zu erblicken. Die Socialdemokratie gedeiht und sie wird schließlich siegen.

Abg. Miquel (nlt.): Man hat das Gesetz die Krönung des Gebäudes genannt. Ich kann das nicht anerkennen; es ist nicht einmal die Krönung der Arbeiterversicherungsgesetzgebung, sondern nur ein Stück einer Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter, deren weiteren Verlauf wir noch gar nicht absehen können. (Sehr richtig! links.) Die Arbeiter werden durch das Gesetz nicht zufriedener; denn sie haben noch ganz andere Dinge zu fordern. (Zuruf Rickerts: Sie bekommen sie aber nicht!) Das wird abzuwarten sein; sie haben Forderungen auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes, der Wohnungsfrage u. s. w. Der Erfolg dieses Gesetzes wird ein wohlthätiger für die Arbeiter sein, ebenso wohlthätig, wie die Krankenversicherung. Die Armenpflege ist durch die Krankenversicherung nicht entlastet worden; aber die Fürsorge für die armen Leute ist um so viel besser geworden als früher. (Sehr richtig!) Die Krankenversicherung unterstützt nur 13 Wochen; das reicht aus für acute Krankheiten, aber nicht für ein längeres Siechthum; da wird der Mann nach 13 Wochen an die Armenpflege verwiesen. Wenn die Arbeiter eine Rente haben, werden sie von ihren Kindern gern aufgenommen werden. Glauben sie wirklich, daß man die Invaliditätsversicherung auf Freiwilligkeit begründen kann? Kleine Vereinigungen können diese Versicherungen nicht übernehmen, und blos um des Princips der freien Selbsthilfe wegen kann man doch den Gedanken nicht einfach fallen lassen. Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wagen. Das Gesetz ist durchaus nicht ein socialistisches, wie Herr Windthorst behauptet. Der Reichszuschuß entspricht vollständig den Leistungen aus Staatsmitteln für andere Zwecke. (Abg. Barth: Zuschuß für Einzelwirthschaft.) Es handelt sich nicht um einen Zuschuß für Einzelwirthschaften, sondern um einen Zuschuß für öffentliche Versicherungsanstalten. Solche Leistungen aus öffentlichen Mitteln sind nicht ungewöhnlich; sie sind altgermanischen Ursprungs, die germanische Auffassung ist niemals eine rein individualistische gewesen. Der Reichszuschuß ist ein Ausgleich dafür, daß verschiedene Risiken zusammengezwungen werden; ohne Reichszuschuß wäre das Gesetz unausführbar. Wenn das Gesetz jetzt fällt, weiß Niemand, wann es wiederkommt. Wenn das Gesetz angenommen wird, drängt das Gesetz nach weiteren Reformen; es wird ausgedehnt werden müssen auf die Versicherung der Wittwen und Waisen, mit der man nach meiner Meinung eigentlich hätte anfangen sollen. Es wird nothwendig sein, eine andere Organisation zu schaffen; denn das Nebeneinanderbestehen der Krankenkassen, der Berufsgenossenschaften und der Landesversicherungsanstalten wird auf die Dauer nicht gehen. Wir werden zu einer einheitlichen Regelung gelangen müssen. Wenn man sieht, wie die alten Leute behandelt werden, wenn sie nur 150 M. Rente hätten, dann muß man doch zugeben, daß die Vorlage nicht so Unbedeutendes bietet. Wir wollen das Gebäude aufrichten; wir können es ja nachher immer noch erweitern. Wenn wir aber mit dem Bau gar nicht anfangen, dann können wir nachher auch keine Erweiterung vornehmen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Windthorst: Ich soll die Seele der ganzen Opposition sein, welche sich gegen das Gesetz richtet; das wäre eine große Ehre für mich: denn die Gegnerschaft gegen das Gesetz beruht auf einer breiten Basis hier im Hause, und auf einer noch viel breiteren draußen im Lande. Die Mehrheit der Betheiligten will das Gesetz, wie es hier vorliegt, nicht. Man weist auf die Meinungsverschiedenheit im Centrum hin und spricht von einem Auseinanderfallen desselben; aber sind unter den Nationalliberalen nicht auch Bedenkliche gewesen, die von dem Gesetz nichts wissen wollten? Sind deshalb die Nationalliberalen auseinandergefallen? Trotz dieser abweichenden Meinung wird das Centrum in allen politischen Hauptfragen einig bleiben. Meine Meinung geht dahin, daß alles gethan werden muß, um die Entscheidung über diese Vorlage bis auf eine spätere Sitzungsperiode zu vertagen. Die „Schlesische Zeitung“, ein conservatives Blatt, hat sich für denselben Gedanken ausgesprochen, und die „Allgemeine Zeitung“ in München ist zu demselben Ergebnisse gekommen, indem sie namentlich auf die falsche Berechnung der Beiträge und Renten hinweist. Man sagt allgemein, man müsse einen Versuch machen. Aber so soll man Gesetze nicht machen; Gesetze sollen nur aussprechen die Entwicklung, wie sie im Volksleben entstanden ist. Ich wünschte, daß bei den nächsten Wahlen das Gesetz bereits ein Jahr functionirt hätte; dann würde die Cartellpartei vielleicht in der Lage sein, in ein paar Droschken nach dem Reichstage fahren zu können. Der Reichszuschuß wird damit begründet, daß sonst die Sache nicht durchführbar wäre. Ja, wenn die Arbeitgeber und Arbeiter kein Geld dazu haben, dann müssen wir die Sache lassen. Herr Miquel hat immer so gesprochen, als wenn es sich nur um die unterstützungsbedürftigen Leute handelt. Ja, wenn es das wäre, wenn es sich nur um eine Veränderung der Armenpflege handelte, dann wäre eine Einigung leicht zu erzielen; aber hier handelt es sich um etwas ganz Anderes. Hier handelt es sich um eine Abschlagszahlung an die Socialdemokratie, durch welche der Staat sich vor der socialen Revolution bewahren will. Die Erhöhung der Rente wird eine Wahlfrage werden, und wenn der Staat einmal der allgemeine Nährvater und Brotherr geworden ist, wo soll es dann aufhören? Man beruft sich immer auf die kaiserliche Botschaft. Aber in derselben steht von einem Gesetz, wie dieses, nichts, und selbst wenn etwas darin stände, so ist es noch nicht nothwendig, jede Vorlage deshalb anzunehmen. Haben wir denn das Tabaksmonopol angenommen, welches in der kaiserlichen Botschaft ebenfalls angekündigt ist? Bei allen andern socialpolitischen Gesetzen hat das Centrum stets mitgewirkt. Für die Landwirthschaft und für das Handwerk paßt das Gesetz nicht; um deswillen ist ein Aufschub der ganzen Gesetzgebung sehr wünschenswerth. (Zustimmung im Centrum.)

Abg. Fürst Hatzfeldt (Reichsp.): Gewiß ist Niemand ohne Bedenken gegenüber dieser Vorlage; aber wegen des einen oder anderen untergeordneten Gedankens die Vorlage zu Falle zu bringen, das ist nicht mehr Ueberzeugungstreue, sondern Eigensinn. (Zustimmung rechts.) Wie kann Herr Windthorst sich gegen Reichszuschuß aussprechen, da er doch nichts dagegen hat, daß Lehrer und Geistliche aus Staatsmitteln Gelder erhalten. (Zuruf: Beihülfe an Bedürftige!) Wodurch wollen Sie den Reichszuschuß ersetzen? Können Arbeiter und Arbeitgeber die weitere Last tragen? Im Handwerk jedenfalls nicht. Mit der kaiserlichen Botschaft steht die hier vorgeschlagene Organisation nicht in Widerspruch: denn die corporativen Verbände, von denen in derselben die Rede ist, sind doch nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Die Belastung der Landwirthschaft durch diese Vorlage ist nicht so groß, wie man berechnet hat; aber selbst wenn sie höher wäre, könnte die Landwirthschaft die Uebernahme dieser Last nicht ablehnen wegen des großen Zweckes, den diese Vorlage erreichen will. Bedenken gegen die Ausführbarkeit hat man auch bei dem Krankenkassen- und beim Unfallversicherungs-Gesetz gehabt; die Praxis hat sie als ungerechtfertigt erwiesen. Herr Bebel hat Erregen der Unzufriedenheit als eine sittliche That bezeichnet und den Agrariern ebenfalls das Erregen von Unzufriedenheit vorgeworfen. Die Agrarier haben keine Unzufriedenheit erregt, sondern ihre Forderungen gestellt, um die Unzufriedenheit zu beseitigen; das ist etwas Anderes. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Der Abg. Bebel hat mit Recht hervorgehoben, daß alle Parteien, wenn sie gewisse Reformen wünschen, die bestehenden Zustände als solche kennzeichnen, mit welchen die Bevölkerung unzufrieden sein muß. Ich erinnere an die Briefe des Reichskanzlers selbst, in denen er ausführt, daß die Bauern von den unproductiven Ständen ausgebeutet werden, und jene auffordert, sich gegen diese Ausbeutung zu organisiren. Die conservative Aristokratie ist ebensowenig jener Methode abhold. Deshalb sollte man doch nicht die Freisinnigen beschuldigen, Unzufriedenheit zu erregen. Merkwürdig war nur, daß bei der vorliegenden Frage die Deckung der Kosten in der ganzen Discussion keine Rolle gespielt hat. Die Herren vom Bundesrath scheint das auch nicht zu geniren. Der Abg. Miquel hat das Verdienst, das vorliegende gigantische Werk mit dem erforderlichen kleinen Maßstab gemessen zu haben. Für die Krönung der Socialpolitik hält er das Gesetz nicht. Ich habe mir das Gesicht des Herrn Staatssecretär von Bötticher angesehen, als Herr Miquel in großen Zügen die zukünftigen Aufgaben der Socialpolitik ausmalte; mir schien es, als ob der Herr Staatssecretär schon nach diesem Gesetz Muße haben wollte. Ich möchte ihm dann doch rathen, sich einen Collegen zu nehmen, vielleicht den Abg. Miquel selbst. (Staatssecretär von Bötticher: Gar nicht so übel!) Die Frage aber, woher wir die Mittel für jene großartigen Reformen hernehmen sollen, hat auch der Abg. Miquel nicht berührt. Es wäre mir lieb gewesen, wenn er sofort für seine Person eine nennenswerthe Beisteuer geleistet hätte. Eine Ausgleichung der gegenwärtig dem Reiche aufgelegten Lasten wird erst nach einem langen Kampfe möglich sein, und Niemand weiß jetzt, wer eigentlich die Kosten zu tragen haben wird. Es hat mich gefreut, daß der Abg. Bebel gegenüber den neulichen Ausführungen des Reichskanzlers, die ich auf das schmerzlichste bedauere, wenn ich bedenke, daß sie eine Partei von 700 000 Mitgliedern treffen, die Absicht einer Revolution zurückgewiesen hat. Wenn der erste Beamte des Deutschen Reiches innerhalb der Volksvertretung eine Partei, welche den zehnten Theil der Wählerschaft hinter sich hat, in eine Reihe stellt mit den Franzosen, welche losschlagen werden, sobald sie sich stark genug fühlen, so muß ich sagen, ich habe andere Anschauungen von unserem Patriotismus. Der Abg. Bebel aber hat behauptet, wir wünschten unter keinen Umständen ein Eingreifen des Staates. Schon der Abg. Schrader hat bei der ersten Lesung gesagt, daß wir zu dem Gesetz in keiner Weise früher Stellung nehmen werden, als bis es in allen seinen Einzelheiten vorliegt. Sie können doch nicht verlangen, daß wir sofort für ein Gesetz schwärmen, wenn es der Reichskanzler nur einbringt. (Heiterkeit rechts.) Ob auch die rechte Seite von vornherein für die Vorlage eingenommen war, wird sich vielleicht erst späer zeigen. Ich selbst kehre mich, was das Eingreifen des Staates betrifft, an keine Doctrin oder Schule, wenn nur die Mittel, mit denen der Staat eingreift, gerechtfertigt und richtig sind. Wir sind Anhänger der allgemeinen Wehrpflicht und der allgemeinen Schulpflicht und würden auch hier das Eingreifen des Staates nicht scheuen. Gerade die Strikes der letzten Tage haben mich aber übezeugt, daß dieses Gesetz nicht der Stein der Weisen ist, sondern daß die Aufgaben des Staates auf einem ganz andern Gebiete liegen. Der so nothwendigen Arbeiterschutzgesetzgebung aber steht der Bundesrath äußerst kühl gegenüber. Der gegenwärtige Strike zeigt, daß es eine unverantwortliche Unterlassung der Reichsregierung gewesen ist, diejenigen Organe nicht geschaffen zu haben, welche zwischen Arbeiter und Arbeitgeber vermittelnd wirken. Welche einfachen Mittel hier oft hinreichend sind, hat das dankenswerthe Vorgehen der Herren Baumbach und Schmidt gezeigt, das freilich auch wieder von der nationalliberalen Presse, besonders ihrem vornehmsten Organ, der „Nationalzeitung“, in der härtesten Weise angegriffen ist. (Zuruf: Zur Sache.) In der Generaldiscussion über dieses gigantische Werk ist es doch wohl angebracht, diese Hauptaufgabe der Gesetzgebung zu berühren. Hier gerade hätten die Herren vom Bundesrathstisch Gelegenheit, eine dankenswerthe Aufgabe zu erfüllen. Die Sonnabendsitzung muß allen Patrioten, denen es um eine verfassungsmäßige Regierung des Deutschen Reiches zu thun ist, zu ernsten Bedenken Veranlassung geben. Der Reichskanzler hat hier einzelne Parteien wie Schulknaben heruntergerissen, ohne auf die Details der Vorlage näher einzugehen. Wohin soll es dabei mit unserem constitutionellen System kommen? Es ist immer leicht, große Gedanken und eine kühne Initiative auszusprechen; aber die Geschichte aller Zeiten hat gezeigt, daß die Durchführung der Gedanken im einzelnen die Hauptsache ist. In einem Punkte hatte der Reichskanzler am Sonnabend Recht; seine Rede hat auf uns absolut keinen Eindruck gemacht. Je größer die Verdienste eines Staatsmannes sind, desto mehr müßte er es verschmähen, die einzelnen Parteien so verächtlich zu behandeln. Der Reichskanzler hat auf unsere Abstimmung bei der Wehrvorlage hingewiesen; ich selbst habe damals unsere einstimmige Zustimmung erklärt. Das Wort der Erwiderung erstirbt mir auf den Lippen, wenn ich sehe, mit welchen Ausfällen, mit welcher gehässigen Unterstellung — (Präsident von Levetzow: Ich bitte den Redner, dem ersten Beamten des Reiches nicht gehässige Unterstellungen vorzuwerfen.) Ich glaube doch antworten zu dürfen, wenn der Herr Reichskanzler uns unterstellt, daß nicht die Liebe zum Reich, sondern eine Nothlage der Fraction uns zu der Abstimmung veranlaßt hat. (Präsident: Der Herr Reichskanzler hat nicht von einer gegenwärtig im Hause bestehenden Partei gesprochen.) Ich berufe mich da auf die stenographischen Aufzeichnungen des Oldenberg'schen Berichtes. Redner verliest den betreffenden Passus im Wortlaut. — Auch der Abg. Bamberger hat diese Stelle genau so aufgefaßt, wie ich. Wenn der Reichskanzler in seiner Angriffsweise weiter fortfährt, ist es nicht zu verwundern, daß auch kleine Geister allmälig seine Methode annehmen. (Heiterkeit.) Dann aber hört jede parlamentarische Discussion auf. Die freisinnige Partei besteht aus den früheren Nationalliberalen und der Fortschrittspartei. Im gegenwärtigen Moment überwiegen die früheren Mitglieder der nationalliberalen Partei die andere sogar um zwei. Die Bezeichnung als conservative Partei seitens des Reichskanzlers würden sich frühere Mitglieder der nationalliberalen Partei, wie der Abg. Freiherr v. Stauffenberg, wohl heute auch kaum haben gefallen lassen. Der Herr Reichskanzler scheint mir nicht mehr zu wissen, daß damals die Nationalliberalen, wie ein großer Theil der Fortschrittspartei, für die großen Verfassungsgesetze gestimmt haben, die sicherlich weit wichtigere Grundlagen unseres Staatslebens sind, als die gegenwärtige socialpolitische Vorlage. Daß wir aber die seit 1879 begonnene Steuerpolitik des Reichskanzlers nicht mitmachen, versteht sich von selbst. Es liegt also eine historische Unrichtigkeit in der Darstellung des Reichskanzlers. Ebenso unzutreffend ist seine Ausführung, daß in dem Liberalismus eine Dictatur natürlich sei, daß jedes Mitglied mit der Peitsche der Rede so lange gezüchtigt werde, bis es der Fraction folgt. Wenn der Herr Reichskanzler sich die Mühe genommen hätte, eine Abstimmung unserer Fraction zu controliren, würde er erfahren haben, daß selbst in der Sclavenfrage der Abg. Goldschmidt anders, als die übrigen Mitglieder unserer Fraction gestimmt hat, und niemand hat ihm darob ein Haar von denen, die er noch besitzt (Heiterkeit), gekrümmt. Auch die Vorwürfe des Reichskanzlers gegen die nicht für die Vorlage eingenommenen conservativen Mitglieder würden andere vielleicht hingenommen haben. Eine Volksvertretung ist doch unmöglich, wenn sie auf die Worte eines einzigen schwören sollte. Wir selbst haben durchaus kein Bedürfniß, den Reichskanzler zu hassen, und wünschten nur, wir könnten in allen Punkten mit ihm arbeiten. Es giebt aber eine Ueberzeugung, die stärker ist, als die, dem Reichskanzler zu gefallen, und wenn uns zehn Bismarcks gegenüberständen, wenn sie uns alle in Ach und Bann thun würden, kann uns das nicht abbringen, das Wohl des Vaterlandes nach unserer Weise im Auge zu behalten. Herr von Bötticher meinte neulich, das Land kennt das Gesetz noch nicht. Lassen Sie doch die Preßkosaken einmal ruhen und ihre Angriffe gegen Elsässer, Welfen u. s. w. einstellen, um das Gesetz vom Standpunkt der Regierung dem Volke klar zu machen, und rufen Sie dann das Volk bei den Wahlen zur Entscheidung über das Gesetz auf. Die Herren wissen aber sehr gut, daß, wenn Sie mit dem Gesetz vor die Wähler kommen, dasselbe nicht acceptirt wird. Die Petitionen gegen das Gesetz mehren sich von Tag zu Tag, und erst neulich ist uns ein Protest von 23 000 Bäckern gegen das Gesetz zugegangen. Wo sind dagegen ihre Petitionen? Niemand nimmt sich der armen verbündeten Regierungen an. Wir wollen sehen, ob die Bombe des Reichskanzlers am Sonnabend eingeschlagen hat. Wir werden die robuste Constitution der Gegner auf der rechten Seite bei der Abstimmung ja kennen lernen. Die Wirkung des Gesetzes wird nur eine verbesserte Armenpflege sein; Sie haben auch von diesem Gesichtspunkte bei der Gestaltung des Gesetzes operirt. Wer in der Praxis des Lebens gearbeitet hat, weiß, daß Sie mit diesen kleinen Renten die Armenpflege nicht beseitigen, und das Resultat wird nur sein, daß einzelne Leute künftig noch mehr leiden werden, weil die Armenverwaltung sie nicht selten unter Hinweis auf ihre Rente abweisen wird und diese Armen der Privatwohlthätigkeit anheimfallen werden. Der Abg. Gebhard hat ja auch die Auffassung des Gesetzes als Armenpflegegesetz gewissermaßen acceptirt, indem er aussprach, die Armenpflege habe sich bis jetzt nur mit den Wittwen und Waisen, nicht aber mit der der Invaliden beschäftigt; dieses Gesetz werde denen zu gute kommen, mit denen die Armenpflege sich bisher nicht befaßt habe. Lassen Sie die Anschauungen, die dem Gesetze zu Grunde liegen, erst 10 Jahre in das Land sich einbohren, und nicht blos die Consequenzen der Wittwen- und Waisenversorgung, der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit werden gezogen werden, sondern auch die Ansprüche aller Versicherten werden sich erheblich steigern. Auch der Armenetat wird in Folge der gesteigerten Ansprüche überall wachsen; das ist die Meinung aller praktischen Männer, und wie kommen die Millionen, die von dem Gesetz gar nichts haben, dazu, hineingezogen zu werden und Beiträge zu zahlen? Unter den 11 Millionen zu Versichernden befinden sich $3^1/_2$ Millionen weibliche Personen, von denen nach der Statistik ungefähr $2^1/_2$ Millionen sich verheirathen; es bleibt also etwa 1 Million solcher übrig, die die Vortheile der Versicherung genießen werden; die anderen müssen bezahlen, und wenn sie sich verheirathen, bekommen sie nur die Hälfte der Beiträge ohne Verzinsung zurück. Auch in der Landwirthschaft werden Millionen trotz ihrer Beiträge von dem Gesetze keinen Vortheil haben. 2,9 Millionen kleiner Gewerbtreibender und $2^1/_2$ Millionen Frauen werden von Ihnen ungerecht behandelt. Anstatt diesen Leuten es zu erleichtern, daß sie sich selbstständig machen, erschwert man es ihnen. Sie schlagen damit der ganzen früheren Steuerpolitik ins Gesicht, die darauf ausging, die ärmeren Klassen von der Steuer zu befreien. Die Worte des Reichskanzlers sind in Ihrer Aller Gedächtniß. Jetzt soll der kleine Mann, von dem man 3 Mark Klassensteuer nicht erheben kann, 6—7 M. zahlen für eine Sache, von der er am Ende keinen Vortheil hat. Nennen Sie das Gerechtigkeit? Der Reichskanzler hat uns Frankreich mit seinen 700 000 Rentenempfängern als Vorbild hingestellt. Wenn wir das gethan hätten! Mit der Anhänglichkeit dieser Pensionäre an die jeweilige Regierung ist es doch eine eigene Sache. Das wäre ja allerdings etwas recht Angenehmes für die Regierung, neben den anderen Beamten und Pensionären noch 1 Million Arbeiter als Pensionäre zu haben, auf die sie sich verlassen kann. Das wäre ein arger Irrthum. Die Staatspensionäre sind die unzufriedensten Menschen der Welt. (Unruhe rechts.) Sie müssen meine Gründe hören; Sie haben keine mehr. (Lachen rechts.) Beantworten Sie mir die Frage, weshalb die vier Millionen zu dem Gesetz herangezogen werden, die nichts von dem Gesetz haben. Ist das Humanität? (Gelächter rechts.) Welch ein Gefühl die Herren haben, ersehen Sie (links) daraus, daß Sie lachen. (Erneutes Lachen rechts.) Ihnen bleibt nur ein armseliges Lachen. (Lachen rechts.) Der Abg. von Kardorff hat gemeint, eine Reichseinkommensteuer sei wider die Verfassung der Bundesstaaten, die Einkommensteuer sei tacite den Bundesstaaten gegeben worden. Wo steht das? Das steht in directem Widerspruch mit den Ausführungen der Abg. Miquel und Twesten vom Jahre 1867, und 1877 hat der conservative Abgeordnete von Minnigerode. — (Unruhe rechts) ich werde nicht früher aufhören, bis ich glaube, fertig zu sein — erklärt, die Matricular-Beiträge hätten sich überlebt und es müßten directe Reichssteuern eingeführt werden. Dieses Gesetz wird ja, wenn auch mit kleiner Mehrheit, das ist Ihnen ja einerlei, angenommen werden. Die Kreuzzeitung hat uns imputirt, wir wollten eigentlich das Gesetz. Warum sollten wir es dann nicht wenigstens indirect zu Stande bringen. Nein, wir wollen das Vaterland davor bewahren. Auch Napoleon hat etwas Aehnliches gewollt und durchgeführt, aber mit welchem Erfolge? (Steigende Unruhe rechts.) Ist aber das Gesetz beschlossen, so werden wir auch die Consequenzen ziehen und dahin wirken, daß die vermögenden Klassen zu den Lasten des Gesetzes herangezogen werden, welche das arme Volk nicht tragen kann. (Beifall links.)

Die Generaldiscussion wird geschlossen und die weitere Berathung um 6 Uhr auf Dinstag 11 Uhr vertagt.

Die Strikebewegung.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Der Strike in Oberschlesien.

B. Kattowitz, 20. Mai.

Der herrliche Sonntag ist mit der Stille eines großen Feiertages verlaufen. Nicht nur daß nirgends irgend welche Ruhestörung vorgekommen ist, sondern Dank dem meist streng durchgeführten Schluß aller Schnapskneipen fehlte sogar der sonst übliche Feiertagslärm.

Von dem militärischen Hauptquartier Königshütte aus — es sei gleich vorweg bemerkt, daß das Militär sich musterhaft benimmt, nirgends kommen Provocationen oder Mißverständnisse vor, wozu wesentlich beiträgt, daß sowohl die Achtzehner wie die Ulanen viel polnische Mannschaften haben — durchstreiften wir Vor- und Nachmittag den ganzen Bezirk von Schwientochlowitz bis Laurahütte, von Beuthen bis Kattowitz und Myslowitz; — überall dasselbe Bild völliger Ruhe. Ungemein stark besucht waren die Gottesdienste, und fast in allen Kirchen wurde zur Ruhe ermahnt. Lohnerhöhung wird von allen Gruben den Leuten zugestanden, dagegen die achtstündige Schicht allgemein verworfen, und um diesen Punkt dreht sich allein noch die Frage des Arbeitens oder Strikens. In den Kreisen der Bergbeamten wird allgemein behauptet, der Ausbruch des Strikes sei auf westfälische Agitatoren zurückzuführen. Ein Beweis dafür ist nicht erbracht und wird wohl auch nicht erbracht werden. Die Strike-Epidemie liegt in der Luft, wie andere Epidemien auch.

Wirkliche Ruhestörungen liegen bisher nur zwei vor und beide sind durch die Energie der Beamten unterdrückt worden. Auf Florentine warf sich der Amtsvorsteher Wintzek allein zweihundert Tumultuanten entgegen, die den besten Willen hatten, das Kesselhaus zu zerstören und hielt die Masse so lange auf, bis zwölf Mann Achtzehner anlangten und die Menge vertrieben, wobei zwei Hauptschreier mitten aus der Masse heraus verhaftet wurden. Im zweiten Falle — Lauragrube — wo die Schlepper — die richtigen Radau-Jungens — in der Grube tumultirten, die ruhig-besonnenen Häuer vom Ort vertrieben, Lampen zerschlugen 2c., fuhr Director Barnewitz mit dem Beamtenpersonal um drei Uhr Morgens in die Grube und jagten die Ruhestörer einfach zur Grube hinaus.

Von Antonienhütte fuhren wir über das idyllisch gelegene Emanuelssegen, durch prächtigen Wald, im schönsten Frühlingsschmuck, nach Kattowitz, wo die Pleß'er Ulanen Kriegsquartier bezogen haben. Um vier Uhr heut Morgen ritt die Schwadron ab, in ihrer Begleitung Landrath Holze mit einigen Gendarmen des Bezirkes. Der Patrouillenritt geht bis Myslowitz. Grund zum Einschreiten fand das Militär nirgends. Wo die Arbeiten eingestellt wurden, ist es in aller Ruhe geschehen. Ein gemeinsames, planmäßiges Striken liegt nicht vor, denn auf manchen Gruben striket nur ein Drittel der Belegschaft, auf anderen, die im vollen Strike waren, haben die Leute theilweise die Arbeit wieder aufgenommen, von dicht benachbarten Gruben feiert die eine, während die andere voll befahren ist.

Im östlichen Bezirk Kattowitz — hauptsächlich die großen Tiele-Winckler'schen Gruben umfassend — wird voll gearbeitet, auf Florentine-Grube sind heut dreihundert Mann eingefahren, etwa zwei Drittel der Belegschaft. Im vollen Strike sind Heinitzgrube und Hohenzollern-Grube, wo die Leute eine Aufhöhung der Schichtlöhne auf 4 Mark und 3,50 Mark verlangen und die achtstündige Schicht zur Bedingung stellen.

Der heutige Montag ist der entscheidende Tag der Bewegung;

für heute wurde der allgemeine Strike sicher erwartet, aber er ist ein partieller geblieben, und damit ist die Sache wohl überhaupt beendet. Ihren Hauptzweck — mehr Lohn — haben die Arbeiter erreicht, über alles Uebrige läßt sich in Ruhe reden, und da die Reden wirklich in Ruhe gehalten werden, sind aufregende Scenen nicht zu erwarten. In den Kreisen der Bergleute hat die Socialdemokratie keine Anhänger.

B. **Kattowitz,** 20. Mai, 7 Uhr 20 Min. Abends. Hier herrscht volle Ruhe; der Strike nimmt zusehends ab, nur Schlesien=, Heinitz= und Hohenzollerngrube striken ganz. Die kleineren Gruben stellen den Verkauf ein, um den eigenen Bedarf zu sichern.

B. **Kattowitz,** 20. Mai, 7 Uhr 45 Min. Abends. Die Patrouillen melden überall Ruhe. Eine theilweise Rückziehung des Militärs ist schon für morgen beabsichtigt. Weder in Beuthen noch in Myslowitz und Pleß wird noch gestriket.

Der Strike im Waldenburger Kohlenrevier.

e. **Waldenburg,** 20. Mai. Wie bereits mitgetheilt, hat die gestern stattgehabte Conferenz der Vertreter der Staatsbehörde (Landrath von Lieres, Ober=Bergrath Foitzick=Breslau, Bergrath Arlt und Bergmeister Gothein) mit den Vertretern der strikenden Bergarbeiter zu keinem Resultate geführt. Die Bergarbeiter klagten über schlechte Behandlung seitens der Vorgesetzten und über die Tantièmen=Wirthschaft — einzelne Steiger sollen monatlich bis 100, ja bis 200 M. Tantième empfangen haben, bei Bergwerksdirectoren soll dieselbe jährlich viele Tausend Thaler betragen haben; die Vertreter der Staatsbehörde versprachen Untersuchung der angeführten Beschwerden event. Hinwirkung auf Abstellung derselben. Den Arbeiter=Deputirten wurde auf Grund des amtlich vorliegenden Rechnungs=Materials klargemacht, daß die Grubenverwaltungen, wenn sie bestehen wollten, mehr als 10 pCt. Lohnerhöhung keinesfalls bewilligen könnten. — Von den Gruben in Läßig bei Gottesberg wird berichtet, daß die Belegschaft heute größtentheils wieder angefahren sei. Eine Deputation von Bergarbeitern aus den Fürstensteiner Gruben (von jeder Grube 2 Mann) ist heute mit dem General=Director Dr. Ritter nach Breslau gereist, um dem Fürsten von Pleß, der gegenwärtig in Breslau ist, ihre Nothlage vorzustellen und um Untersuchung und Abhilfe zu bitten. (Wie man hört, wollen die Bergleute mit dem Bergwerksdirector Wegge, über den von ihrer Seite vielfach Klagen geführt werden, auf keinen Fall in Unterhandlung treten; darum die Deputation an den Fürsten.) — Die Lohnbewegung hat fast alle Gewerbe ergriffen; Stubenmaler, Dachdecker, Zimmerleute u. s. w. erbaten und erhielten in fast allen Fällen eine Lohnerhöhung.

K. **Waldenburg,** 20. Mai. Ueber die am 18. d. dahier im „Schwert"=Saale abgehaltene Versammlung des kath. Volksvereins ist noch Folgendes nachzutragen: In den Mittagstunden hieß es, die Versammlung dürfe nicht stattfinden, doch wurde sie in letzter Stunde wieder freigegeben. Es betheiligten sich daran wohl mehrere Hundert Personen und unter diesen waren die meisten ältere Bergleute. Nach der durch den Vorstand erfolgten Eröffnung, wobei ein Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebracht wurde, nahm Caplan Dr. Triebs zu längerer Rede das Wort, indem er den bisherigen Verlauf des rheinisch=westfälischen Aufstands und die Bemühungen, denselben zu beendigen, schilderte. Das Wort erhielt nun der Hauer Hermann aus Altwasser, der auch der am vorhergehenden Tage stattgefundenen Delegirtenversammlung beigewohnt hatte. Der Beschluß der Bergleute, die gebotenen Zugeständnisse als ungenügend zurückzuweisen, ist ja schon gemeldet. Interessant war die Motivirung des verlangten Normallohnes, den bekanntlich die Grubenverwaltungen bis jetzt als aus technischen Gründen undurchführbar entschieden abgelehnt haben. Die Bergleute — so führte der Sprecher in der Versammlung aus — befürchten nämlich bei einer nur in Procenten ausgedrückten Lohnerhöhung, daß man ihnen alsdann die „Gedinge" in ungünstiger Weise festsetzen und sie trotz 10 oder mehrprocentiger Erhöhung an ihrer monatlichen Gesammteinnahme nicht erheblich gebessert würden. Ueber die Lohnstatistiken, wie sie von den Verwaltungen in letzter Zeit bekannt gegeben wurden, sprach sich Hermann dahin aus, daß sie kein objectives klares Bild für den Laien geben. So heiße es z. B., der Mann verdiente in 25 oder 26 Schichten 90 Mark. Diese Summe beziehe sich indeß auch noch auf die in dieser Zeit geleisteten Ueberstunden, so daß thatsächlich der Mann für seine Normalschichten nur etwa 70 Mark bezahlt erhalten habe. Die Ueberstunden sollen nämlich in den Schichtenbüchern nicht aufgeführt werden. (? D. Berichterst.) — Da nun im Einverständniß mit den Verwaltungen die Ueberschichten und Ueberstunden nur auf die dringendsten Fälle beschränkt werden sollen, die Bergleute also in Zukunft diese Mehreinnahme einbüßen, so sei das für die Bergleute um so mehr Grund, an dem geforderten Normallohn festzuhalten. — Die Frage der Sonntagsruhe besprach der Redner gleichfalls. Hier scheint allerdings ein bedenklicher Mißstand im Bergwerksbetrieb vorzuliegen. Wenn auch vielleicht die Aussage des Redners, daß während des ganzen letzten Winters von den 16000 Bergleuten des Gesammtreviers an einem Sonntage kaum 1000, also nur der sechszehnte Theil, völlig arbeitsfrei war, etwas übertrieben war, so geht doch daraus hervor, daß hier die Arbeitnehmer zur Beschwerde wohl guten Grund haben. Die Frage, wer Angesichts solcher Zustände auch die Bergleute zu Socialisten mache, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Uebrigens nannte es Hermann eine Verleumdung, wenn man dem hiesigen Ausstande socialistische Zettelungen unterschiebe. Sie seien alle ganz spontan und auch ohne Beeinflussung westfälischer Agitatoren in diesen „socialen Krieg", wie der „Reichsanzeiger" die Bewegung nenne, eingetreten. — Mit der wiederholten Ermahnung zur Ruhe und der Aufforderung zu einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß Stadtpfarrer Haucke die Versammlung. — Heute Mittag fand die Bestattung des bei Dittersbach erschossenen Bergmanns auf dem hiesigen Kirchhofe statt. Militärmannschaften, mit je 10 scharfen Patronen versehen, waren in der Nähe versteckt postirt. Die Ruhe wurde aber nicht gestört, denn an dem ganzen Leichenzuge soll sich kaum — ein Dutzend Bergleute betheiligt haben.

Der Strike im rheinisch=westfälischen Kohlenrevier.

* **Berlin,** 20. Mai. Die „Nat.=Ztg." erhält von Dr. Hammacher eine Zuschrift, der wir entnehmen, daß unter den Herren Geh. Rath Haniel, Bergrath v. Velsen und Berg=Assessor Krabler während ihrer auf Beendigung des Arbeitsausstands im niederrheinisch=westfälischen Steinkohlenbecken gerichteten Ausgleichsbemühungen keinerlei Meinungsverschiedenheit in allen wesentlichen Punkten bestand. Die Forderung, daß im Falle außerordentlicher Geschäftshäufung nur dann in Ueberschichten gearbeitet werden dürfe, wenn eine vorgängige Verständigung zwischen der Grubenverwaltung und dem Vertrauensmännerausschuß der Belegschaft stattgefunden habe, erklärten sie übereinstimmend für unannehmbar. „Ich theilte dies sofort den Bergarbeiterdeputirten mit, sowie den Herren Reichstagsabgeordneten Schmidt und Baumbach bei unserer am 16. d. M., Vormittags, im Reichstagsgebäude stattgehabten Zusammenkunft und bat Herrn Baumbach, mit den Herren Haniel, v. Velsen und Krabler, welche im Frühstückszimmer des Reichstags anwesend seien, selbst Rücksprache zu nehmen. Diese Rücksprache fand sofort statt und erstreckte sich auf das Bemühen, anstatt der Einsetzung eines Arbeiter=Vertrauensmänner=Ausschusses einen andern, den Wünschen der Arbeiter entgegenkommenden Ausweg zu finden. Der Versuch mißlang. Mittlerweile hatten die Bergarbeiterdeputirten ihre Rückreise angetreten und vorher die Herren Baumbach und Schmidt mit der Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragt. Gegen Abend trafen die genannten Herren Arbeitgeber und ich mit den Herren Baumbach und Schmidt wieder im Café Bauer zusammen, um die Unterhandlung fortzusetzen. Unter dem Eindruck der falschen und persönlich verletzenden Nachrichten hiesiger Abendblätter konnte das Gespräch den Charakter eines Ausgleichsversuchs nicht gewinnen; insbesondere erklärte auch Herr Geheimrath Haniel, daß er und die übrigen Herren zu Verhandlungen überhaupt kein Mandat hätten. Die Begegnung blieb demnach fruchtlos. Wenn mehrere Zeitungen die Verantwortlichkeit für diesen Ausgang lediglich oder vorwiegend dem Widerstreben des Herrn Assessor Krabler beimessen, so ist das nicht zutreffend. Eine Verständigung über die Frage der Einsetzung eines Arbeiterausschusses wäre nach meiner festen Ueberzeugung nicht möglich gewesen."

* **Berlin,** 20. Mai. Die Belegschaften der Zechen Hannover, Holland, Centrum und Morgensonne bei Wattenscheidt hielten heut früh eine Versammlung ab und beschlossen auf Grund des gestrigen Bochumer Beschlusses, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen.

* **Berlin,** 20. Mai. Aus dem rheinisch=westfälischen Strikegebiet liegt dem „B. T." folgende Depesche vor: Das in den westfälischen Kohlenbezirk entsandte Militär kehrt in dieser Woche in seine Garnisonen zurück.

* **Berlin,** 20. Mai. Im Saarrevier gährt es ganz gewaltig. Gestern haben verschiedene Versammlungen stattgefunden; morgen findet eine Versammlung unter freiem Himmel auf der Grube Altenwald statt. Die Bergleute beklagen sich stellenweise über schroffe Behandlung von Seiten der Beamten. Gestern Nachmittag ist der Oberberghauptmann Dr. Huyssen in Berlin, der Berghauptmann Brossert und der Geheimrath von Follenius=Bonn, sowie der Regierungs=Präsident Pommer=Esche=Trier in Saarbrücken angekommen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Essen, 20. Mai. Die Resolution, welche, wie bereits gemeldet, die Versammlung der Delegirten der Arbeiter in Bochum annahm, bedauert, daß die Bildung von Ausschüssen aus der Bergschaft beim Vorstande des Vereins der bergbaulichen Interessen trotz der herrlichen und beherzigenswerthen Worte des Kaisers keinen Anklang gefunden habe. Die Resolution stimmt, um das Vaterland bald aus der Krisis zu befreien, dem Berliner Protokoll zu, und schlägt vor, betreffs der Ausführung der Bedingungen bezüglich des Wagennullens, der Ordnungsstrafen, des Unternehmerwesens ein Promemoria an das Oberbergamt zu richten. Nach einem zu der Resolution beschlossenen Zusatz, soll ein neuer Strike beginnen, wenn die Bedingungen innerhalb zweier Monate nicht durchgeführt werden.

Kohlscheidt, 20. Mai. Die allgemeine Versammlung der Bergarbeiter beschloß, morgen nur anzufahren, wenn die Lohnfrage inzwischen geregelt ist.

(Original=Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin, 20. Mai.** In Londoner Hofkreisen gilt die Nachricht als sicher, daß der Deutsche Kaiser, begleitet von einem Geschwader der deutschen Flotte, am 2. oder 3. August bei der Insel Wight ankommen und daß die Flottenrevue an einem dieser Tage daselbst abgehalten wird. Alle entgegenstehenden Gerüchte entbehren der Grundlage.

Die nächste Sitzung der Samoa=Conferenz findet morgen im Laufe des Nachmittags statt. Es ist nach den neuesten Aussichten wieder als möglich bezeichnet worden, daß sich daran vielleicht noch eine Sitzung schließt.

Der Einladung zum Frühstück, welche der Reichskanzler Fürst Bismarck zu heut Vormittag 11 Uhr hatte ergehen lassen, waren die Mitglieder des Bundesraths, sowie die Reichstagsabgeordneten in großer Zahl gefolgt. Die preußischen Minister, unter ihnen v. Scholz, waren sämmtlich und zwar ebenso, wie mehrere Bundesbevollmächtigte und Gesandte in Begleitung ihrer Damen erschienen. Fürst Bismarck sah frisch und wohl aus und hatte an der Tafel zur Rechten den Präsidenten v. Levetzow, während an der linken Seite Abg. Dr. Windthorst Platz genommen hatte. Gegenüber dem Fürsten saß Abg. Dr. Hammacher, welcher über den Strike der Bergarbeiter und die Arbeiterverhältnisse Westfalens überhaupt berichtete und bei dieser Gelegenheit Veranlassung nahm, dem Reichskanzler für seine erfolgreichen Bemühungen zur Beilegung der Arbeitseinstellung seinen Dank zu sagen. Unter den Parlamentariern waren die Conservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen besonders stark vertreten. Vom Centrum waren außer Windthorst u. A. die Abg. Mohren, Frhr. v. Huene, Frhr. v. Wendt und Borowski anwesend, von den Freisinnigen war nur Abg. Lorenzen erschienen, mit ihm der Däne Johannsen. Die Unterhaltung war eine sehr animirte, doch wurde kein eigentlich politisches Thema behandelt. Der Fürst bewegte sich später, begleitet von zwei Doggen, zwanglos unter seinen Gästen. Es wurden nur kalte Speisen aufgetragen und dazu ein schweres Holnsteiner Bier gereicht; später wurde nach Belieben Wein und Sect genommen. Nach Aufhebung der Tafel promenirte der größere Theil der Gäste bei einer Cigarre im Garten.

Vom Frühschoppen beim Reichskanzler wird weiter berichtet: Fürst Bismarck plauderte sehr lange stehend mit einer Gruppe nationalliberaler Abgeordneter; als er ihnen eben zutrinken wollte, nahm ihm Schweninger das Glas aus der Hand und sagte: Durchlaucht haben jetzt schon viel zu lange gestanden, bitte sich zu setzen. Dem folgend, setzte sich der Kanzler und zündete sich eine lange Pfeife an. Das Hauptgesprächsthema bildete natürlich die parlamentarische Lage, das Altersgesetz und der Kohlenstrike. Dr. Hammacher, welcher gerade die Depesche aus dem Ruhrgebiet erhalten hatte, wonach sämmtliche Bergleute morgen anfahren werden, überreichte diese Meldung dem Kanzler, der Hammacher seinen Dank aussprach für die Bemühungen, welchen sich derselbe zur Beilegung des Strikes unterzogen habe, indem er ihn zugleich zu dem Erfolg beglückwünschte. Dieselben Themata wurden naturgemäß auch in allen übrigen Gruppen, die sich gebildet, lebhaft besprochen. Während vielfach die Ansicht vertreten war, der Reichstag werde noch im Laufe dieser Woche geschlossen werden können, trat andererseits lebhaft die Meinung hervor, es werde kaum möglich sein, da die Regierungen großen Werth darauf legen, daß noch die Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuches erledigt werde. Viel gesprochen wurde auch von einem Nachtragsetat, der möglicherweise noch zu erwarten sei; doch soll der Reichskanzler sich hierüber nicht weiter ausgelassen haben, so daß eine authentische Bestätigung dieser Nachrichten nicht vorliegt. Nachdem der Reichskanzler die vorgenannte Gruppe verlassen hatte, nahm er bei den Damen Platz und unterhielt sich mit ihnen auf das lebhafteste. Später trat der Reichskanzler einen Rundgang durch den Saal an und zog dabei verschiedene Abgeordnete ins Gespräch. Eine längere Unterhaltung entspann sich in unmittelbarer Nähe des Biertisches; der Fürst bemerkte, daß es Bier aus der Gräflich Holnsteinischen Brauerei sei. Wenn er schon früher den Grafen Holnstein wegen seiner Verdienste — bekanntlich war derselbe Ueberbringer des Briefes des Königs Ludwig nach Versailles — um die Annahme der Kaiserkrone durch Kaiser Wilhelm I. hochgeschätzt habe, komme noch jetzt das Verdienst um das ausgezeichnete Bier hinzu, welches die Brauerei des Grafen liefere. Die Nennung des Namens Holnstein veranlaßte den Kanzler, einige Erinnerungen aus den damaligen Tagen von Versailles zu erzählen, welche sich auf den Antrag der deutschen Kaiserkrone und die schließliche Annahme bezogen. Dann kam der Kanzler auf das Altersgesetz zu sprechen, drückte seine große Befriedigung darüber aus, daß die Annahme gesichert erscheine und erwähnte schließlich den Zwischenfall bei seiner Sonnabendrede im Reichstag, daran erinnernd, daß er schon früher in ähnlicher Weise beleidigt worden sei. Wenn er vielleicht nachträglich sich sage, er hätte weniger scharf die Insulte zurückweisen können, werde man es doch wohl erklärlich finden, daß er im Moment, wo solche Beleidigung ihm entgegengeschleudert würde, sie so zurückgewiesen, wie er gethan. Mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit begrüßte der Kanzler den elsässischen Abg. Petri, welcher bemerkte, er sei überzeugt, daß bei den nächsten Wahlen zum Reichstag eine größere Anzahl deutsch=national gesinnter Abgeordneter aus den Reichslanden ins Parlament geschickt werden würde. Der Kanzler meinte, er würde sich gewiß aufrichtig freuen, wenn die Hoffnung Petri's in Erfüllung ginge; wir müßten uns eben in Geduld fassen.

Wie die „Voss. Ztg." hört, hätte der Reichskanzler sich veranlaßt gesehen, sich gewissermaßen wegen der Heftigkeit zu entschuldigen, zu der er sich am Sonnabend hätte hinreißen lassen. Fürst Bismarck meinte, er sei erregt gewesen, und da spreche man wohl einmal ein Wort zu viel. Wenn einem aber Pfui! entgegengerufen werde, sei es schwer, sich zu beherrschen; denn das sei ungefähr dasselbe, als ob einem vor versammeltem Kriegsvolke ins Gesicht gespuckt werde.

Zum Empfang des Königs von Italien sind auch der Oberbürgermeister v. Forckenbeck und der Stadtverordneten=Vorsteher Stryck geladen worden. Auf der Feststraße herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Am Sonntag haben Tag und Nacht die Arbeiter ununterbrochen gearbeitet, die Pioniere und die Feuerwehr sind zu Hilfe gerufen worden.

Ein hiesiges Montagsblatt läßt sich aus Rom telegraphiren: Zahlreiche italienische Generalstabsoffiziere seien nach Berlin zum Abschluß einer deutsch=italienischen Militär=Conferenz gekommen. Diese Mittheilung wird der „Post" als erfunden bezeichnet.

Die freisinnigen Wähler des Kreises Nieder=Barmen haben Herrn Oekonomierath Hausburg, den Director des städtischen Centralviehhofs in Berlin, zum Candidaten für die nächste Reichstagswahl aufgestellt.

Wie man heut aus Centrumskreisen hört, würden mindestens 25 Mitglieder dieser Partei für das Invalidengesetz stimmmen.

Eine Petition größerer Zeitungen, welche für ihre Telegramme und telephonischen Nachrichten den Schutz des Urheberrechts gegen Nachdruck verlangten, ist von der Petitionscommission des Reichstags einstimmig als ungeeignet zur Erörterung im Plenum erklärt worden.

Von Schlesiern wurden in den Landeseisenbahnrath berufen als Mitglieder: Baron Tschammer, Landesältester und Majoratsbesitzer zu Dromsdorf, Kreis Striegau, Dr. Websky, Commerzienrath zu Wüste=Waltersdorf, von Woyrsch, Geheimer Regierungs=Rath zu Pilsnitz bei Breslau; als Stellvertreter: Doms, Geheimer Commerzienrath in Ratibor, und Korn, Landes=Oekonomierath in Breslau; aus land= und forstwirthschaftlichen Kreisen von Nikisch=Rosenegk, Rittergutsbesitzer zu Kuchelberg, Kreis Liegnitz; aus Industriekreisen Dr. Ritter, Generaldirector zu Schloß Waldenburg; aus dem Handelsstande: Mugdan in Breslau und Pinkus, Commerzienrath zu Neustadt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht das am 13. d. Mts. in Mülhausen mit dem Polizei=Inspector Wohlgemuth aufgenommene Protokoll, aus welchem hervorgehe, daß Wohlgemuth von der aargauischen Behörde wie ein gemeiner Verbrecher behandelt worden sei.

Nachdem man längere Zeit davon gesprochen hatte, der Großfürst=Thronfolger von Rußland werde sich mit der Prinzessin Alix von Hessen verloben, wird jetzt aus rumänisch=officiöser Quelle gemeldet, die Vermählung des rumänischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alix sei beschlossene Sache. Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Kronprinz von Rumänien, ist am 24. August 1865, Prinzessin Alix von Hessen am 6. Juni 1872 geboren.

Präsident Carnot beglückwünscht den Zaren zum 21jährigen Geburtstage des Zarewitsch.

Der „Tribuna" zufolge beabsichtigt eine Anzahl Studenten und Arbeiter in Bologne eine Demonstration gegen König Humberts Reise. Die von Cavallotti vorgeschlagene Demonstration durch Absendung von Massentelegrammen nach Paris soll am Dinstag inscenirt werden. — In Mailand wurden gestern 17 Anarchisten verhaftet; es soll ihnen nachgewiesen worden sein, daß sie eine Agitation gegen die Bürgerschaft bei den Arbeitern unterhielten und den Strike in der Provinz Galarate für ihre Zwecke ausnutzten.

Nach der Rückkehr des Kaisers von der Truppenbesichtigung heut früh waren im Schloß die schwarzen Krieger des Dschaggastammes in ihrem kriegerischen Festkleide im Vestibül am Portal 1 angetreten, um dem Kaiser vorgestellt zu werden. Es waren ein Dolmetsch und 4 Krieger. Der Dolmetsch steckte in weißen Hosen und weißem Hemd; darüber trug er eine rothe lange Jacke, mit goldenen Tressen besetzt. Die Krieger standen neben einander, den Oberkörper entblößt, mit einem Federaufputz geziert; die schwarze Haut, mit Oel tüchtig bearbeitet, glänzte wie polirtes Ebenholz. In der einen Hand hielten sie den ovalen oben und unten spitz zulaufenden Schild mit heraldischer Bemalung in schwarz=weiß=roth, in der anderen Hand den spatenartigen langen Speer. Die Beine waren mit Schellen behangen. An der Seite trugen sie ein kurzes Schwert und eine Keule aus dem Horn des Nashorns. Vor ihnen lag das für den Kaiser bestimmte Geschenk, ein riesiger Elephantenzahn von 118 Pfund Gewicht. Als der Kaiser in den Schloßhof einritt, meldete sich Herr Ehlers bei dem Monarchen, welcher den Reisenden bereits während seiner Studienzeit in Bonn kennen gelernt hatte und denselben begrüßte. Die Kaiserin, der Kronprinz und die beiden ältesten Prinzen, sowie die Frau Erbprinzessin von Meiningen und deren Gemahl kamen zu derselben Zeit von der Königlichen Wohnung in das Vestibül hinunter. Graf Herbert Bismarck und einige Hofbeamten wohnten der eigenartigen Audienz ebenfalls bei. Die schwarzen Krieger schwangen nun ihre Speere in der Luft, stimmten einen ziemlich unharmonischen Begrüßungsgesang an, begannen dann ihre Waffenspiele und zeigten in dem geräumigen Vestibül ihre Kampfesweise. Die Vorstellung dauerte etwa eine Stunde. Die jugendlichen Prinzen waren gar nicht bange und schenkten den Dschaggakriegern silberne Ketten und Armbänder. Der Kaiser überreichte dem Dolmetsch, einer stattlichen schwarzen Erscheinung, einen kostbaren Ring, reich mit Brillanten verziert. Nachdem die Krieger sich an Bier, Sherry

und Cigarren gütlich gethan und ein Photograph sie auf seine Platte fixirt hatte, wurden sie entlassen. Die Schwarzen werden auch den militärischen Festlichkeiten auf dem Tempelhofer Felde während der Anwesenheit des Königs von Italien beiwohnen.

o. **Posen,** 20. Mai. Der Kaiser hat die Ausdehnung der für den ersten Rayon der Stadtbefestigung von Posen im Abschnitt zwischen Bogdanka und dem Centralbahnhof gewährten Rayon-Erleichterungen auf das südwestlich sich anschließende Gebiet des ersten Rayons bis zur Chaussee nach Dembsen genehmigt.

k. **London,** 20. Mai.*) Rochefort muß heute wegen eines Rencontres, das er am vergangenen Sonnabend mit dem Caricaturenzeichner Pilotel in Regentstreet gehabt hat, vor dem Polizeirichter erscheinen. Da er den Revolver zog, wird er vermuthlich bestraft werden, da das Revolvertragen streng verpönt ist.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Mai. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Rede, womit der Kaiser bei der gestrigen Galatafel in Braunschweig dem Prinzregenten antwortete: Gestatten Königliche Hoheit, daß Ich Meinen herzlichsten Dank aussprechen darf für die huldreichen Worte, die Sie soeben zu Mir gesprochen haben, und auch Meinen Dank verbinde an Ihr Land, Ihre Bevölkerung, Ihre Stadt für den herzlichen, von Herzen kommenden, zu Herzen gehenden Empfang. Mein Herz ist tief bewegt, wenn Ich daran denke, auf was für geschichtlichem, deutschem Boden Ich stehe, inmitten welches ur- und kerndeutschen Volksstammes Ich Mich befinde. Wie Königliche Hoheit in schöner Weise und mit kurzen Worten über die Geschichte Braunschweigs hervorgehoben haben, so sind die geschichtlichen Beziehungen seit Jahrhunderten nahe und eng zwischen Unsern beiden Häusern; Unser Haus gedenkt mit Dank, daß die braunschweigischen Fürsten immer, auf die Größe des deutschen Vaterlandes bedacht, für Unser Haus Blut und Leben in die Schanze schlugen. Ich freue Mich, wie das Volk, an der Tradition festhaltend, von Neuem seine treue Gesinnung bewährt hat. Wie andere deutsche Länder hat auch Braunschweig in den siebziger Jahren bei der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches sein Schwert geschwungen und gegen den Feind gekämpft. Ich möchte deshalb aussprechen, wie Ich Mich tief und warm bewegt fühle, daß Ich der erste Deutsche Kaiser bin, dem vergönnt war, in dieser alten, urdeutschen Stadt sich einzufinden. Ich hoffe, daß Mir von Gott vergönnt sein möge, das geeinte deutsche Vaterland in Frieden und Ruhe den Weg zu führen, den Mein verewigter Herr Großvater uns vorgezeichnet hat, und auf welchem auch gerade das braunschweigische Land so freudig den anderen vorangegangen ist; dazu möchte Ich der Freude Ausdruck geben, daß Ich sehe, wie Fürst und Volk ganz verbunden sind im Streben und Arbeiten, sowie besonders darüber, daß die alte, gute Tradition, daß die braunschweigischen Fürsten preußische Marschälle waren, heutzutage wieder hergestellt ist. Wir aber erheben die Gläser und trinken auf das Wohl des Staates Braunschweig und seines Hauptes, Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten. Hoch! nochmals Hoch! und zum dritten Male Hoch!

Berlin, 20. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt nicht, daß sich die Ankündigung der Zeitungen über die voraussichtlich morgen stattfindende Schlußsitzung der Samoaconferenz bestätigen werde, weil sie wie alle dazu gehörigen Ausschmückungen nur aus Combinationen entsprungen sind, welche mit den thatsächlichen Vorgängen in gar keinem Zusammenhang stehen.

Berlin, 20. Mai. An dem heutigen Frühstück bei dem Reichskanzler nahmen mehrere Bundesbevollmächtigte, die preußischen Minister, die Gesandten mit ihren Damen, sowie viele Reichtagsabgeordnete, darunter Kleist-Retzow, Hahn, Manteuffel, Friesen, Unruh-Bomst, Leuschner, Baumbach (Altenburg), Gamp, Kardorff, Bennigsen, Marquardsen, Oechelhäuser, Götz, Kruse, Miquel, Tröndlin, Windthorst, Huene, Wendt und Graf Moltke theil. Bei Tisch hatte der Reichskanzler den Präsidenten Levetzow zur Rechten, Windthorst zur Linken. Ihm gegenüber saß Dr. Hammacher.

Berlin, 20. Mai. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Namen der von den Ministern des Handels, der Arbeiten, der Landwirthschaft und der Finanzen in den Landeseisenbahnrath berufenen und der aus den Kreisen der Land- und Forstwirthschaft, der Industrie und des Handelsstandes in denselben gewählten Mitglieder. Zum Vorsitzenden ist vom König der Wirkliche Geheimrath Brefeld, zum Stellvertreter Geheime Ober-Regierungsrath Fleck ernannt worden.

Berlin, 20. Mai. Der ehemalige Oberpräsident von Horn ist gestorben.

Berlin, 20. Mai. Die Herrichtung der Straßen, welche der König von Italien bei seinem Einzuge passirt, zur einzigen großen Feststraße, naht sich der Vollendung. Vor dem Anhalter Bahnhof stehen hohe, mit Fahnen geschmückte Masten, auf dem Askanischen Platze ist ein viertürmiger gekuppelter Triumphbogen mit Velarien errichtet. Zur Seite des Triumphbogens ist ein Podium erbaut, auf welchem die italienische Colonie Aufstellung nehmen wird. Am Brandenburger Thore sind reich geschmückte, hohe Kandelaber, Blumenkörbe tragend, errichtet und durch Laubgewinde mit einander verbunden. Vom Pariser Platz bis zum Denkmal Friedrichs des Großen sind einander gegenüberstehende Träger mit elektrischen Lampen aufgestellt und durch dichtes, goldenes Netzwerk bogenartig gegenseitig verbunden; auf dem Netzwerk sind große Kränze mit grünweißrothen Blumenbüscheln angebracht. An der Einmündung der Friedrichsstraße erhebt sich eine viersäulige Ehrenpforte mit Opferpfannen. Am Hauptportale der Universität ist ein rothes Velarium angebracht; vor dem Portale ist ein Standbild der Athene errichtet. Hier stellt sich die Studentenschaft der Universität auf, gegenüber der nach einer Skizze von Reinhold Begas ausgeführten Kolossalgruppe, die den Frieden hütende Verbindung Italias mit Germania darstellend. Am Opernhausplatze ist ein sechsseitiges, spitzgiebeltes Zelt erbaut, wo die Vertreter der Akademie und anderer Körperschaften Aufstellung nehmen werden. An der Schloßbrücke liegen verankerte Schiffe, deren Masten durch Netze und Guirlanden mit einander verbunden sind. Ueberall werden die Schiffe mit Flaggen und Fahnen geschmückt. Der Schloßplatz ist reich mit hohen Masten besetzt; das Zeughaus und das Schloß ist an der Attika und auf jedem Etagenabschnitt mit schwarzweißrothen Fahnentüchern geschmückt. Die ganze Feststraße entlang schlingen sich Guirlanden, an den Fenstern werden Teppiche oder Wappen und Fahnentücher in den italienischen Farben ausgehängt. Die Straßen sind bereits sehr belebt, auch zeigt sich schon ein zahlreicher Zuzug von Fremden.

Basel, 20. Mai. Der Extrazug mit dem König und dem Kronprinzen von Italien ist um 8 Uhr 40 Min. an der schweizer Grenze in Luino eingetroffen. Ober-Divisionär Pfyffer begrüßte den König Namens der Eidgenossenschaft. Sämmtliche Behörden von Luino, eine Ehrencompagnie und zwei Musikcorps, sowie der Präfect von Como waren auf dem Bahnhofe anwesend. Nach 15 Minuten erfolgte die Weiterfahrt.

Göschenen, 20. Mai. Der König von Italien traf um 12 Uhr Mittags ein, verließ sofort den Wagen und begrüßte sehr herzlich den Bundespräsidenten, schritt sodann die Ehrencompagnie ab und betrat darauf den Empfangssaal. Der Kronprinz und Crispi folgten ihm. An der Tafel nahmen 44 Personen Theil. Bei der Tafel begrüßte der Bundespräsident den König und den Kronprinzen im Namen des schweizer Volkes sehr warm. Der König dankte und trank auf das Wohl der Eidgenossenschaft und auf gute Nachbarschaft.

Basel, 20. Mai. Der König von Italien traf heut Nachmittag hier ein und wurde von dem hiesigen Regierungspräsidenten, dem italienischen Consul, dem Militärattache der Botschaft in Berlin und der italienischen Colonie, empfangen. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der König weiter zum Bahnhof, wo ihn der Oberstkammerherr Frhr. von Gemmingen im Namen des Großherzogs von Baden bewillkommnete.

Freiburg i. Br., 20. Mai. Der König Humbert traf um 7¼ Uhr Abends hier ein und wurde von dem Erbgroßherzog, dem Prinzen Wilhelm von Baden, dem General v. Schlichting und dem gesammten Ehrendienst, sowie von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden, den Vertretern der Universität und einer Deputation der Studentenschaft empfangen. Nach dem Abschreiten der Ehrencompagnie fuhren die Herrschaften nach dem großherzoglichen Palais, wo der König ein Diner einnahm. Um 8¼ Uhr wurde die Weiterfahrt unter endlosen Hochrufen angetreten.

Wien, 20. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Der Finanzminister ordnete die sofortige Bezahlung der aus den Bahnbauten herrührenden Expropriationsforderungen im Betrage von 1200000 Dinars an.

Rom, 20. Mai. Der Strike im oberländischen Bezirk dauert fort. In Corbetta wurde die Gendarmerie angegriffen und gezwungen, sich im Gemeindehause zu vertheidigen. Drei Gendarmen und ein Polizei-Delegirter wurden verletzt, ein Bürger wurde getödtet und einer verwundet. Acht Personen sind verhaftet worden. Der Präfect von Mailand ergriff sofort Maßregeln zur Herstellung der Ordnung und reiste heute nach Corbetta ab.

Belgrad, 20. Mai. Bei der in Konstantinopel tagenden Commission der vier Delegirten Oesterreichs, Serbiens, Bulgariens und der Türkei behufs Regelung des Orientverkehrs und behufs Aufstellung eines einheitlichen Fahrplans wird ein Einvernehmen nicht erreicht. Die Direction der serbischen Bahnen hat mit Bewilligung des Communicationsministers einen Fahrplan für die serbischen Eisenbahnen festgestellt, welcher am 13./1. Juni in Kraft tritt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 20. Mai.

ββ **Am fünften Todestage Göppert's.** Am Sonnabend, 18. Mai c., war der Todestag unseres Göppert. Eine Deputation des akademischen wissenschaftlich-pharmaceutischen Vereins hat einen prächtigen Lorbeerkranz mit kostbarer Schärpe in den Verbindungsfarben (blau-gold-schwarz) und Widmung in Goldschrift auf dem Grabhügel niedergelegt. — Am Postament des Göppert-Denkmals an der Promenade befand sich ein mächtiger Kranz von Palmenwedeln, Lorbeer und Rosen.

—d. **Gartenfest zu wohlthätigem Zweck.** Am Montag, den 3. Juni, wird zum Besten des 2. Local-Verbandes des Vereins gegen Verarmung und Bettelei ein großes Gartenfest auf dem Friebeberge stattfinden.

Handels-Zeitung.

K. **Börsengebräuche.** IV. Die schlesische Generallandschafts-Direction sieht Pfandbriefe mit einem Namensvermerk mit beigefügtem Ortsnamen als in ihrer Umlaufsfähigkeit beschränkt an. Sie löst solche Stücke in dem Falle nicht ein, wenn sie für einen ihrer Fonds (Amortisations- resp. Sicherheitsfonds) gekündigt werden sollten. Sollten dagegen solche znm Zweck der Kassation aufgerufen werden, so würde über derartige Privatvermerke hinweggesehen werden, sofern nicht etwa bis dahin eine Verlustanzeige resp. eine Beschlagnahme derselben eingegangen ist. — Nach der ministeriellen Bestimmung vom 14. April 1881 sind die Curatorien von Kreissparkassen zur Incourssetzung von Inhaberpapieren befugt, falls eine derartige Befugniss nicht durch ausdrückliche Bestimmungen in den Statuten ausgeschlossen ist. — Lebensversicherungsverträge der Unteroffiziere und gemeinen Soldaten bedürfen der schriftlichen Einwilligung des Compagniechefs. Mangels dieser Genehmigung kann die Direction aus dem genannten Versicherungsvertrage keinerlei Rechte herleiten. — Nach einer Mittheilung der Hauptverwaltung der Staatsschulden kommen zahlreiche Fälle vor, in welchen ein Landrath bei Wiederincourssetzung von Inhaberpapieren sich einer facsimilirten Unterschrift bedient. Die Anwendung von Facsimilestempeln, soweit sie auf einem Landrathsamte bei Wiederincourssetzung von Papieren stattfindet, ist geeignet, Zweifel an der Umlaufsfähigkeit der betreffenden Papiere hervorzurufen und hat thatsächlich solche Zweifel bereits hervorgerufen. Im Interesse des Verkehrs der Staatspapiere haben sich daher die Minister des Innern und der Finanzen veranlasst gesehen, mittelst Circularverfügung jene Praxis zu untersagen.

▢ **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Der Warschauer „Kurjer Codzienny" schreibt: Die Weichselbahn traf mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn ein Uebereinkommen behufs Tarifermässigung hinsichtlich der von Danzig nach Warschau zu befördernden Rohproducte. Dieser ermässigte Tarif hat indessen nur für die Sommermonate Giltigkeit.

• **Oberschlesische Eisen-Industrie Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz.** Im Inseratentheil der vorliegenden Nummer werden die Actionäre der Gesellschaft zu einer ausserordentlichen Generalversammlung auf Sonnabend, den 15. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, nach Gleiwitz eingeladen. Auf der Tagesordnung steht unter anderen Gegenständen die Beschlussfassung über die Modalitäten der Ausgabe der neuen Actien und die den Actionären einzuräumenden Bezugsrechte.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 20. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Deutsche Bank hat im Verein mit dem Bankhaus Mendelssohn u. Cie. die neue 4½proc. chilenische Staatsanleihe im Betrage von ca. 1½ Mill. Pfd. Sterl. übernommen. — Zur Zahlungseinstellung Zoller und Cie. wird berichtet: Der den Gläubigern angebotene Ausgleich auf der Basis von 20 pCt. ist perfect geworden und die Ausschüttung der Masse heut erfolgt. — Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons der österreichischen Eisenbahnwerthe an den deutschen Zahlstellen eingelöst werden, ist bis auf weiteres auf 173 Mark erhöht worden. Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen österreichisch-ungarischen Staatseisenbahnprioritäten beträgt für die Woche vom 20. bis 25. Mai 81,13. — Beschlüsse der Sachverständigen-Commission: Bei Engagements in 1872/73er gemischten und 1884er Russen, welche erst nach ultimo d. M. fällig werden, hat der Käufer bis zum 22. Mai, Mittag 1 Uhr, zur Börse den Verkäufer in den Besitz der schriftlichen Erklärung zu setzen, ob er von dem Recht der Conversion Gebrauch machen, d. h. bei Verfall des Engagements statt 1872/73er resp. 1884er Russen den entsprechenden Betrag steuerfreier 4procentiger russischer consolidirter Eisenbahnanleihe 2. Serie gemäss den Conversionsbedingungen empfangen oder unconvertirte 1872/73er resp. gekündigter 1884er Stücke abnehmen will. — Beim Handel in Norddeutschen Lloydactien sind die Actien Nr. 30001 bis 40000 gleich den Actien Nr. 1 bis 30000 an hiesiger Börse lieferbar. — Zu der am 24. Mai stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn ist mehr als die Hälfte des Actiencapitals angemeldet. Die Anmeldungen umfassen circa 71000 Stück, während das gesammte Actiencapital in 125000 Stück zerlegt ist. Die Frage, betreffend die Conversion der Prioritäten, kann daher gleich in der ersten Generalversammlung endgiltig zur Erledigung gebracht werden, da diese Versammlung auf Grund der angemeldeten grossen Actienzahl für deren Entscheidung beschlussfähig ist.

—l **Görlitz,** 20. Mai. Die Generalversammlung des Waaren-Einkaufsvereins, eingetragene Genossenschaft, beschloss die Auflösung und Liquidation desselben, sowie die Umwandlung in eine Actiengesellschaft infolge des Genossenschaftsgesetzes. Die Einführung der Actien an der Börse wird beabsichtigt.

Berlin, 20. Mai. **Fondsbörse.** Im Anschluss an die gestrigen Notirungen im Privatverkehr und an auswärtigen Plätzen konnte sich heute hier zu Beginn eine günstige Disposition entwickeln, obschon die bisherige Energie und Kauflust sichtlich nachgelassen hatte. Die Festigkeit der Tendenz erhielt überdies eine gewisse Beeinträchtigung durch die Geschäftsunlust, die auf dem Rentenmarkt vorherrschte, und durch die matte Haltung, die bei der Eröffnung den Montanmarkt charakterisirte und die um so bemerkenswerther erscheint, als die Aussichten für die Beilegung des Arbeiterstrikes in Rheinland-Westfalen sich günstiger gestalteten; indess wurde die rückläufige Bewegung der Montanpapiere durch die Gesammtstimmung paralysirt, die vorzugsweise in Hausse für heimische und fremde Bahnen, sowie für Banken ihre Begründung erhielt. Im Vordergrunde des Interesses standen von erstgenannten Werthen Mainzer, die bis 128¾ gingen; auch Lübeck-Büchener und Ostpreussen wurden höher umgesetzt. Die übrigen Gattungen fielen mehr oder weniger der Vernachlässigung anheim. Oesterr. Bahnen wurden auf Meldungen über Tarifermässigungen der rumänischen Regierung stark gekauft, namentlich Franzosen und Lombarden. Andere Bahnen still. Rentenmarkt fest; Credit ultimo 168,90—168,60—169,10—168,10, Nachbörse 167,70 (0,50) Commandit 242,25—242—242,40—241,60, Nachbörse 241 (— 0,40) Fremde Renten still und eher zur Schwäche neigend, ausgenommen Italiener und Egypter. Ungarn ultimo 88,90, Nachbörse 88,75, 1880er Russen 95.10—95, Nachbörse 95,00 (0,25), 1884er Russen 103,10—103,20—103,10, Nachbörse 103,10, Russische Noten 218,25—218,50—218, Nachbörse 218 (+ 0,25). Inländische Anlagewerthe begegneten bei stillem Geschäfte fester Tendenz. 4proc. Reichsanleihe büsste 0.15 pCt. ein. Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten blieben gut gehalten; 3proc. Lombarden zogen an. Serben etwas billiger erlassen. Russische Prioritäten gingen lebhaft zu besseren Coursen um; Kursk-Kiew wurden in grossen Summen aus dem Markt genommen. Amerikaner waren abgeschwächt; Arkansas-Texas verloren neuerdings 5 pCt. Montanpapiere niedriger; Bochumer 207,60—207,75—207,10, Nachbörse 206, Dortmunder 91,90 bis 91,60—91,75—90,60, Nachbörse 90,25, Laura 129,50—130,10—128,50, Nachbörse 126,75. Von anderen Industriewerthen stellten sich höher: Seel (+ 7,00), Norddeutsches Lagerhaus (+ 4,00), Spediteur-Verein (+ 3,00), Schwartzkopff; Archimedes 142,50 bez. u. Gld.

Berlin, 20. Mai. **Productenbörse.** Die Gunst des Wetters wird in allen auswärtigen Berichten ferner gepriesen und ihrem Einflusse konnte sich der heutige Verkehr nicht entziehen, nachdem gestern wieder reichlich Regen gefallen war. Die Haltung war für die meisten Artikel matt, indess nicht in dem erwarteten Maasse flau. Loco Weizen still. Im Terminverkehr wirkten Realisationen auf nahe Sichten deprimirend, während für Herbst reichlicher Begehr vorhanden war. Der Werth des letztgenannten Termins hat sich auch kaum verändert, während nahe Lieferung 1 M. zurückging. Der Deport ist dadurch wieder kleiner geworden. — Loco Roggen ging zu behaupteten Preisen mässig um. Im Terminhandel machte sich ein ganz entschiedener Mangel auswärtiger Betheiligung fühlbar; dieser Mangel brachte mit sich, dass die anfänglich ziemlich feste Tendenz im Laufe des sehr ruhigen Verkehrs langsam schwand, so dass am Schlusse ein Aufschlag von ca. ½ M. notirt werden musste. — Loco Hafer behauptet. Termine wenig verändert. — Roggenmehl 5 bis 10 Pf. billiger. — Mais matt. — Rüböl hatte ziemlich lebhaften Handel, ohne dass der Werthstand sich wesentlich veränderte. Reger Frage standen Realisationen und Offerten der Platzmühlen gegenüber; dadurch wurde jede Besserung hintangehalten. — Spiritus lustlos und matt. Die Preise konnten sich nicht behaupten und schlossen durchschnittlich 20 Pf. niedriger als Sonnabend.

Trautenau, 20. Mai. [Garnmarkt.] Der Marktbesuch und die Stimmung waren unverändert.

Posen, 20. Mai. Spiritus loco ohne Fass (50er) 53,90 Mark, loco ohne Fass (70er) 34,20 Mark. Tendenz: Behauptet. Wetter: Schön.

Hamburg, 20. Mai, Nachm. **Rüben-Rohzucker.** Product Basis 88% Rendement frei an Bord Hamburg pro Mai 22,85, pro Juli 22,95, pro August 22,80, pro October 15,65. Tendenz: Stramm.

Havre, 20. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 102,75, per September 104,75, per December 106,00. — Tendenz: Unregelmässig.

Paris, 20. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 51,00, weisser Zucker behauptet, per Mai 56,60, per Juni 56,50, per Juli-August 56,10, per October-Januar 40,80.

London, 20. Mai, 12 Uhr 17 Min. **Zuckerbörse.** Sehr fest. Basis 88%, per Mai, Juni, Juli und August 22, 4½, per October 15, 9, per November und December 14, 7½ + ½, per Januar 14, 9. Raffinirte sehr fest.

London, 20. Mai. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 23,00, stetig, Rübenrohzucker 22¼, fest.

Newyork, 18. Mai. **Zuckerbörse.** Für Centrifugals 96% wird 7¼ und für fair refining Muskovades 89% 6¼ geboten.

	17. Mai.	20. Mai.
Glasgow, 20. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	43 Sh. 5½ D.	43 Sh. 5½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 20 Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	18.	20.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 60	90 —
Gotthardt-Bahn ult.	156 10	156 50
Lübeck-Büchen	201 20	201 70
Mainz-Ludwigshaf.	125 20	128 60
Mittelmeerbahn ult.	122 50	122 20
Warschau-Wien	269 —	267 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	71 70	71 —
Ostpreuss. Südbahn	123 —	122 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 50	114 10
do. Wechslerbank	110 70	110 70
Deutsche Bank	174 —	175 —
Disc.-Command. ult.	241 40	241 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 70	168 40
Schles. Bankverein	134 75	134 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	143 60	142 50
Bismarckhütte	208 50	206 —
Bochum. Gussstahl. ult	208 20	207 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 25	52 —
do. Eisenb. Wagenb.	177 —	177 20
do. Pferdebahn	152 60	154 —
do. verein. Oelfabr.	100 —	99 25
Cement Giesel	162 —	162 —
Donnersmarckh.	74 10	73 70
Dortm. Union St.-Pr.	92 90	91 70
Erdmannsdrf. Spinn.	109 —	108 10
Fraust. Zuckerfabrik	186 20	185 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	190 10	189 40
Hofm. Waggonfabrik	172 70	171 90
Kramsta Leinen-Ind.	139 20	139 90
Laurahütte	131 —	128 10
Obschl. Chamotte-F.	164 70	164 —
do. Eisb.-Bed.	101 20	101 70
do. Eisen-Ind.	205 20	204 —
do. Portl.-Cem.	148 10	147 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 90	125 20
Redenhütte St.-Pr.	141 90	140 90
do. Oblig.	116 20	115 70
Schlesischer Cement	215 30	215 —
do. Dampf.-Comp.	133 40	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	170 60	170 10
do. St.-Pr.-A.	171 —	170 10
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	99 75	99 40

Inländische Fonds. Cours vom	18.	20.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 10
do. do. 3½%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 80
do. do. 3½%	102 10	102 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	107 —
do. 3½% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	175 10	174 50
do 3½% St.-Schldsch	101 60	101 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 90	102 10
do. Rentenbriefe	105 20	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 90	102 —
do. 4½% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 60	94 60
Italienische Rente	97 70	97 80
Mexikaner	98 40	98 10
Oest. 4% Goldrente	94 90	94 80
do. 4⅕% Papierr.	74 20	74 50
do. 4⅕% Silberr.	74 50	74 70
do. 1860er Loose.	128 30	128 50
Poln. 5% Pfandbr.	65 20	65 30
do. Liqu.-Pfandbr.	58 90	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 20
do. 6% do. do.	107 60	107 70
Russ. 1880er Anleihe	95 —	95 —
do. 1884er do. ult.	103 10	103 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 40	99 20
do. 1883er Goldr.	116 —	116 30
do. Orient-Anl. II.	67 50	67 60
Serb. amort. Rente	87 50	88 20
Türkische Anleihe.	17 10	17 30
do. Loose	76 50	78 —
do. Tabaks-Actien	102 20	102 20
Ung. 4% Goldrente	89 —	89 20
do. Papierrente	84 30	84 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 10	173 70
Russ. Bankn. 100 SR.	218 30	218 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 39	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 25	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 95	173 60
do. 100 Fl. 2 M.	172 40	173 10
Warschau 100 SR 8 T.	217 90	218 25

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 20. Mai. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Abgeschwächt. Bergwerke flau.

Cours vom	18.	20.	Cours vom	18.	20.
Berl.Handelsges. ult.	177 75	177 50	Ostpr.Südb.-Act. ult.	118 25	116 50
Disc.-Command. ult.	241 50	240 —	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	92 —	89 50
Oesterr. Credit. . ult.	167 50	167 75	Laurahütte . . . . . ult.	130 37	127 —
Franzosen . . . . . . ult.	104 37	105 62	Egypter . . . . ult.	94 62	94 37
Galizier . . . . ult.	89 37	90 —	Italiener . . . . ult.	97 75	97 75
Lombarden . . . . . ult.	54 75	55 50	Russ. 1880er Anl. ult.	95 25	94 75
Lübeck-Büchen . ult.	200 50	200 50	Türkenloose . . . ult.	75 50	78 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 —	130 50	Russ. II.Orient-A. ult.	67 25	67 62
Marienb.-Mlawka ult.	79 25	79 75	Russ. Banknoten . ult.	217 75	217 75
Mecklenburger . ult.	172 62	172 62	Ungar. Goldrente ult.	88 75	88 75

Stettin, 20. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	20.	Cours vom	18.	20
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Mai-Juni	178 —	178 —	Mai-Juni	55 —	55 —
Septbr.-Octbr. . . .	178 50	179 —	Septbr.-Octbr. . . .	54 —	54 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai-Juni	— —	140 50	Loco mit50M.verst.	54 80	55 —
Septbr.-Octbr. . . .	— —	142 50	Loco mit70M.verst.	34 90	35 —
			Mai-Juni 70er . . .	34 20	34 20
Petroleum loco . .	11 30	11 30	August-Septbr.70er	35 10	35 20

Berlin, 20. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	20.	Cours vom	18.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Mai-Juni	185 —	184 —	Mai	54 20	52 20
Septbr.-Octbr. . . .	182 75	182 75	Septbr.-Octbr. . . .	53 80	53 80
Roggen p. 1000 Kg. Verflauend.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Mai-Juni	142 —	141 50	Loco mit 70 M. verst.	35 80	35 50
Juni-Juli	142 50	142 —	Mai-Juni 70 er . . .	34 80	34 50
Septbr.-Octbr. . . .	144 75	144 25	August-Septbr.70er	35 50	35 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco mit 50 M. verst.	55 70	55 50
Mai	146 25	146 75	Mai-Juni 50 er	54 30	54 10
Mai-Juni	143 50	143 50	August-Septbr.50er	55 10	55 —

Wien, 20. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	20.	Cours vom	18.	20.
Credit-Actien . .	305 75	309 50	Marknoten	57 80	57 50
St.-Eis.-A.-Cert.	240 50	242 —	4% ung. Goldrente.	102 75	102 60
Lomb. Eisenb. .	113 50	117 —	Silberrente	86 25	86 30
Galizier	206 —	206 50	London	118 25	117 80
Napoleonsd'or .	9 39½	9 37	Ungar. Papierrente .	97 35	97 55

Paris, 20. Mai. 3% Rente 87, 60. Neueste Anleihe 1878 105, 30. Italiener 98, 05. Staatsbahn 526, 25. Lombarden —, —. Egypter 467, —. Behauptet.

Paris, 20. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	18.	20.	Cours vom	18.	20.
3proc. Rente	87 62	87 47	Türken neue cons. .	17 20	16 97
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose . .	68 25	67 —
5proc. Anl. v. 1872 .	105 42	105 27	Goldrente, österr. .	— —	— —
Italien. 5proc. Rente	98 10	98 17	do. ungar. .	89 —	88¾
Oesterr. St.-E.-A. . . .	522 50	528 75	Egypter	467 81	465 93
Lombard. Eisenb.-A.	271 25	273 75	Compt. d'Escompte	77 —	77 —

London, 20. Mai. Consols 99, 12. 1873er Russen 103, 50. Egypter 92, 75. Trübe.

London, 20. Mai. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Ermattend.

Cours vom	18.	20.	Cours vom	18.	20.
Consolsp.2¾% März	99⅛	99⅛	Silberrente	74 —	74 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	88¼	88⅛
Ital. 5proc. Rente . . .	97⅜	97¼	Berlin	— —	— —
Lombarden	10⁹⁄₁₆	10⅞	Hamburg	— —	— —
5proc.Russen de 1873	103½	103¼	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	42¼	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17 —	16¾	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter . .	92⅝	92⅜	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 20. Mai. Mittags. Credit-Actien 269, 50. Staatsbahn 211, 37. Lombarden —, —. Galizier 179, —. Ungarische Goldrente 89, —. Egypter 94, 50. Laura —. —. Günstig.

Köln, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai —, —, per Juli 19, 30. — Roggen loco —, per Mai 14, 50, per Juli 14, 40. — Rüböl loco —, per Mai 58, 20, per October 54, 70. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 150—160, russ. ruhig, loco 91—95. Rüböl fest, loco 55½. Spiritus still, per Mai-Juni 22¾, per Juni-Juli 22, per Juli-August 22¾, per September-December 23. Wetter: Warm.

Amsterdam, 20. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai —, per Nov. 195. Roggen loco fester, per Mai 109, per October 115. Rüböl loco 32¾, per Herbst 28⅛. Raps per Herbst —.

Paris, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 23, 10, per Juni 23, 25, per Juli-August 23, 50, per September-October 22, 80. — Mehl träge, per Mai 52, 40, per Juni 52, 80, per Juli-August 53, 50, per Septbr.-Decbr. 52, 25. — Rüböl weichend, per Mai 57, 25, per Juni 57, 25, per Juli-August 57, 50, per September-December 58, 25. — Spiritus fest, per Mai 41, 25, per Juni 42, —, per Juli-August 42, 50, per Septbr.-Decbr. 42, —.

London, 20. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen ½ sh billiger, fremder ½—1 sh niedriger wie letzte Woche, feinster unverändert, angekommene Ladungen ohne Käufer, Mehl ½—1 sh niedriger wie letzte Woche. Hafer matter, Mais anziehend, ordinäre Malzgerste fest, andere matter, Erbsen, Linsen 1 sh theurer, Bohnen fest. Fremde Zufuhren: Weizen 41 250, Gerste 4054, Hafer 82 154. — Wetter: Aufheiternd.

Liverpool, 20. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 20. Mai, Abends 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 25. 4% ungarische Goldrente 102, 35. Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 20. Mai, Abends 7 Uhr 13 Minuten. Credit-Actien 268, 50, Staatsbahn 211, 87, Lombarden 100, 87, Galizier 178, 75, Ung. Goldrente 88, 75, Egypter 94, 25, Mainzer 130, 50, Türkenloose 23, 80. Fest.

Marktberichte.

* **Breslauer Eiermarkt.** (Wochenbericht von W. Schreier.) Breslau, 20. Mai. Die Nachfrage in der abgelaufenen Woche war eine ausserordentlich rege, so dass — da ausserdem noch einige Posten zum Einkalken aus dem Markt genommen wurden — trotz der etwas reichlicheren Zufuhren und trotz der vorgerückten Jahreszeit, die Preise sich leicht auf dem vorwöchentlichen Stande halten konnten. Im Engrosgeschäft wurden normale frische Eier mit 2,20 M. per Schock gehandelt, während der Detailpreis 2,30 M. per Schock und 0,60 Mark per Mandel betrug. Mittelgrosse Qualitäten erzielten 1,90 M. per Schock.

* **Wurzelgeschäft.** Magdeburg, 17. Mai. Die Umsätze sind zwar nicht belangreich gewesen, doch stellte sich etwas besserer Begehr, hauptsächlich wohl für Ausfuhr, ein, welcher die Hoffnung giebt, dass sich die Vorräthe unseres Marktes noch bis zur neuen Ernte räumen werden. Die Preise für marktgängige wie auch für Frostwaare, sind fest gewesen, hin und wieder ist auch eine Kleinigkeit über den letztwöchentlichen Preis angelegt worden. Gewaschene Cichorien kosten etwa 14,25—13 M. je nach Güte, ungewaschene etwa 13,25—12,50 M. Der Aufgang der Saat und der Stand der Felder ist ein recht befriedigender, abgesehen von einigen nicht unerheblichen Verwüstungen, welche durch eine Gattung grauer Käfer sowie Würmer angerichtet worden sind. Der durch dieselben entstandene Schaden konnte nur durch eine nochmalige Bestellung der Ackerpläne ausgeglichen werden. Ob und in wie weit das Unwetter am Mittwoch Cichorienfelder beschädigt hat, ist noch nicht zu übersehen. Der diesjährige Anbau dürfte in der Provinz Sachsen eine Verminderung erfahren haben, doch lässt sich dieselbe zur Zeit noch nicht schätzen. Der belgische Markt ist 25 pCt. niedriger für greifbare Waare, der holländische ist fest.

L. **Liverpool,** 18. Mai. In Palmöl war lebhaftes Geschäft. In Folge geringer Zufuhren haben Preise ferner angezogen und sind mit Ausnahme für Lagos Palmöl, das unverändert blieb, um 10 sh gestiegen. Bonny- und Old Calabar-Oel wurde mit 19½ Pfd. Sterl. bezahlt. — Palmkerne stetig.

Vom Standesamte. 20. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Peukert,** Julius, Dampfschleifereibesitzer, k., Nicolaistraße 25, **Frenzel,** Hedwig, k., Weißgerberg. 28. — **Kallenbach,** Carl, Brunnenmeister, k., Groß-Glogau, **Gase,** Helene, ev., Jägerstraße 5. — **Vogt,** Robert, Haushälter, ev., Nicolaistraße 24, **Spichale,** Marie, k., ebenda. — **Fliegner,** Carl, Tischler, ev., Lehmdamm 1b, **Giesel,** Martha, k., Neue Junkernstr. 30. — **Dober,** Oskar, Gärtner, ev., Salzstraße 47, **Jäkel,** Maria, k., Trebnitzerstraße 15. — **Tiemann,** Hugo, Chemiker, k., Kiel, **Hoffmann,** Margarethe, k., Matthiasstraße 90. — **Weiß,** Ernst, Maurermstr., k., Trebnitzerstr. 34, **Hannschild,** Pauline, k., Dominikanerplatz 2.

Standesamt II. **Hartnik,** Georg, Pastor, ev., Gr.-Lassowitz, **Wilcke,** Agnes, ev., Augustastr. 32. — **Baum,** Hugo, Schuhmacher, ev., Liegnitz, **Holdt,** Luise, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 2a. — **Jentzsch,** Richard, Kaufmann, ev., Leipzig, **Kielbassa,** Cäcilie, k., Freiburgerstr. 6. — **Sanetra,** Gustav, Tapezierer, k., Neisse, **Neumann,** Clara, k., Tauentzienstr. 55. — **Schiedel,** Bruno, Stations-Assistent, k., Berlinerstr. 40, **Raschke,** Luise, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Frei,** Gertrud, T. d. Schmieds Ernst, 1 M. — **Sommer,** Emil, S. d. Drechslers Friedrich, 3 M. — **Schauer,** Max, S. d. Malers Max, 1 M. — **Laffert,** Oscar, Musikalienhändler, 38 J. — **Dittfeld,** Gustav, Müller, 58 J. — **Peter,** Elise, T. d. früh. Nachtwachtmeisters Julius, 1 J. — **Niedbal,** Helene, geb. Fischer, Frau Kaufmann, 32 J. — **Göbel,** Henriette, geb. Keller, verw. Knick, verw. früh. Gutsbes., 65 J. — **Galewsky,** Caroline, geb. Juliusberg, Frau Rentier, 53 J. — **Pollensky,** Maria Theresia, geb. Ullrich, verw. Dittrich, Frau Schlosser, 75 J. — **Dyhrenfurth,** Eduard, Kaufmann, 51 J. — **Kaftan,** Julius, Handelsmann, 66 J. — **Spottke,** Johann, S. d. Maurerpoliers Johann, 7 J. — **Pech,** August, Fleischergeselle, 57 J. — **Preuß,** Carl, Arbeiter, 45 J.

Standesamt II. **Mieschel,** Franziska, geb. Niermann, Frau Ober-Steuer-Controleur, 44 J. — **Kriegel,** Gertrud, T. d. Arb. Ernst, 6 M. — **Hübner,** August, Schuhmachermeister, 42 J. — **Kuhnert,** Martha, Confectionsnäherin, 17 J. — **Günther,** Theodor, Amtsgerichts-Secretär, 45 J. — **Fichtner,** Elisabet, T. d. Maschinenschlossers Melchior, 2 J. — **Goritzka,** Franz, Haushälter, 32 J. — **Czesch,** Eugen, Kaufmann, 29 J. — **Riedel,** Selma, T. d. Handelsgärtners Richard, 3 J. — **Scholz,** Paul, S. d. Arbeiters Wilhelm, 4 J. — **Wetzstein,** Martha, T. d. Güterbodenarb. Wilh., 1 J. — **Geppert,** Amalie, geb. Stößer, Knechtfr., 57 J.

Aufruf.

Am 16. Mai l. J. in der Mittagszeit ist ein Wolkenbruch über die Stadt Landeck in Schlesien und die benachbarten Dörfer, insbesondere Winkeldorf, Schönau und Raiersdorf niedergegangen. — Derselbe hat neben jenen Dorfgemeinden die untere Hälfte der Stadt, einschließlich des Ringes, schwer heimgesucht. Die Wogen des Rotenbachs, die meterhoch durch die Straßen der Stadt sich ergossen, haben nicht nur fast die gesammte bewegliche Habe, darunter drei Kühe, der größtentheils armen Leute vernichtet oder mit sich fortgeführt, sondern auch Häuser theilweise zerstört und Höfe und Gärten verwüstet. Sogar der Verlust von drei Menschenleben ist zu beklagen. — Nur die oberen, nach dem Bade hin gelegenen Stadttheile, sowie das Bad selbst, sind von den Wassermassen verschont geblieben. Die meisten der Verunglückten sind nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln oder mit der Hilfe ihrer Mitbürger allein ihre Wohnstätte wieder herzustellen und ihre Erwerbsthätigkeit in genügender Weise wieder aufzunehmen.

Daher wenden die Unterzeichneten sich an edle Menschenfreunde in weiteren Kreisen mit der herzlichen Bitte, durch milde Gaben der größten Noth steuern zu helfen. Sie hoffen dabei umsoweniger eine Fehlbitte zu thun, als auch die weniger bemittelten Bewohner hiesiger Stadt stets gern ihr Scherflein beigetragen haben, wenn es galt, fremdes Elend zu lindern.

Jeder der Unterzeichneten ist bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und an die Sammelstelle — die Magistratskanzlei — abzuführen.

Landeck, den 18. Mai 1889. [2643]

Das Comité für Landeck.

Dr. Wehse, Bürgermeister, Vorsitzender. **Opitz,** Stadtverordneten-Vorsteher, Kassirer. **Dr. Krause,** Schriftführer. Justizrath **Fischer.** **Flögel,** Amtsrichter. **H. Gottwald,** Pfefferküchler. **K. Gottwald,** Rathmann. **Hirche,** Apothekenbesitzer. **Marwan,** Präp.-Anstalts-Dirigent. **H. May,** Färbermeister. **Dr. Ostrowicz,** Arzt. **Palfner,** Pastor. **Pavel,** Postmeister. **J. F. Volkmer,** Kaufmann. **Wentzel,** Pfarrer.

Aufruf.

Durch die am 15. und 16. d. M. niedergegangenen Wolkenbrüche sind unsere schönen Thäler von Steinseifersdorf und Steinkunzendorf in der entsetzlichsten Weise heimgesucht worden. Felder und Gärten sind vollständig verwüstet, Ufermauern, Brücken und Häuser weggerissen, Straßen in Wasserläufe verwandelt. Die ohnehin sehr arme Bevölkerung steht völlig rathlos da. [2644]

Der unterzeichnete Verein bittet deshalb um gütige baldige Beiträge, damit den schwer geschädigten Bewohnern Mittel zur Ausbesserung der Schäden gewährt werden können.

Reichenbach in Schlesien, den 18. Mai 1889.

Der Eulengebirgsverein.

Tamm, Kreisschulinspector, Vorsitzender. **Löffler,** Kaufmann, Kassirer.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Meta** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Joseph Graetzer** in Carlsruh OS. beehren sich ergebenst anzuzeigen [7773]

Siegfried Bial und Frau.

Oppeln, im Mai 1889.

Meta Bial,
Joseph Graetzer,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Adelheid** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Gradenwitz**, hier, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [7802]

Breslau, im Mai 1889.

H. Goldstein.

Adelheid Goldstein,
Oscar Gradenwitz,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Gottheiner** aus Berlin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Mai 1889. [7792]

Nathan Friedeberg und Frau
geb. **Epstein.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Friedeberg,
Hermann Gottheiner.

Breslau. **Berlin.**

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Alice** mit Herrn Bankier **Wilhelm Marle** in Ratibor beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6019]

Leobschütz, im Mai 1889.

Siegfried Schlesinger und Frau.

Alice Schlesinger,
Wilhelm Marle,
Verlobte.

Leobschütz. **Ratibor.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Bergmann** zu Burgstädt beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Mai 1889. [7803]

M. Herrmann und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden innig erfreut [7779]

Max Guttmann
und Frau
Martha, geb. **Wollstein.**

Als **Neuvermählte** sagen bei ihrer Abreise nach Erfurt Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl

Georg London,
Dora London,
[7774] geb. **Hahn.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen ergebenst an [2647]

Amtsrichter **Hirschberg**
und Frau
Margarethe, geb. **Dresdner.**
Tost OS., den 18. Mai 1889.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an [7782]

Rechtsanwalt **Dr. Emanuel Cohn**
und Frau.
Breslau, den 19. Mai 1889.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an [6020]

Georg Schlesinger u. Frau.
Kempen (Posen),
den 18. Mai 1889.

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an [7781]

S. Berliner und Frau,
geb. **Wiener.**
Oels i. Schl., den 17. Mai 1889.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut

Rechtsanwalt **Georg Lurje**
[6018] und Frau
Clara, geb. **London.**
Stettin, den 18. Mai 1889.

Gestern entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Kaufmann [7819]

Eduard Dyhrenfurth,

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, Graz, den 20. Mai 1889.

Beerdigung: Dinstag, 21. Mai, **Nachmittags 6 Uhr**, vom Trauerhause Junkernstrasse 32.

Heute Vormittag 1/2 8 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser zärtlich sorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Königliche Amtsgerichtssecretair** [2659]

Theodor Günther

im Alter von 45 1/2 Jahren.

Breslau, den 19. Mai 1889.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Friedrichstrasse 81.

Durch den Tod unseres Mitgliedes

Herrn Philipp Schaps,

der unserem Vereine seit seinem Bestehen angehörte, haben auch wir einen schweren Verlust erlitten.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. [6056]

Der Stellennachweisverein jüdischer Kaufleute.

Nach langem Leiden entschlief heut unser lieber Mann, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel, Herr

Isak Loebel Benjamin,

im 73. Lebensjahre. [7766]

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, 11 Uhr.
Trauerhaus: Reuschestr. 10.

Heute Abend 7 Uhr starb nach längeren Leiden mein geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel [7789]

Julius Kastan.

Schmerzerfüllt zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme an

Helene Kastan, geb. **Bielschowsky,**
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. Mai 1889.

Beerdigung: Dinstag, den 21. cr., Vormittag 11 Uhr.
Trauerhaus: Kupferschmiedestr. 31.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend zehn Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager meine inniggeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante [7775]

Frau Lina Galewsky, geb. Julinsberg.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefem Schmerze

Louis Galewsky.

Breslau, den 20. Mai 1889.

Die Beerdigung findet Dinstag, den **21.**, **Nachmittag 5 Uhr**, vom Trauerhause, Albrechtsstrasse 57, aus statt.

Am 19. d. Mts. erlöste der Tod von langen schweren Leiden den Amtsgerichts-Secretair

Herrn

Theodor Günther.

Seine Freundlichkeit und Aufrichtigkeit haben ihm unsere Achtung und Werthschätzung erworben und bedauern wir, diesen liebenswürdigen Collegen so früh verloren zu haben.

Breslau, den 20. Mai 1889.

Die Bureaubeamten des Königl. Amtsgerichts.

Für die bei dem Hinscheiden unseres theuern, unvergeßlichen Bruders, Schwagers und Onkels, des Rentiers

August Moser

uns von nah und fern in so reichem Maaße bezeigte Theilnahme danken wir hierdurch aufs herzlichste.

Die Hinterbliebenen.

Reichenbach i. Schles. [2648]

Lobe-Theater.

Gastspiel der Wallnerianer unter Leitung des Directors **Hasemann.**

Madame Bonivard.
Schwank in 3 Acten von Bisson und Mars.
Vorher: [6061]

Der dritte Kopf.
Lustspiel in 1 Act von Franz Wallner.

Der Vorverkauf täglich von 10 bis 1½ Uhr u. 3–5 Uhr bei Hrn. Langenmayr, Ohlauerstr. 7.

Singacademie.

Morgen wieder Versammlung. Geübt wird „Comala" von Gade. Grosse Männerchöre erfordern starke Besetzung. Um zahlreiche Betheiligung wird sehr gebeten. [6059]

Liebich's Etablissement.

Täglich:
Großes Concert
der gesammten **Stadttheater-Capelle** (circa 40 Mann) unter Leitung des Königlichen Musikdirectors
H. Saro
aus Berlin. [6060]
Täglich abwechselndes und gewähltes Programm.
Entree 30 Pf. oder ein Dutzendbillet. Kinder à 10 Pf.
Anfang 7¾ Uhr.
Donnerstag, den 23. cr.:
I. Wagner-Abend.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und [6058]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.

Heute Dinstag, d. 21. Mai cr.:
Doppel-Concert
von der aus 45 Mitgliedern bestehenden **Breslauer Concert-Capelle** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten des Königl. Musik-Directors und Professors Herrn
Ludwig v. Brenner
und der
Tiroler Concert- und National-Sängergesellschaft „Hinterwaldner",
mit ihrem 13jährigen Zithervirtuosen **Alwin.**
Morgen sowie jeden Mittwoch **Symphonie-Concert.**

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Bei gutem Wetter im Garten, bei schlechtem Wetter im Saale.
Allison-Troupe (4 Herren), Akrobaten u. gymn. Marmortableaux. **Kramer, Batorfy** und **Meingold,** Costüm-Soubretten. **Heyden, Giese** und **Tauer,** Komiker u. Humoristen. Auftr. der Pant.-Possen-Gesellschaft (13 Damen, 7 Herren). Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Heute: Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle (40 Mann) des Gren.-Regts. „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf. [6057]

Verein Brüder und Freunde Ahabat Achim.

Heute Dinstag, u. bis auf Weiteres
jeden Dinstag,
Abends 8½ Uhr, Versammlung im **Café restaurant.** [6064]

L. H. 210. Zeit verspätet, bitte kommen Sie Sonnabend Abend 6 Uhr. Erw. bestmt. **Gilbert.**

Für ein junges Mädchen, welches Anf. Juni zur Kur nach Cudowa will, **wird Anschluß gesucht.** Off. erbeten u. W. K. 24 Postamt I.

Ein kleiner, gelber Hund, auf den Namen Renz hörend, ist abhanden gek. Derselbe ist gegen **hohe Bel.** abzul. Ketzerberg 5, 2. Et., **l.**

Wein muss National-Getränk! werden. Fürst v. Bismarck's Worte.
Gesundheit.
Gegen Nervosität, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Verschleimung etc.
Ungegypster
★ von **OSWALD NIER** ★
befördert die Verdauung, verleiht stets neue Kräfte und gute Laune.
Billigkeit.
Bitte darum stets überall u. unermüdlich zu fordern.
No 136.

Centralgeschäft in Breslau: Ohlauerstrasse 79.

Spargel, 5671
dreimal täglich frisch gestochen, bei
Reimann & Thonke,
im Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 21b und in der Gärtnerei Bohrauerstraße.

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

Bekanntmachung.

4. Marienburger Geld-Lotterie.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die diesjährige **Lotterie des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg**
unwiderruflich am 5., 6. und 7. Juni d. J.
stattfindet. [6021]

Die Ziehung beginnt am Mittwoch, den 5. Juni, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathhause und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt und beendet werden.

Danzig, im Mai 1889.

Der Vorstand
d. Vereins für die Herstellung u. Ausschmückung der Marienburg.
Fink.

Ganze Loose à 3,50 M., Halbe Loose à 1,75 M.
empfiehlt und versendet prompt
Carl Heintze, Bank-Geschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

Man bittet für jede frankirte Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Gewinn-Liste 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen, die Bestellung auf **Postanweisung** zu machen und den **Namen, Ort** und **Wohnung deutlich** zu schreiben, damit eine prompte und richtige Zusendung möglich ist.

Gewinne:

1 à	90,000	= 90,000	M.
1 à	30,000	= 30,000	„
1 à	15,000	= 15,000	„
2 à	6000	= 12,000	„
5 à	3000	= 15,000	„
12 à	1500	= 18,000	„
50 à	600	= 30,000	„
100 à	300	= 30,000	„
200 à	150	= 30,000	„
1000 à	60	= 60,000	„
1000 à	30	= 30,000	„
1000 à	15	= 15,000	„

Dinstag, den 21. d., eröffne ich den Garten und werde außer dem dunkeln in einigen Tagen auch das lichte Culmbacher Bier verzapfen. [7793]
L. Lowitsch.

Der diesjährige XXVI. internationale Maschinenmarkt zu Breslau

findet am 6., 7. und 8. Juni statt. [6023]

Darmstadt,

Hauptstadt des Grossherzogthums Hessen, mit **ca.** 54 000 Einwohnern, liegt am Fusse des **Odenwalds** und der **Bergstrasse.** Vortheilhafte Lage in der Mittelrheingegend, breite luftige Strassen, schöne **parkartige Plätze** und **Gärten,** grosse prachtvolle nahe gelegene **Laub-** und **Nadelholzwaldungen** empfehlen Darmstadt als **angenehmen** und **gesunden Aufenthalt.** Darmstadt hat treffliche **Kunst-** und **Bildungsanstalten,** ein renommirtes **Theater, Gymnasien, Realschulen,** eine **polytechnische Hochschule,** gute **Badeanstalten, Sammlungen** und **Sehenswürdigkeiten,** öffentliche **Bibliotheken** etc., **billige Mieth-** und **mässige Lebensmittelpreise, zahlreiche Vereine.** Es empfiehlt sich denen zum dauernden Aufenthalt, welche das Geräusch grosser Städte fliehen wollen, Rentnern, pensionirten Beamten und Offizieren etc. Auskunft über Wohnungs- und Miethverhältnisse ertheilt der **Verkehrsverein,** Steinstrasse 2, **Darmstadt.** [0234]

Tricot-Bazar [5409]

Breslau, Schloß-Ohle 1, Ecke Schweidnitzerstraße.
Elegant, praktisch, billig.

Von Autoritäten empfohlen und seit 20 Jahren bewährt.

Lœflund's diätetische Mittel.

Malz-Extract ächt., concentr., b. Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungen-Catarrh, Athemnoth etc.
Eisen-Malz-Extract bei Bleichsucht und Blutarmuth.
Chinin-Malz-Extract für nervenschwache Frauen.
Kalk-Malz-Extr. für knochenschwache Kinder u. Lungenleidende.
Leberthran-Malz-Extract für scrophulöse Personen.

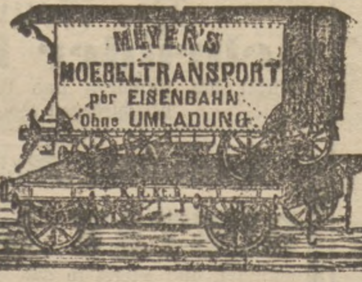
Zu haben in allen Apotheken, wobei stets zu verlangen: von Ed. Löflund, Stuttgart.

Ziehung bestimmt 4.–7. Juni cr. – ohne Verlegung. [5216]
Geld-Lotterien — Wesel und Marienburg —
Hauptgew.: **M. 40,000** und **M. 90,000 baar.**
Orig.-Loose à 3½ Mk., ½ Anth.: 1¾ Mk. – alles Geldgewinne. –
XI. Marienburger Pferde-Lotterie, Ziehung 14. Juni cr.
1000 Gew. i. W. v. 45 000 Mk. Loose à 3 Mk. 11 Stück 30 Mk.
Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft, Breslau, Ring 44.

Meyer's Möbeltransport-Geschäft

Breslau, Antonienstraße Nr. 10,

Leipzig,	**Berlin,**	**Frankfurt a. M.**
Parkstraße Nr. 11.	Dorotheenstraße Nr. 67,	Kaiserhofstraße Nr. 9,



empfiehlt für Umzüge **von und nach** allen Orten seine **großen, durchweg gepolsterten** und reichlich mit Decken versehenen **Möbelwagen,** welche
☞ **ohne Umladung**
per Bahn gehen, zur gefälligen Benutzung. Verpackungen jeder Art werden aufs Beste und unter Garantie ausgeführt.
Aufbewahrung von Möbeln in hellen, trockenen Räumen.

C. Tölke, Rietschen O.-L.,

Papier- und Cellulose-Fabrik,
offerirt [5887]
reine feste Cellulosepapiere,
bessere Pack-, Einschlag- und Prospect-Papiere.

Brillante Zinnfolien aller Art Fabrik **E. F. Ohle's Erben,** Breslau, Andersfohnstraße 11.

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik

Actien-Gesellschaft.

Die in der außerordentlichen Generalversammlung unserer Actionäre vom 26. April d. J. beschlossene Erhöhung des Grundcapitals unserer Gesellschaft um den Betrag von Mark 550 000 durch Ausgabe von Stück 550 auf den Inhaber lautender und vom 1. Juli 1889 pro rata temporis dividendeberechtigter Actien zu je 1000 Mark ist unter dem 9. Mai d. J. in das Handelsregister eingetragen worden.

Die **Breslauer Disconto-Bank** hat diese Stück 550 Actien unserer Gesellschaft gezeichnet und stellt dieselben hiermit auf Grund eines mit uns getroffenen Abkommens unsern Actionären unter folgenden Bedingungen zur Verfügung: [2586]

1) Auf je Mk. 4000 Nom. alte Actien unserer Gesellschaft entfällt **eine** neue Actie à Mk. 1000,—.
2) Das Bezugsrecht ist bei Verlust desselben **bis zum 31. Mai d. J.** einschließlich
   in **Breslau:** bei der **Breslauer Disconto-Bank,**
   in **Berlin:** bei den Herren **Gebr. Guttentag,** NW., Neustädtische Kirchstraße 3, oder Herrn **S. L. Landsberger,** W., Französische Straße 33d,
   zum Course von 125% auszuüben.
3) Diejenigen Actien, auf welche der Bezug ausgeübt werden soll, sind mit doppeltem, arithmetisch geordnetem Nummernverzeichniß, ohne Dividendenbogen, vorzuzeigen und werden, mit einem Vermerk über die erfolgte Ausübung des Bezugsrechtes versehen, sofort zurückgegeben.
4) Bei der Ausübung des Bezugsrechtes ist ein Theilbetrag von 25% des Nominalbetrages der zu beziehenden Actien abzüglich 4% laufender Stückzinsen vom Zahlungstage bis 30. Juni 1889, sowie das Agio von 25% zu zahlen. Die Zahlung des Restbetrages von 75% hat am 1. Juli 1889 Zug um Zug gegen Aushändigung der neuen Actien zu erfolgen; für Beträge, welche nach diesem Tage geleistet werden, sind 6% Verzugszinsen zu entrichten.

Oppeln, 16. Mai 1889.

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik.
Der Vorstand.
C. Kortzer. L. Frankfurther.

Bitte.

Herrenkleider w. gereinigt, jede Reparatur angenommen u. schnell abgeliefert bei **Detterling,** Museumplatz 9, Hof l., 4 Tr. [7767]

7791 **Wichtig für Damen!**
Jungen Damen wird d. ff. Damenschneiderei, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneid. prakt. u. gründl. gelehrt. **Für auswärt. Damen Pension.**
Anna Berger, Modistin
Ring 44, 1. Et. (Naschmarkt-Apoth.)

Wie neu! 5595
werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Gummi-Artikel vorzgl. Qual. empf. billigst, Preisl. grat. **G. Band,** Berlin, Friesenstr. 24. [028]

Um sich **wieder zu verheirathen sucht ein gut situirter Geschäftsmann,** Hausbes., Wwr., Anf. 40er, **die Bekanntschaft einer Dame,** in gesetzten Jahren.
Mädchen oder Wittwen mit Vermögen von 10 000 M., welche sicher gestellt werden, wollen werthe Adr. unter Z. 40 Postamt Wallstr. lagernd einsenden. [7817]

Ein junger Mann,
kath., sehr tüchtig und intelligent, wünscht in ein Manufactur-, Tuch- und Confections-Geschäft **hineinzuheirathen,** eventl. später dasselbe **zu übernehmen.** Gefl. Off. unter Z. 22 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Oberschlesische Eisen-Industrie

Actien-Gesellschaft
für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gleiwitz OS.

Die Actionäre der **Oberschlesischen Eisen-Industrie Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gleiwitz OS.** werden hierdurch zu der
am Sonnabend, den 15. Juni 1889,
Nachmittags 3 Uhr,
im Geschäftslocale der Gesellschaft zu Gleiwitz OS. stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
eingeladen.

Tagesordnung:

1) Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundcapitales der Gesellschaft um M. 3 450 000 nominal, durch Ausgabe von 3450 Stück neue Actien à M. 1000, welche an der Dividende des Jahres 1889 zur Hälfte theilnehmen.
2) Festsetzung des Mindestbetrages, zu welchem die neuen Actien auszugeben sind.
3) Beschlußfassung über die Modalitäten der Ausgabe der neuen Actien und die den alten Actionären einzuräumenden Bezugsrechte und Ermächtigung des Vorstandes zur Ausführung der Beschlüsse zu 1–3.
4) Beschlußfassung über die Abänderung des § 3 des Statuts, welche durch die Durchführung der Erhöhung des Grundcapitales erforderlich wird.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, werden laut § 25 der Statuten ersucht, ihre Actien nebst einem doppelten Nummern-Verzeichniß spätestens **am Montag, den 10. Juni d. J.,** im **Bureau der Gesellschaft zu Gleiwitz OS.,** bei der **Berliner Handelsgesellschaft, Berlin,** beim Bankhause **C. Schlesinger — Trier & Co., Berlin,** oder beim Bankhause **Delbrück, Leo & Co., Berlin,** zu deponiren, oder die rechtzeitige Deposition bei der Reichsbank nachzuweisen. Das Duplicat des Nummern-Verzeichnisses wird an der Hinterlegungsstelle, mit Empfangsbestätigung und einem Vermerk über die Stimmenzahl des betr. Actionärs versehen, zurückgegeben und dient gleichzeitig als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung.

Breslau, den 17. Mai 1889.

Der Aufsichtsrath.
Dr. jur. **Georg C…**
Vorsitzender. [2650]

Abonnements für den Monat Juni
für 1 Mrk. 75 Pf. bei allen Postanstalten.

Ca. 70 Tausend Abonnenten. Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt
u. Handels-Zeitung

mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzbl. **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonist. Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft.**

Durch seinen reichhaltigen gediegenen Inhalt, sowie durch **rascheste** und zuverlässige Berichterstattung hat sich das **„Berliner Tageblatt"** die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. In Folge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das **„Berliner Tageblatt"** die am **meisten verbreitete**

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt" entspricht aber auch **allen Anforderungen,** welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maaße.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird der bis 1. Juni bereits veröffentlichte Theil des Romans von **E. Vely,** unter dem Titel: **„Malaria",** gratis und franco nachgeliefert. [2642]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß

der Betrieb der Ludwig-Josefs-Hütte wieder eröffnet ist

und daß Bestellungen an mich zu richten sind.

Gleiwitz, im Mai 1889. [2574]

Hermann Fröhlich,
Concursverwalter.

Einzig echtes Zahnwasser
von **Botot, Paris.** Bestes Zahnreinigungsmittel des Continents. Haupt-Niederlage bei [5792]
Wilh. Ermler, Königl. Hoflief., Schweidnitzerstraße 5.

1889. Natürliche Mineralbrunnen. 1889.
Sämmtliche **Mineralbrunnen** sind in **frischester Füllung** eingetroffen und erhalte **fortlaufend** neue Zusendungen **„direct** von den **Quellen".** [5622]

Alle Aufträge werden **prompt** und zu den **billigsten Preisen (in der Stadt frei Haus)** ausgeführt.

Die Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen
H. Fengler, Reuschestraße 1, 3 Mohren.

Wilhelms-Quelle
zu Ober-Salzbrunn i. Schl.

Natron-Lithionquelle.

Heilbewährt gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries und Steinbeschwerden, Rheumatismus,** gegen **Magen- und Darmcatarrh,** sowie gegen **Hämorrhoidalleiden.** Die **Wilhelmsquelle** verlange man in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Besitzer: Carl Walter, Altwasser i. Schl.

Niederl. b. d. H.: Herm. Fengler, Oscar Giesser u. Herm. Straka.

Station d. Eisenb. Gießen-Fulda **Bad Salzschlirf.** Saison-Beginn 15. Mai.

Kohlensäurereiche jod-, brom- und lithionhaltige Kochsalzquellen, von denen der **Bonifaciusbrunnen** den **höchsten Lithiongehalt** aller existirenden Quellen besitzt; ferner Schwefel-, Eisen- u. **Bitterwasserquelle, Sool-** u. **Moorbäder. Vortreffl. Klima. Ozonreiche Luft. Trink-** u. **Badekuren** ärztl. empfohlen u. **überraschendste Erfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Leberkrankheiten, chronische Magen-, Darm-** und **Bronchialkatarrhe, habituelle Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettsucht, Skrophulose, Rheumatismus, Nervenleiden** und **Frauenkrankheiten.**

Billige Preise (Logis von 8 M. an per Woche; Pension exclusive Wohnung M. 3).

Niederlage des Bonifaciusbrunnens in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie directer Versandt durch die Unterzeichnete. — Prospect gratis und franco. Anfragen, Zimmer- und Wasserbestellungen erledigt die **Brunnen- und Badeverwaltung zu Salzschlirf.** [2568]

B. K. R.
Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
Otto Stiebler.

Combinirtes **Röst-** und **Kühlverfahren,** einzig in seiner Art, wodurch der Kaffee **mannigfaltige** Vorzüge erhält, empfiehlt sich als **preiswertheste** Bezugsquelle für **Wiederverkäufer, Haus-** und **Familienbedarf.** [2551]

Centrale: Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I: Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: Neumarkt 18.
Filiale III: Gräbschnerstr. 1, Ecke Sonnenplatz.
Filiale IV: Gleiwitz OS.

Man verlange eine Preisliste franco.

Concursverfahren.
Ueber den Nachlaß des Kaufmanns [6045]
Hermann Bienert
hier, ist heute
am 18. Mai 1889, Vormittags 10½ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Der Kaufmann **Gustav von Einem** hier ist zum Concursverwalter ernannt.
Termin zur Anmeldung der Concursforderungen sowie offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 8. Juni 1889.
Wahl- und Prüfungstermin
am 17. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr.
Reichenbach u. E., d. 18. Mai 1889.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts, Abtheilung III.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 239 die Firma [6051]
R. Schoeller'sche Mühlenverwaltung
zu Marschwitz mit dem Sitze zu Marschwitz, Kreis Neumarkt i. Schl., und als deren Inhaber **Rudolph Schoeller** in Zürich eingetragen worden.
Ferner hat **Rudolph Schoeller** in Zürich für seine vorstehend unter Nr. 239 des Firmen-Registers eingetragene Firma:
R. Schoeller'sche Mühlenverwaltung
zu Marschwitz, dem Landwirth **Ottocar von Carnap** zu Marschwitz Procura ertheilt und ist die letztere heute ebenfalls in unserem Procuren-Register unter Nr. 10 eingetragen worden.
Neumarkt i. Schl., den 14. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.
In Sachen, betreffend den Concurs des Buchdruckereibesitzers **Th. Staben** zu Oels, wird zum Beschlusse darüber, ob dem Ermessen des Concursverwalters sowohl die freihändige Veräußerung der Druckerei des Gemeinschuldners im Ganzen oder Einzelnen, als auch die Bestimmung des Kaufpreises dafür zu überlassen sei, eine Gläubigerversammlung auf
den 4. Juni 1889, Mittags 12 Uhr,
hiermit in den Schöffengerichtssaal einberufen. [6049]
Oels, den 17. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist das Erlöschen der vom Kaufmann **Julius Steinitz** zu Beuthen OS., als Inhaber der unter Nr. 1783 des Firmen-Registers eingetragenen Firma [6052]
Julius Steinitz
daselbst dem Buchhalter **Siegfried Lichtenstein** zu Beuthen OS. ertheilten unter Nr. 245 des Procuren-Registers eingetragenen Procura heut registrirt worden.
Beuthen OS., den 11. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister ist in Bezug auf die unter Nr. 291 eingetragene offene Handelsgesellschaft:
Hochofenwerk Julienhütte Georg und Oscar Caro
zu Bobrek folgender Vermerk heut eingetragen worden:
Die Gesellschaft ist aufgelöst und wird die Liquidation durch den Mitinhaber der Firma, **Oscar Caro,** geleitet. [6046]
Beuthen OS., den 14. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschafts-Register ist bezüglich des unter Nr. 1/2 eingetragenen [6072]
Vorschussvereins zu Ober-Glogau Eingetragene Genossenschaft
heute in Spalte 4 folgende Eintragung bewirkt worden:
Als Stellvertreter des Kassirers ist der Käsefabrikant **Johann Baptist Pfister** zu Schloßgemeinde Ober-Glogau gewählt.
Ober-Glogau, den 18. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Bei dem unterzeichneten Amtsgericht wurden heute folgende Eintragungen bewirkt:
1) im Firmenregister sub Nr. 91 bei der Firma [6047]
Gräflich Frankenberg'sche Porzellanfabrik Tillowitz
folgender Vermerk:
die Firma ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Mai 1889 am 9. Mai 1889;
2) im Procuren-Register bei der für obige Firma dem Freiherrn **von Gärtner** ertheilten Procura, Nr. 10 des Procuren-Registers: die Procura ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Mai 1889 am 9. Mai 1889.
Falkenberg OS., den 9. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register wurde heute unter laufender Nr. 96 die Firma [6048]
Gräflich Frankenberg'sche Porzellanfabrik zu Tillowitz,
als Ort der Niederlassung Tillowitz und als Inhaber Kaufmann **Erhard Schlegelmilch** eingetragen.
Falkenberg OS., den 9. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschaftsregister ist heut unter Nr. 36 betreffend die
Kattowitz-Domb-Königshütte-Chausseebauactiengesellschaft
Folgendes eingetragen worden.
An Stelle der früheren Directoren der Gesellschaft, welche sämmtlich das Amt niedergelegt haben, sind in der ordentlichen Generalversammlung vom 6. April 1889 [6044]
a. der Baumeister **Gustav Wernicke** von hier zum ersten,
b. der Registrator **August Gebhardt** von hier zum zweiten,
c. der Rentmeister **Theodor Prager** von hier zum dritten Director neu gewählt worden.
Kattowitz, den 8. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist unter Nr. 323 die Firma [6042]
C. Richter
zu Kattowitz und als deren Inhaber der Geheime Commerzienrath **Carl Richter** zu Berlin heut eingetragen worden.
Kattowitz, den 6. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
August Stephan
zu Kattowitz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf [6043]
den 8. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gericht hierselbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.
Kattowitz, den 11. Mai 1889.
John,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.
Das Concursverfahren über das Vermögen der verehelichten Postschaffner und Handelsfrau
Ernestine Niklas
zu Kreuzburg OS. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [6050]
Kreuzburg OS., den 14. Mai 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Zur Vertretung unseres
Cultusbeamten
wird für zwei Monate ein **qualificirter Herr gesucht.** Gehalt monatlich 120 Mark, freie Wohnung und sämmtliche Nebeneinnahmen.
Antritt kann sofort erfolgen.
Reichenbach, den 18. Mai 1889.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen erforderlichen Bedarfes an baumwollenen und leinenen Stoffen, und zwar: [6053]
2130 m 84 cm breiter weißer Dowlas — feineres Garn —,
2131 m 84 cm breiter weißer Dowlas — stärkeres Garn —,
2019 m 74 cm breiter weißer Dowlas — stärkeres Garn —,
1420 m 83 cm breiter blau und weiß carrirter Callico,
1740 m 42 cm breiter weißer Handtücherstoff,
2255 m 75 cm breiter blau und weiß gestreifter Drillich,
120 m 83 cm breiter ungebleichter Parchent,
860 m 112 cm breite Strohsackleinen,
828 m 71 cm breite graue Futterleinewand
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, entweder für das ganze Bedarfsquantum oder Theile desselben, sind bis
Dinstag, den 18. Juni, Nachmittags 5 Uhr,
frei in das Hospital-Bureau einzusenden, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.
Breslau, den 18. Mai 1889.
Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Accept-Austausch.
Eine gut fundirte Export-Firma in London sucht mit einer Firma gleichen Rufes einen Accept-Austausch in Höhe bis zu £ 1000. Offerten N. 957 **Rudolf Mosse, 18 Queen V. St. London.** [2646]

Zu 4½ bis 4% sind zum 1. Juli cr.
100 000 Mark
auf ländliche Grundstücke zu vergeben. Näheres vom Darlehnsgeber unter **H. A. Waldenburg in Schl.** postlagernd. [2624]

Ein leistungsfähiges **Thee-Engros-Haus** (Specialität **elegante russische** Packungen) sucht an **allen größeren Plätzen** und **Provinzialstädten** **tüchtige Vertreter** bei hoher Provision. Offerten unter Chiffre **Z. 753** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2652]

Günstiger Gelegenheitskauf!
Eine im vollen Betriebe befindliche **Fabrik** (der Mode nicht unterw. Artikel), mit guter, fester Kundschaft (Reisen nicht nöthig) **ist zu verkaufen.** Zur Uebernahme u. Betrieb genügen ca. 15—20 000 M. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Gefl. Offert. unter A. B. 192 Expedition der Breslauer Zeitung. [5841]

Zur Errichtung einer Engros-Handlung vielverbrauchter täglicher Bedarfsartikel **wird ein Capitalist** mit nicht unter **5000 Thlr. gesucht.** Wenig Concurrenz, hoher Verdienst garantirt. Off. unter C. C. 15 Exp. der Bresl. Ztg. [7763]

Ein Cigarren-Reisender
m. langjährigem ausgedehnt. Kundenkreis **sucht** einen **Socius** mit Capital behufs Etablissement eines Engros- u. Endetail-Geschäfts. Gefl. Offert. sub M. S. Nr. 18 Exped. d. Bresl. Ztg.

Betheiligungs-Gesuch.
Ein unverh. **junger Kaufmann,** mos., aus höchst achtbarer Familie, wünscht sich bei einem nachweislich rentablen soliden **Engros- od. Fabrik-Geschäft** am hies. Platze mit entsprechendem Capital **thätig zu betheiligen.** Gefl. Off. erbeten unter **H. 22602** an **Haasenstein & Vogler A. G., Breslau.** [2661]

Von einem **leistungsfähigen soliden Hamburger Hause in Kaffee, Thee und Cigarren** etc. wird ein mit der **Privatkundschaft** durchaus vertrauter [6071]
Agent gesucht
gegen Provision und Fixum. Offert. unter **Agentur 100 hauptpostlagernd Hamburg** erbeten.

Für einen großen **Consumartikel der Colonialwaarenbranche** wird für Schlesien und Posen
Vertreter
gesucht, der seine Tüchtigkeit nachweisen kann. Nur solche wollen sich melden u. Chiffre D. K. 189 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5825]

Ein Dominialgut,
500 Morgen groß, ganz arrondirt, ca. 480 Morgen Acker und 20 Morgen Wiesen am Hofe, zwischen zwei **Kreisstädten, in der schönsten** und besten Gegend Niederschlesiens, Chaussee am Hofe, 10 Minuten vom Bahnhof, **ist erbtheilungshalber zu verkaufen. Hochherrschaftliches Schloß** im Park, vorzügliche gewölbte Wirthschafts-Gebäude. Gebäudetaxe 154 700 Mark. Zugehörig **Ziegelei mit großem Lehmlager** und einer **Rustikalwirthschaft.** Preis 80 000 Thaler; Anzahlung 20—25 000 Thaler. Hypotheken fest. Offerten unter P. C. 200 an die **Expedition des „Niederschlesischen Couriers" in Bunzlau i. Schl.**

Besseres Haus, in guter Lage, suche ich zu kauf. Off. erb. unter **O. 746** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2618]

In schönster, verkehrsreicher Gebirgsgegend an der Chaussee — Bahnhof gegenüber — ist ein **großes Grundstück mit Gebäuden** — Hofraum — Garten — unter günstigen Bedingungen **bald zu verkaufen.** Das Grundstück eignet sich zu jeder bedeutenden Niederlage, zur Gastwirthschaft, auch zu Fabrikanlagen. [5840]
Offerten werden sub F. Z. 191 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine seit 30 Jahren bestehende, in bestem Betriebe befindliche
Destillation u. Spritfabrik,
verbunden mit umfangreichem **Cigarren- u. Tabakgeschäft** in einer an der Eisenbahn belegenen Stadt der **Prignitz** (mit höh. Lehranstalt) ist wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers ev. sogleich **zu verkaufen.** Zur Uebernahme des am Markt gelegenen Grundstücks und Geschäfts, jedoch ohne Waarenvorräthe, sind 20—25 000 M. baar erforderlich. — Steuerfreies Spirituslager vorhanden. — Gefl. Off. sub **J. G. 9764** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2573]

Ein **Colonial-Waaren-Geschäft** mit Restauration (concessionirter voller Ausschank), in bester Ortslage, ist in einer Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens für 3—4000 Mark **zu verkaufen.** [7790]
Briefe unter Z. 10 Expedition der Breslauer Zeitung.

Suche in d. Nähe des Oberschl. Pers.- od. Güterbahnh. ein. Lagerschuppen od. Raum z. eb. Erde zu pacht. Offerten sub **N. 200 postl. Cüstrin II.**

Geschäfts-Verkauf.
Anderweitig. Unternehmung halber beabsichtige ich, mein vor 13 Jahren neu erbautes **Grundstück,** worin ich seit dieser Zeit mein Colonial- und Farbewaaren-, Eisen-, Porzellan- u. Glasgeschäft mit bestem Erfolge betrieben habe, für den festen Preis von 16 000 Mk. und Uebernahme des Waarenlagers **zu verkaufen.** Zum Grundstück gehört ein schöner **Obstgarten,** welcher nur feinstes Tafelobst aufweist. Nur reelle Selbstkäufer erbeten. Zur Uebernahme sind 12—15 000 M. unbedingt erforderlich.
Penzig O/L. [5960]
C. H. Schubert.

Ein großer Laden,
besonders günstig für **Speceristen,** mit zwei Schaufenstern und zwei Eingängen, an belebtem Platze, Eckhaus, ist mit **Wohnung u. Lagerräumen** vom 1. Juli ab zu verm.
E. Konietzko, Brauereibesitzer, Oppeln.

Ein Laden
in Oppeln, geeignet zu einer Bäckerei oder Fleischerei, in bester Lage, ohne Concurrenz, ist vom ersten Juli cr. ab mit Wohnung u. allem nöthigen Zubehör zu vermiethen.
E. Konietzko,
[5828] **Brauereibesitzer.**



Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

Himbeersyrup
in schönster Qualität p. Fl. 1½ und 1 Mark empfiehlt [5180]
H. Aufrichtig junior, Reuschestraße Nr. 42.

Prachtvollen
Himbeersaft
Liter 1,60 empfiehlt
E. Stoermer's Nachflg., Ohlauerstr. 24.

Ein Dreirad,
fast neu, ist für 300 Mark **zu verkaufen.** [5966]
Näheres durch die Expedition der Bresl. Ztg. unter D. R. 103.

---

40 Rehgehörne mit Schädel, sauber aufgezogen, billig abzugeben. Adr. O. R. 11 Exped. d. Bresl. Ztg.

Wollsäcke!!!
einmal gebraucht, aber fast wie neu, offerirt in allen Sorten zu billigen Preisen [6026]
S. Glücksohn, Berlin O., Koppenstr. 86, Sackhdlg. u. Verleih-Institut von Säcken u. wasserd. Plänen.

Balancier-Dampfmaschine,
12—15 Pferdekräfte,
260 mm Cylinderdurchmesser, 520 mm Kolbenhub, gebraucht, aber in bestem Zustand, ev. mit neuem Kessel, verkaufen billigst [5776]
Güttler & Co.,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
Briegischdorf — Brieg.

Ein kräft. **Arbeitspferd,** überzähl., zu **verk. Cichorienfabrik Huben.**

---

2 Füchse, 3", gut eingefahren, flott, zusammen oder einzeln **zu verkaufen,** 1000 Mark, **Gartenstraße 29a** beim Kutscher. [7690]



Ein Paar gute starke
Pferde
nicht unter 5 Zoll, werden zum Preise von 1500—2000 M. **zu kaufen gesucht.** Näh. in der Annoncen-Expedition v. **G. L. Daube & Co.,** Gartenstr. 40. 7808

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Ein gebrauchter
Brennapparat,
bestehend aus Blase von ca. 2000 Ltr. Inhalt, mit Rührwerk und Kühler, wird zu kaufen gesucht. [6024]
Offerten sub D. E. 104 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Goldene Medaillen Ehren-Diplom Goldene Medaillen
Dr. Friedlaender's Pepsin-Salzsäure-Dessert Dragées (Pillen) **gegen Magen- und Verdauungsbeschwerden** echt nur in der **Kronen-Apotheke in Berlin W.,** Friedrichstr. 160.
Depot in Breslau in den meisten Apotheken. [0150]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gebildete Dame mittleren Alters, Oesterreicherin, durch die besten Referenzen hierorts legitimirt, im Besitze guter Zeugnisse, **sucht Stellung** als [2654]
Repräsentantin
der Hausfrau oder Gesellschafterin.
Offerten sub **G. 737** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine geprüfte Gouvernante, Lehrerin, gesetzten Alters, Prima Referenzen, sucht als solche oder Erzieherin in einer katholischen Familie Stellung. [6030]
Offerten unt. Chiffre E. H. 105 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine christl. **Gouvernante,** musik., für die Nachmittage **gesucht.**
Off. G. E. 17 Bresl. Ztg. erbeten.

Ein sehr achtb., jüd., jung. **Mädchen,** tücht. Schneiderin, m. g. Schulkenntn., **wünscht** per 1. Juli **Stell.** im f. Hause zu Kindern od. zu ein. ält. Dame, ebenso ein christl. jung. Mädch., i. all. Handarb. firm, zu Kindern. Off. erb. u. J. K. postl. **Königshütte OS.**

Als **Wirthschafterin sucht** ein jüdisches Mädchen vom 1. Juli ab **Stellung.** Gefl. Off. sind unter Chiffre A. M. 100 Oppeln zu richten.

Für ein **Colonialwaaren-Geschäft** Oberschlesiens werden
eine Cassirerin und eine Verkäuferin,
welche **beide der poln. Sprache mächtig** sind, erstere zum baldigen, letztere zum Antritt per 1. Juli **zu engagiren gesucht.** Mädchen anständiger Eltern, die sich hierzu eignen, belieben Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **H. 22595** an **Haasenstein & Vogler A. G., Breslau,** zur Weiterbeförderung einzureichen. [2656]

Per 1. Juli ist die Stelle einer tüchtigen [6034]
Verkäuferin
sowie eines **Verkäufers und Lageristen** vacant.
Eduard Doctor, Liegnitz, Putz-, Posamenten- und Wollwaaren-Geschäft.

Für einen kleinen Haushalt wird eine erfahrene jüdische **Köchin,** welche auch befähigt ist, die Wirthschaft zu leiten, **gesucht.**
Meldungen unter Chiffre **K. 500** postl. **Pudewitz** erbeten. [6037]

Ein ält. **Mädchen,** ohne Anh., in Haus- und Milchw., fein. und bürgerl. Küche gründl. erf., mit nur guten Ref., **sucht** zum 1. Juli oder später Stell. a. Haush. auf ein. kl. Gute od. b. e. ält. alleinst. Herrn.
Gefl. Offert. unter **G. H. 77** postl. **Herzberg am Harz.** [6033]

Tücht. Köch., Jungfern, Stubenmädch., Kinderschleust. u. Mädchen f. Alles mit sehr guten Attesten empf. zum 2. Juli Fr. **Brier,** Ring 2.

6 perfecte Köchinnen
empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

1 ältl. ehrl. Frau **sucht Beschäft. i.** Ausbessern v. Kleidern u. Wäsche **Salzstr. 25** hochp. Wittwe **Pilz.**

Danke & Comp., 36 Schuhbrücke 36.
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.
Vacanzen sind stets vorhanden.

Zur Leitung eines **Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäfts** in Polen, in der Nähe der preußischen Grenze, suche ich per 1. Juni einen **cautionsfähigen christl. Herrn** in gesetztem Alter, gegen Gehalt und Tantième. Off. unter M. S. 193 Exped. der Bresl. Ztg. erb. [5842]

Einen **Buchhalter** sowie einen tüchtigen **Lager-Commis,** die mit der **Band-, Posamentier- und Strickgarn-Branche** vertraut sind, suche ich zum Antritt per 1. Juli.
[5902] **Julius Wiener in Landeshut in Schl.**

Für ein größeres [7807]
Kohlen-Engros-Geschäft
wird per 1. Juli cr. ein möglichst mit der Branche vertrauter
Correspondent und Buchhalter
(Stenograph bevorzugt) **gesucht.**
Offerten mit Angabe d. bisherigen Thätigkeit, Referenzen und Gehaltsansprüchen werden unter **H. 23** an die Annonc.-Exped. von **G. L. Daube & Co., Gartenstraße 40** erbeten.

Für m. **Fabrik woll. Fantasie-Artikel** u. **Strickwaaren** suche einen **tüchtigen Reisenden.** [6040]
Lissa, Prov. Posen.
Hugo Dresdner.

Für mein **Destillations-Geschäft suche** ich per 1. Juli event. früher einen anerkannt tüchtigen
Reisenden,
der in der Grafschaft bekannt und bei der Kundschaft gut eingeführt.
Derselbe soll mir ein treuer Mitarbeiter sein und ist die Stellung bei gutem Salair eine dauernde.
Offerten unter Chiffre A. H. 106 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. Marken verbeten. [6035]

Für mein **Weiß-, Mode-** und **Manufactur-Waaren-Geschäft** en gros suche einen **tüchtigen erfahrenen** [6039]
Reisenden,
der bei der Kundschaft in Schlesien und Posen gut eingeführt sein muß.
Lissa, Prov. Posen.
J. Dresdner.

Ein gut eingeführtes **Destillationsgeschäft sucht** unter günstigen Salair-Bedingungen per sofort ev. 1. Juli einen
tüchtigen Reisenden,
der auch bereits in der Destillation selbstständig gearbeitet hat. Reisegebiet Grafschaft Glatz und ein Theil Schlesiens. Stellung dauernd.
Offerten sub **D. 757** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2653]

Für ein hiesiges **Posamentier- u. Wollwaaren-Engros-Geschäft** wird ein [7806]
tüchtiger Reisender bei hohem Salair
zu engagiren **gesucht.**
Antritt 1. Juli.
Offerten erbeten unter **A. 19** im Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein **Commis,** 21 Jahr, militairfrei, gute Persönlichkeit und empfohlen, **sucht,** da er auf Anrathen des Arztes seine für ihn körperlich zu schwere Branche aufgeben muß, anderweitiges **Unterkommen,** wo er Gelegenheit findet, sich für's Reisen auszubilden, oder Comptoir.
Offerten sub Chiffre M. G. 9 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Commis,
Specerist, der poln. Sprache mächtig, Gehalt 240 Mk. nebst freier Station, kann sich melden bei [6032]
H. Proskauer, Oppeln.
Retour-Marken verbeten.

Für mein **Colonialw.-Engros- u. Endétail-Geschäft** suche per 1ten Juli c. einen tüchtigen älteren
Commis.
Poln. Spr. Bedg. Bewerbungen sind Zeugnisse beizufügen. [6029]
Theodor Konietzko, Oppeln.

Für mein [2634]
Band-, Posamenten-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft
suche ich per Anfang Juli c. einen **tüchtigen, gut empfohlenen,** mit der Branche vertrauten
Commis.
Station im Hause. Bewerbungen erbitte unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Beifügung der Zeugnißabschriften.
Waldenburg i. Schl.
Max Kuhn.

Für mein **Col.- u. Manufactur-Geschäft suche** einen älteren durchaus gewandten [6069]
Commis,
der auch der polnischen Sprache und der einf. Buchführung mächtig ist, bei hohem Salair zum sofortigen Antritt.
Retourmarken verbeten.
M. Badrian, Ober-Heiduk.

Für mein **Specerei- u. Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen
Commis.
Marken verbeten. [6011]
M. Münzer, Neu-Dorotheendorf-Zabrze.

Gesucht wird für das Pädagogium Katscher ein pro fac. doc. geprüfter **Neuphilologe.** Bewerber wollen sich mit Angabe der Fächer (erwünscht **Naturwissensch., Mathematik, Geographie**), in denen sie schon unterrichtet haben, bei dem Unterzeichneten melden. [6027]
Katscher, den 21. Mai 1889. **Dr. Krohn.**

Eine alte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft ersten Ranges, mit den günstigsten Versicherungsbedingungen, sucht für den Platz Breslau einen mit der Branche vollständig vertrauten leistungsfähigen
Platz-Inspector
gegen Diäten (event. Gehalt) und Provision.
Offerten sind einzureichen sub P. J. 108 an die Expedition der Bresl. Ztg. [6074]

Für mein **Specerei-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen
Commis.
[6054] **D. Krusch, Brieg.**

Für meine **Destillation und Wein-Essigsprit-Fabrik** suche per 1. Juli c. einen [5959]
Commis,
der die einfache Buchführung versteht und sich zur Reise eignet.
M. Naphtali, Schweidnitz.

Gesucht für das Comptoir einer großen ostdeutschen [2649]
Spritfabrik
ein jüngerer **Commis** — möglichst mit Kenntniß der Branche — für die Buchhalterei und leichtere Correspondenz. Off. mit Zeugnißabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche an **Rudolf Mosse, Berlin,** sub **A. R. 798.**

Ein erfahr., gut empfohlener
Commis
(gewesener Soldat), flotter Expedient, wird für ein Cantinen-Geschäft per sofort oder 1. Juli bei hohem Gehalt **gesucht.** Näheres [2651]
Paul Fischer
in **Posen III.**

Zum Antritt per 1. Juli suche ich für **Posamenten und Weißwaaren-Abtheilung** einen tüchtigen [5907]
Verkäufer und Decorateur.
Ratibor.
L. Wachsner.

Für mein Galanterie-, Glas- und Porzellan-Waaren-Geschäft können sich tüchtige [5953]
Verkäufer
zum sofortigen Antritt event. **1. Juli melden.**
Philipp Elkan Nachfolger, Thorn.

Per 1. Juli cr. suche ich einen selbstständigen, **der poln. Sprache mächtigen, gewandten**
Verkäufer
bei hohem Gehalt. [2576]
D. Aschner, Modewaaren, Confection u. Manufacturwaaren, Königshütte OS.

Für mein **Manufactur-, Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft** suche ich per 1. Juli einen tüchtigen
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
M. Cohn, Lublinitz.

Ein tüchtiger [6041]
Verkäufer
für mein Tuch-, Manufactur- und Confections-Geschäft, der polnischen Sprache mächtig, **wird** per ersten Juli cr. bei freier Station **gesucht.**
Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnißcopien erbeten.
M. Jaroslaw, Kreuzburg OS.

Für meine **Tuch- und Mode-waaren-Handlung suche ich per** 1. Juli c. einen tüchtigen
Verkäufer,
der perfecter Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Bernhard Prager,
[6033] **Kreuzburg OS.**

Für mein **Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft** suche ich zum 1. Juli eventl. auch später einen älteren erfahrenen **Gehülfen** bei gutem Gehalt. [6036]
Kenntniß der einfachen Buchführung und polnischen Sprache nothwendig.
Carl Matthes, Thorn.

Ein tüchtig. christl. **Manufacturist,** mit schöner Handschrift, gegenwärtig in Stellung, **sucht** anderweitig, am liebsten in Breslau, **Stellung,** event. auch im Comptoir.
Offerten unt. **G. B. 60** postl. **Ratibor.**

Zum Antritt per 1. Juli d. J. **suche** ich einen **jüngeren** [6055]
Destillateur,
der in einem größeren Geschäft mit Erfolg conditionirt hat und eine **recht gute** Handschrift besitzt.
Marken verbeten.
J. H. Ehrlich, Strehlen i. Schl.

Ein junger **Specerist und Destillateur sucht** per bald oder 1. Juli **Stellung.**
Gefl. Off. erb. unter P. M. postl. Postamt 5 **Breslau.**

Practischer Destillateur
sucht per 1. Juli **Stellung.** Gefl. Offert. erbeten sub **H. L. 102** postlagernd **Oppeln.** [2623]

Ein nachw. tücht. **junger Mann findet** sofort **Stellung** bei [7798]
M. Grünwald,
Eisenhandlung.

Verkäufer und Disponent.
Für die **Detail-Abtheilung** meines **Weiß-, Mode- u. Manufacturwaaren-Geschäfts** suche einen
tüchtigen j. Mann.
Derselbe muß [6038]
flotter, selbstständiger Verkäufer
und fähig sein, selbstständig zu disponiren. Polnische Sprache u. schöne Handschrift erwünscht.
Lissa, Prov. Posen.
J. Dresdner.

Für mein **Stabeisen- u. Eisenkurzwaaren-Geschäft** suche ich einen
jungen Mann,
militärfrei, der mit der Branche vollständig vertraut, freundlicher **Expedient** ist und der einfachen Buchführung mächtig, unter günstigen Bedingungen per 1. Juli c.
Zeugnißabschriften nebst Gehaltsangabe bei freier Station, ohne Marke, erbittet [5908]
A. Proskauer, Leobschütz.

Für mein **Colonialwaaren-, Stabeisen- und Kurzw.-Geschäft suche** ich per 1. Juli einen mit diesen Branchen vertrauten, gut empfohlenen
jungen Mann,
welcher auch die einfache Buchführung kennen und in den Comptoirarbeiten bewandert sein muß.
Gefl. Offerten mit Zeugniß-Abschriften erbittet **Hermann Blümel** in **Patschkau.** [5982]

Für ein Lack- u. Farbenwaaren-Engros-Geschäft wird ein zuverlässiger, tüchtiger **junger Mann** jüdischer Confession gesucht, der sich für Reisen u. Contor bestens qualificirt. Offerten unter Z. O. 72 an die **Annoncen-Expedition C. Schoenwald, Görlitz.** [6031]

Ein junger Mann der Seidenband-, Weiß-, Kurz- und Wollwaarenbranche, der auch bereits größere Touren mit gutem Erfolg zurückgelegt hat, **sucht,** gestützt auf gute Referenz, per 1. Juli c. **Engagement.** Engrosgeschäft verbunden mit Touren bevorzugt. Off. bitte an die Exped. der Bresl. Ztg. unter M. L. 20 zu richten. [7812]

Ein **j. Mann,** Christ, der poln. Sprache mächtig, tüchtiger Verkäufer, **findet** per 1. Juli in einem Mode- u. Manufacturwaarengeschäft einer größeren Stadt Schlesiens dauernde **Stellung.** [7780]
Off. beliebe man an die Herren **Pfeffermann & Schwarz, Breslau,** zu senden.

Ein **junger Mann,** Specerist, dem beste Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** per 1. Juli anderweitige **Stellung.** Gefl. Offerten unt. A. B. postlagernd **Gr.-Wartenberg.**

E. j. **Mann,** 20 J. alt, d. s. Lehrz. in e. Col.- u. Dest.-Gesch. absolvirt hat, gegenw. in e. Col.- u. Manuf.-Gesch. thätig, a. d. einf. Buchf. mächt. ist, s. gest. a. g. Zeugn. p. 1. Juli **Stell.** Gef. Off. **A. 5000** postl. Lipine OS. erb.

Ein junger Mann, Specerist und Destillateur, gegenwärtig noch in Stellung, Soldat gewesen, in schriftl. Arbeiten firm, **sucht Stellung,** gleichviel welcher Branche, per 1. Juli cr. als Reisender, Lagerhalter oder Verkäufer. Gefl. Offerten unt. E. K. 21 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [7813]

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft** suche ich einen gut empfohlenen tüchtigen
jungen Mann
zum Antritt **per 1. Juli** als Expedient. [2655]
Gleiwitz, den 18. Mai 1889.
Jacob Wetz Nachf., Joseph Jelin.

Für eine größere Fabrik von **chirurgischen Hartgummi- u. Metall-Instrumenten** wird ein gelernt. Instrumentenmacher **gesucht,** welcher im Stande ist, in der Fabrik die Oberaufsicht zu führen, die Materialien zu verwalten, die Arbeiten zu beurtheilen und die nothwendigen Calculationen zu machen. Die Stellung ist eine dauernde und wird gut bezahlt. Gefl. Offerten unter **F. P. 93** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.,** erb.

Ein Techniker,
gewandt im Entwerfen von ornamentalen Schmiedearbeiten, im Zeichnen und Berechnen von Eisenconstructionen etc., **wird** per 1. Juli **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen, Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie Photographie erbeten unt. Chiffre **W. 657** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2441]

Für eine **Ungarwein-Groß-Handlung** in der Provinz wird ein
Küfer gesucht,
der die Behandlung der Ungarweine versteht. — Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche bei freier Station sub Chiffre **N. 743** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein junger ordentlicher **Haushälter** kann sich melden Vormittags 9–10 **Tauentzienplatz 14.** [7786]

Ein Lehrling für ein hies. Waaren-Engros-Haus **wird** zu engagiren **verlangt.** Off. werden u. S. # 14 Exped. der Bresl. Ztg. erb. [7764]

Volontair! 7818
Ein junger Mann, Spec. u. Manufacturist, flotter Verk., wünscht wegen weiterer Ausbild. in einem größeren Manufact.- od. Modew.-Geschäft als Volontair aufgen. zu werden. Gefl. Off. unter M. 20 postl. **Myslowitz.**

Für mein **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche** ich per sofort oder 1. Juli einen geweckten, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen
Lehrling. 6070
Konstadt. S. Marcusy.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

In einer guten Familie ist ein möbl. Zimmer für ein oder zwei Damen zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pension. Offert. erbeten unter B. 16 Exped. der Breslauer Ztg.

Per 1. Juli a. c.
wird eine Wohn. von 3 Zimm., Küche u. Beigelaß, in 2. oder 3. Etage in unmittelbarer Nähe der Ohlauerstraße gesucht.
Offerten mit Preis hauptpostlagernd unter Chiffre M. I erbeten. [7797]

Carlsstraße 8, Ecke,
beste Lage,
2. Stock, 5 Zimmer und Beigelaß, **alles hell,** 1. October zu verm.

Ohlauerstr. 78 sind Wohn. v. 4 Stuben, Cab. zu vermiethen. [7794]

Thiergartenstr. 74, Villa Wutzdorff, sind herrschaftl. Wohn. m. Gartenb. zu v.

Gesucht Comptoir mit Remise u. Keller zum 1. Juli cr.
Offerten sub M. S. 13 Exped. der Bresl. Ztg. [7765]

Stallung, Remise, Kutscherwohnung **Gartenstraße 29a** zu verm. 450 Mark. [7691]

In Beuthen, Oberschl.,
ist ein nicht zu großer **Laden,** in guter Geschäftsgegend, zu jedem Geschäft geeignet, **mit** oder **ohne Wohnung,** sofort **zu vermiethen** und vom 1. Juli cr. zu beziehen.
Offerten unter A. Z. 107 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6073]

Gleiwitz, Ring 1
ist ein schöner **geräumiger Laden** in der besten Geschäftslage **nebst Wohnung** per 1. October **zu vermiethen.** Gefl. Offerten an die **Adler-Apotheke** daselbst zu richten.

Klosterstraße 36
ein Laden m. Wohn. f. 300 Thlr. u. schöne Wohn. v. 80–250 Thlr. bald z. verm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Mai.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	761	14	WSW 1	bedeckt.	
Aberdeen.....	764	8	OSO 1	h. bedeckt.	
Christiansund .	765	8	WSW 2	Nebel.	
Kopenhagen ..	765	12	ONO 2	wolkig.	
Stockholm	768	12	SSO 2	bedeckt.	
Haparanda	766	5	WSW 2	bedeckt.	
Petersburg....	769	4	W 1	wolkenlos.	
Moskau.......	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	764	13	SW 2	wolkig.	
Cherbourg	763	11	NNW 1	Regen.	
Helder	762	12	NW 1	wolkig.	
Sylt..........	763	12	ONO 3	bedeckt.	
Hamburg	761	13	NO 2	wolkig.	Starker Regen.
Swinemünde ..	763	10	NO 2	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	764	13	NNO 2	wolkenlos.	
Memel........	765	15	NO 3	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	12	WNW 3	Regen.	
Karlsruhe.....	762	14	still	bedeckt.	
Wiesbaden....	762	12	still	Regen.	
München	762	10	W 4	Regen.	
Chemnitz	761	13	still	bedeckt.	Gest. Vorm. Donner.
Berlin	761	17	ONO 3	wolkig.	
Wien.........	764	15	NO 1	wolkenlos.	
Breslau.......	760	18	NW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	758	20	ONO 3	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Der Luftdruck ist fast überall gestiegen, insbesondere über Nordwest-Europa. Die Luftbewegung ist auf dem ganzen Gebiete schwach und meist aus variabler Richtung. Ueber Central-Europa ist das Wetter trübe, vielfach regnerisch und durchschnittlich etwas kühler. In Deutschland ist vielfach Regen gefallen, in Friedrichshafen 31 mm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.